



verfasst

und herausgegeben

von Pfarrer Ludwig Weisel

7. Jahrgang 1922

Neu aufgelegt durch den Verein „Unser Wallertheim e.V.“ 2016

Bearbeitet von Bernd Held und Annelie Zottmann

Druck: Kopiertechnik Kusterer, 55286 Wörrstadt

Einige der inhaltlichen Schwerpunkte des Jahrgangs 1922

- Spätfolgen des 1. Weltkriegs in Rheinhessen und Deutschland:
Probleme der Volkswirtschaft, Geldentwertung
- Vom Miteinander der Konfessionen
- Neue Glocken für die evangelische Kirche
- Unwetter in Wallertheim
- Aus dem Gemeinderat
- Familiennachrichten
-

Verfasser und Herausgeber der Wallertheimer Heimatzeitung (ab 1925 Wallertheimer und Gau-Weinheimer Heimatzeitung) ist der evangelische Pfarrer Ludwig Weisel, Gemeindepfarrer von Wallertheim, Gau-Weinheim und Rommersheim.

Leider enthalten seine Zeitungen nur wenige Fakten zu seiner Person. Er wurde 1878 geboren, und im Jahr 1906 trat er die Stelle in Wallertheim an, wo er im Oktober 1926 sein 25-jähriges Dienstjubiläum feierte. Somit lässt sich ableiten, dass er 1901 ordiniert, d.h. in sein Amt eingeführt wurde. Wo er seine ersten fünf Dienstjahre verbrachte, ist nicht bekannt. 1932 stellte Pfarrer Weisel einen Antrag auf Versetzung und beendete seine Arbeit in Wallertheim und Umgebung zum Ende des gleichen Jahres. Seine neue Pfarrstelle führte ihn nach Heuchelheim bei Gießen.

In der letzten Ausgabe seiner Zeitung blickt er auf seine Tätigkeit als Pfarrer in Wallertheim zurück und zieht als Verfasser der Heimatzeitung dieses Fazit:

„Sie ist zu einem Dokument geworden mit einer reichen Fundgrube heimatlichen Lebens und heimatlichen Schaffens. Sie ist die zusammenhängende Geschichte der größten und schwersten Zeit, die unser deutsches Volk jemals erlebt hat. Und noch nach Generationen wird man darin blättern, und noch in 50 und 100 Jahren werden Pfarrer daraus ihren Gemeindegliedern vorlesen.“ (Nr. 12, 1932, S. 48)

Dass Pfarrer Weisel beim Verfassen der Zeitungen die zukünftigen Generationen im Blick hatte, zeigt sich auch in dieser Anmerkung, verfasst im Rückblick auf sein silbernes Dienstjubiläum:

„Derjenige, der in 100 Jahren einmal zu der Heimatzeitung greift, soll auf jedem Blatt der Wahrheit begegnen.“ (Nr. 11, 1926, S. 43)

Pfarrer Weisel hat mit seinen Zeitungen ein besonderes Zeugnis vom Leben und Überleben in einem rheinhessischen Dorf geschaffen. Er begann 1914 mit der Herausgabe der ‚Wallertheimer Feldpostzeitung‘ (Nr. 1- 60), die er ab November 1918 in ‚Wallertheimer Heimatzeitung‘ umbenannte. Die Zeitungen sind weit mehr als ein kirchliches Gemeindeblatt. Neben dem Geschehen in seiner Kirchengemeinde, berichtet Pfarrer Weisel über die Ortspolitik genauso wie über wichtige politische Ereignisse im damaligen Deutschland. Die Zeitungen enthalten auch Texte zur Kirchen- und Menschheitsgeschichte. Der Pfarrer beobachtet darin Landwirtschaft und Weinbau mit großem Sachverstand, schildert das rege Vereinsleben in seinem Dorf und schreibt über Feste aller Art. Ihn beschäftigen die Menschen in ihren Nöten und ihren Freuden. Er sinniert, analysiert und erhebt auch mal eine kritische und mahnende Stimme. Seine Sprache ist klar, mitunter poetisch.

Heute bedeuten die Zeitungen einen einmaligen Schatz, weil sie unter vielem anderem historisches Geschehen in seinen Auswirkungen auf der lokalen Ebene nachvollziehbar werden lassen – sie ergeben ein authentisches Zeitbild.

Die Vision des Pfarrers, seine Zeitungen auch für nachfolgende Generationen zu schreiben, hat sich bereits erfüllt. Pfarrer Weisgerber, derzeit Gemeindepfarrer in Wallertheim/Gau-Bickelheim und Gau-Weinheim, hat wiederholt zu Lesungen aus den Zeitungen eingeladen – zuletzt im Januar 2016. Bernd Held hat die Zeitungen mit dem Erbe seiner Eltern bekommen, und er hat sich intensiv damit beschäftigt. Aufgrund seiner Anregung hat der Verein ‚Unser Wallertheim e.V.‘ beschlossen, durch eine Neuveröffentlichung die Zeitungen jahrgangsweise interessierten Lesern zugänglich zu machen.

Annelie Zottmann, im Mai 2016



Wallertheimer Heimat- Zeitung

Nummer 1.

Wo du gewachsen bist.

Den Raum, wo du gewachsen bist, den halte hoch und wert:
Dein Glück und dein Gedeihen ist nur an der Heimat Herd.
O Heil dem Mann, der wohnen kann, wo seine Wiege stand:
Da steht ihn alles freundlich an, was ihn als Kind gekannt.
Das Blümlein und der Gartenzaun, der Nußbaum auf dem Plan
Mit treuen Augen auf ihn schau'n als alten Spielkumpan.
Hausgeister hüpfen rings um ihn, sein Schutzeleit zu sein,
Und jede Straße grüßet ihn, ihm redet jeder Stein.
Und wem die Welt ins Herz gezielt, — Heil wer nach Haus entrann!
Die Scholle, drauf das Kind gespielt, sie heilt den wunden Mann.

Felix Dahn.

Heimatglocken in der Silvesternacht.

Wallertheim, 1. Januar 1922.

Profit Neujahr — so johlten und schrieten ein paar heisere Kehlen in der Silvesternacht um 12. Und ein paar Frösche plätschten, und ein paar Schüsse knallten. Das Armesünderglücklein auf dem Turm — Verzierung! unsere einzige, die kleinste Glocke — läutete das neue Jahr ein. Das war alles. Es war recht still um die Wende des Jahres. Wohl mögen in zahlreichen Häusern bei dampfender Bowle und den Resten des Weihnachtsgebäckes schwägende Menschen gefessen haben, weil es zur Gewohnheit geworden ist, das neue Jahr wachend zu begrüßen. Aber von dem Leben und Treiben der Vorkriegszeit war nichts zu spüren.

Profit Neujahr. — Nachdem wir uns

den Schlaf aus den Augen gewischt hatten, haben wir einander Glück gewünscht. Der Händedruck am 1. Januar hat etwas Herzliches und Aufrichtiges. Man vergißt für eine kurze Zeit, was einen trennt. Man kommt sich näher und sieht sich ehrlich in's Auge. Wir haben uns alles Gute für das neue Jahr gewünscht. Wir haben es auch sehr nötig. Die Lage unseres deutschen Volkes ist entsetzlich. Wir hatten bei Kriegsschluss gehofft, daß es allmählich wieder aufwärts gehe. Wir haben uns gründlich getäuscht. Die Lage unseres Volkes wird mit jedem neuen Jahre unerträglicher. Wenn die Wünsche, die wir zum 1. Januar einander aussprechen, nur zu einem Bruchteil in Erfüllung gingen! Wir sind ja ganz bescheiden geworden mit unseren Forderungen an das Leben. Wir wissen's ja, daß wir Lebende es nicht mehr so haben werden, wie wir's hatten. Gütiger Himmel! Hab Einsehen! Erbarme dich unser!

Profit Neujahr. — So ruft die „Wal-

lertheimer Heimatzeitung" allen lieben Lesern zum neuen Jahre zu. Wir sind keine Fremden. Drei Jahre freilich haben wir uns nicht mehr gesehen. Aber wir waren mit einander gewandert die schweren Kriegsjahre und auch noch eine geraume Weile danach. Vielen aus dem Dorf ist die „Wallertheimer Feldpostzeitung“ in den Sturmjahren 1914 bis 1918 eine liebe Freundin gewesen. Im Unterstand, auf Posten, auf einsamer Heide, zu Wasser und zu Land hat sie unsere Betreuer begleitet. Sie wollte nicht länger mehr den Dornröschenschlaf träumen und ist zum 1. Januar des neuen Jahres wieder erwacht. Sie grüßt nun die alten und die neuen Leser. Sie grüßt sie in der Dorfheimat wie in der größeren heftischen Heimat. Sie grüßt sie im großen deutschen Vaterland und auch drüben über dem großen Wasser. Ja, sie will auch zu den rheinischen Brüdern und Schwestern im fernen Amerika alte Beziehungen neu knüpfen und hofft gerade auch von dort auf verständnisvolle Pflege heimatlicher Erinnerungen. Die „Wallertheimer Heimatzeitung“ bittet die freundlichen Leser und Leserinnen nicht nur um fleißige Lektüre des Heimatblattes, sondern auch um tüchtige Mitarbeit. Jeder, der sich berufen fühlt, etwas zu schreiben, tue es frisch und frei! Die Spalten des Blättleins stehen jedem offen. Heimatluft und Heimatduft sollen strömen aus allen Zeilen dieses Dorfblattes! Heimatliebe und Heimateure verbinde alle alten und neuen Leser drinnen und draußen!

Der Neujahrstag hat sich mit Sturm angefangen. Ein heftiger Orkan hub am Neujahrsmorgen an, aus dem Westen zu dräusen. Auf Sturm ist unsere Zeit gestellt. Im Sturm verlief die deutsche Geschichte der letzten 7 Jahre. Sturm läutete das Jahr 1921. Bedeutet der Sturm des 1. Januar ein neues sturmgepeinigtes, schweres Jahr? Wir wissen's nicht. Wir hoffen nicht viel. Aber wir verzagen nicht. Wir stehen fest in Sturm und Wetterbraus.

Im Schatten der beiden Effen.

Der erste richtige Schnee. — Wir mußten schon beinahe nicht mehr, wie der Schnee aussieht. Wir hatten schneearme Winter. Der von 1920/21 war es besonders. Und nun wirbelten bei starkem Westwind den ganzen Sonntag (8. Januar) lustig die Schneeflocken durch die Luft, daß es eine Lust war, dem munteren Spiel vom Fenster

zuzusehen. Ach, nein! Nicht zusehen, sondern im Schnee waten und Schneeballen machen, den Schlitten mit den rostigen Eifen hervorholen und am „Bogelstoch“ hinuntergondeln, so muß es sein, und so ist es gewesen am Sonntag den 8. Januar. In den Spätnachmittagsstunden kamen die Flocken aus Frau Holle's Bett noch dichter zur Erde herunter, und wir glaubten schon, daß anderen Morgens der Schnee kniehoch die Passage sperrete. Da setzte in den Abendstunden bei wärmerer Luftströmung ein feiner Sprühregen ein, der sich an Kleidern, Schirmen, Hüten und Bärten kristallisierte und bald danach den schönen, weißen Schnee in eine fürchterliche Schweinerei verwandelte. Dienstag darauf war Mutter Erde wie vor dem Schnee. Auch ein Bild von der Vergänglichkeit und Unbeständigkeit alles Irdischen!

Die Grippe spuckt im Land herum. Die Städte sind stark verseucht. Die Schulen sind geschlossen. Die Alten krecksen, und die Jungen hängen die Köpfe. Die Herren Aerzte haben Erntezeit. Es geht ja meist harmlos ab. Gott sei Dank! Bei uns in Wallertheim geht die Grippe leise um. Sie macht nicht viel von sich reden. In der Schule fehlen nur wenige Kinder. Ich weiß, woher das kommt. Die Leute sagen es wenigstens. Das kommt von dem Neuen, dem 1921er. Dieser wirkt, in größeren Mengen genossen, prophylaktisch (vorbeugend): Und da sagt man noch, der Alkohol wäre schädlich für Leib und Seele!

Der Neue, der 1921er, ist ein böser Geselle. Er wirft die Leute um. Er geht in's Blut. Aber gut schmeckt er. Er ist viel besser als seine helden Vorgänger, die saueren Brüder. An ihn muß man sich halten. Er kostet auch ein schweres Geld. Das Stück zu 1200 Liter kostet zwischen 20 000—25 000 Mark. Jetzt eben ist man mit dem ersten Abstich beschäftigt. Es ist schon ziemlich viel von dem Neuen abgesetzt. Alte Jahrgänge sind nur noch vereinzelt zu haben.

Liegt es am Wein oder liegt es an der Sonne, daß das Jahr 1921 kein Sterbejahr gewesen ist? Vor mir liegt die Statistik der evangelischen Taufen, Trauungen und Beerdigungen des Kalenderjahres 1921. Ich lasse sie hierunter folgen. Diejenige der Gesamtgemeinde, die mir augenblicklich nicht zur Verfügung steht, folgt in Nr. 2 der „Wallertheimer Heimatzeitung“.

Die Zahl der evang. Taufen war 17 und zwar:

1. Degheimer, Katharina geb. 9. 1. 21., Tochter des Maschinenfabrikanten Jakob D. und seiner Ehefrau Johanna geb. Metzler.

2. Zottmann, Elisabeth geb. 1. 1. 21, Tochter des Landwirts Johann Martin Z. und seiner Ehefrau Anna geb. Stelzel.
3. Mann, Adolf Friedel geb. 23. 1. 21., Sohn des Landwirts Jakob August M. und seiner Ehefrau Wilhelmine geb. Weinheimer.
4. Berwind, Elisabeth geb. 2. 3. 21, Tochter des Barbier Michael Berwind und dessen Ehefrau Babette geb. Steeb.
5. Germann, Elfriede geb. 30. 3. 21, Tochter des Landwirts Philipp G. und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Müller.
6. Beck, Toni Margarete geb. 16. 4. 21, Tochter des Schreiners Hermann B. und dessen Ehefrau Marie geb. Mussel.
7. Weis, Hans geb. 30. 5. 21, Sohn des Handarbeiters Johann W. und dessen Ehefrau Barbara geb. Böbel.
8. Seibert, Anita Gertrude geb. 31. 5. 21, Tochter des Landwirts Philipp S. und dessen Ehefrau Philippine geb. Eppard.
9. Roos, Marianne geb. 30. 6. 21, Tochter des Schreiners Martin R. und dessen Ehefrau Marie geb. Neumann.
10. Bechtel, Marie Erika geb. 2. 7. 21, Tochter des Schlossers Heinrich B. und dessen Ehefrau Katharine geb. Held.
11. Feick, Erna geb. 4. 8. 21, Tochter des Handarbeiters Philipp F. 3. und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Fastig.
12. Mussel, Kurt Walter geb. 22. 7. 21, Sohn des Schlossers Johann Heinrich M. und dessen Ehefrau Helene geb. Stelzel.
13. Mussel, Margarethe geb. 28. 8. 21, Tochter des Installateurs Wilhelm M. und dessen Ehefrau Margarete geb. Derheimer.
14. Feick, Katharine Philippine geb. 13. 7. 21, Tochter des Handarbeiters Heinrich F. und dessen Ehefrau Anna geb. Kaube.
15. Decker, Walter Wilhelm geb. 24. 9. 21, Sohn des Kaufmanns Karl D. und dessen Ehefrau Katharine geb. Derheimer.
16. Mauer, Karl Philipp geb. 30. 10. 21, Sohn des Handarbeiters Karl M. und dessen Ehefrau Wilhelmine geb. Ebling.
17. Oswald, Helene geb. 5. 11. 21, Tochter des Brenners Adam D. und dessen Ehefrau Katharine geb. Mussel.
2. Landwirt Ludwig Klamberger, geb. 25. 9. 1892, Sohn des † Bäckers Ludwig Peter R. und dessen Ehefrau Barbara geb. Schmahl und Margarete Beiling, geb. in Wörrstadt 12. 3. 1894, Tochter des Landwirts Franz B. und dessen Ehefrau Christine geb. Schmahl.
3. Müller Johann Heinrich Eppard, geb. 22. 11. 1891, Sohn des Handarbeiters Johann Heinrich E. und dessen Ehefrau Martha geb. Hilsdorf und Margarete Ristner, geb. in Pfaffen-Schwabenheim 3. 5. 1894, Tochter des Landwirts Johann R. 5. und dessen Ehefrau Marie geb. Fabel.
4. Zahnarzt Johann Baptist Anton Obert, geb. 17. 1. 1890 in Frankfurt a. M., Sohn des Obertelegraphensekretärs Wilhelm D. z. Jt. in Mainz und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Huff und Barbara Christine Senft, geb. 4. 2. 1891, Tochter des † Landwirts Jakob S. und dessen Ehefrau Sophie geb. Süß.

Die Zahl der evang. Beerdigungen war 8 und zwar:

1. Handarbeiter Friedrich Decker 2. geb. 6. 4. 1873, gest. 25. 1. 1921.
2. Katharine Kampf geb. Weinheimer, Ehefrau des Landwirts Wilhelm Kampf 2. geb. 20. 12. 1848, gest. 4. 2. 1921.
3. Landwirt Joh. Schimmel geb. 23. 7. 1862, gest. 28. 2. 1921.
4. Katharine Weber geb. Welter, Wittwe von dem Handarbeiter Georg W., geb. 17. 11. 1838 in Sprendlingen Rhh., gest. 12. 3. 1921.
5. Landwirt Karl Philipp Eppard, lediger Sohn des Landwirts Philipp E. 3. und dessen Ehefrau Christine geb. Zimmermann geb. 4. 1. 1890, gest. 26. 3. 1921.
6. Wilhelmine Johanna Antonte Meyer geb. Wolff, Ehefrau des Kaufmanns Oskar M. geb. 14. 10. 1898, gest. 15. 5. 1921.
7. Margarete Weinheimer geb. Breg, Ehefrau des Landwirts Jakob W. geb. 4. 4. 1861 in Welgesheim, gest. 19. 5. 1921.
8. Helene Kreis geb. Decker, Wittve des Landwirts Christoph Kreis geb. 14. 10. 1835, gest. 13. 8. 1921.

Die Zahl der evang. Trauungen war 4 und zwar:

1. Landwirt Philipp Büllner, geb. 12. 9. 1878, Sohn des Landwirts Johann Friedrich G. und dessen † Ehefrau Susanna geb. Brand und Amalie Köhler, geb. 1. 6. 1886, Tochter des Landwirts Theodor R. und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Weidmann.

Von unseren Glocken will ich nur wenig erzählen. Sie kommen, die 3 Glocken. Der Vertrag ist genehmigt. Was uns noch fehlt, das ist das Geld. $\frac{1}{3}$ ist zusammen. 25 000 Mk. liegen bereit. $\frac{7}{8}$ fehlen noch. 200 000 Mk. werden sie einschließlic der Turmreparatur kosten. Wer hilft? Ich hoffe auf Amerika, auf die Deutsch-Amerikaner. An ihrer 20 habe ich einen Notschrei losge-

lassen. Werden sie ihn hören? Werden sie ihrer Heimatgemeinde gedenken? Oder haben sie ihr Dorf, wo ihre Wiege stand, vergessen? Wir hoffen und harren. Wir hoffen auch auf diejenigen, die außerhalb Wallertheim im lieben deutschen Vaterland wohnen und unser Dorf ihre Heimat nennen. Je rascher die Hilfe kommt, um so größer ist die Freude. Auf Ostern sollen die Glocken läuten. Sie werden schön. Wörrstadt, Wallertheim und Flonheim werden dann das schönste Geläut weit und breit haben.

Am 15. Januar hielt der evangelische Frauenchor seine Generalversammlung. Im Namen der Frau Vorsitzenden, Frau Leopold Uhr, verlas der Herausgeber der „Wallertheimer Heimatzeitung“ den Jahresbericht 1921. Daraus sei Folgendes mitgeteilt.

Der gemischte evangelische Kirchengesangsverein, wie er früher bestanden hatte, hatte seit dem 20. 2. 1910 zu existieren aufgehört. Mangel an Sängern war die Ursache. Als evangelischer Frauenchor hat er im Januar 1921 seine Wiederauferstehung erlebt. Die Höchstzahl der Mitglieder betrug 47. Der Chor sang drei- und vierstimmige Lieder. Er half mit in den Gottesdiensten am Karfreitag, Luther Sonntag (Jubilate), Pfingsten, Erntedankfest, Reformationsfest, Totenfest und Weihnachten. Er sang zur goldenen Hochzeit von Herrn und Frau Uhr. Er beteiligte sich am 24. April (Cantate) am Hessischen Kirchengesangsvereinsfest in Alzen und Sonntag vor Pfingsten (Craudi) an einem Kirchenkonzert in Sprendlingen. Er hielt am 17. April (Jubilate) einen Theaterabend und am 4. Dezember (2. Advent) einen Volksliederabend. Er machte mit dem Gau-Weinheimer gemischten Chor einen Tagesausflug am 29. Mai nach Wiesbaden und Schlagenbad. Die Kassenverhältnisse sind in vorzüglichem Zustand, 1200 Mk. konnten an den Glockenfonds abgeführt werden, mit 7-800 Mk. Barbestand gehen wir in das Jahr 1922. Dirigent ist der Pfarrer. Gesungen wird im Pfarrhaus. Der alte Vorstand wird wieder gewählt und zwar aus den Reihen der Aktiven: Sopran 1: Frau Leopold Uhr, zugleich als Vorsitzende, Sopran 2: Frä. Käthchen Handschuh, Alt 1: Frä. Johanna Fuchs, zugleich als Schriftführerin, Alt 2: Frä. Käthchen Preißmann, zugleich als Rechnerin; aus den Reihen der Inaktiven: Frau Heinrich Roos 2., Frau Adam Lahr und Frä. Anna Gundrum.

Korrespondenzen.

Unser Sp.-Berichterstatter übersendet uns folgende Zuschrift:

Nachdem die Kriegsjahre durch den Abschluß des Waffenstillstandes ihr Ende gefunden hatten, wurde im Frühjahr 1919 im Radfahrerverein beschlossen, mit einem Theaterabend das Vereinsleben wieder zu wecken und auch der Jugend zu ihrem Recht zu helfen. Die alten Spieler von 1914 und einige neue scharten sich zusammen zum Spiel und gewannen Interesse zur Weiterarbeit. Nachdem unser Verein sich in den Namen „Sportverein“ umgetauft hatte, um wenn möglich an allen kommenden sportlichen Uebungen der Neuzeit beteiligt zu sein, wurden unsere Theaterabende mit der gleichen Lust und Liebe fortgeführt. Es zeigte sich durch die Wahl von größeren Stücken immer mehr, daß die seitherige Bühne zu klein war. Nach Ueberwindung von allen möglichen Schwierigkeiten kam es zum Ankauf und Einbau einer modernen Landbühne. Wir häuften dieselben auch in dem Gedanken für die Allgemeinheit Wallertheims. Wenn auch nicht die Annahme bei uns bestanden hat, allein Volksbildner sein zu wollen, so hoffen wir doch, ein Stück Volksbildung zu leisten, indem wir aus den Reihen der Wallertheimer Damen und Herren das Beste von ihnen herausholen. So dürfen wir uns freuen sagen zu können, daß am 1. Januar 1922 „Ein toller Einfall“ in bester Ausstattung und Aufführung über unsere Bretter ging. Allen Mitspielenden muß volle Anerkennung gezollt werden, und wollen wir hoffen, daß noch immer Besseres geleistet wird. Außerdem besteht unser Wunsch, daß unser Ziel unterstützt wird von Jung und Alt durch Besuch unserer Theaterabende sowie Eintritt in unseren Verein.

Familiennachrichten.

Amtliche Nachrichten liegen zur Zeit des Redaktionsschlusses am 15. Januar nicht vor.

Mitteilungen.

Die Gau-Weinheimer Statistik über Geburten, Heiraten und Beerdigungen folgt wegen Raumangel in Nr. 2.



Wallertheimer Heimat- Zeitung

Nummer 2.

Auf eigener Scholle.

Ich zwing' es doch, und ob Jahrzehnte gehn:
Auf eigener Scholle will ich einst noch stehn.
Des eignen Herdes helles Flammenpiel
Soll mich noch wärmen vor dem letzten Ziel.
Und wölbt das Dach sich über Tür und Tor:
Dich, meinen Knaben, heb' ich dann empor.
„Blick' auf und sieh! Das Haus ist dein und mein,
In bitterer Mühe schuf ich Stein um Stein.
Der Schlaf der Nächte, da ich nicht geruht,
Für dich gesammelt, kommt er dir zu gut.
Du sollst nach mir einst Herr und Erbe sein,
So wurzle zäh dich diesem Boden ein.
Der Stamm vergeht, der seine Scholle läßt.
Was ich geschaffen — Knabe, halt es fest!“

Carl Busse.

Im Schatten der beiden Effen.

Man sollte es gar nicht meinen, daß in einem kurzen Monat von nur 30 Tagen man sich soviel in einem Dorf von 1200 Seelen zu erzählen hätte. Was ist denn alles bei uns passiert, seitdem die Nr. 1 der Heimatzeitung am 13. Januar abgeschlossen wurde?

Am 22. Januar hielt der „Verein für Kleinkinder- und Krankenpflege zu Wallertheim“ im Gasthaus Matthäi seine Generalversammlung. Wir entnehmen dem Protokoll das Folgende: 1. Der Vorsitzende Pfarrer Weisler erstattete den Jahresbericht über 1921. Das Vereinsjahr war ein ruhiges.

Erschütternde Ereignisse traten nicht ein. Im Bestand der Schwesternschaft hat sich kein Wechsel vollzogen. Die Kinderchwester Gertrud Neumann feierte unter zahlreicher Teilnahme der Schwesternschaft am 31. Okt. ihr 25jähriges Dienstjubiläum. Der Verein überwies ihr als Präsent 200 Mk. Krankenschwester Frieda Rißel waltet auch noch ihres Amtes. Weihnachten wurde Donnerstag, den 22. Dezember von unseren Kindern gefeiert. Der Pfarrer hielt eine Ansprache. Die Kinder sagten ihre Verslein und Geschichten ebenso schön auf, wie wir es immer von ihnen gewöhnt sind. 2. Die Rechnungsablage ergab einen Ueberschuß von 1828,95 Mk. und wurde dem Rechner Heinz Pöcher Entlastung erteilt. 3. Der Voranschlag für 1922 sieht eine Gesamtausgabe von 15 000 Mk. vor, von der 9049,55 Mk. durch die bürgerliche Gemeinde aufzubringen sind. Die

Schwestergehälter erfahren eine durch die Teuerung der Zeit begründete Aufbesserung bis zu 3600 Mk. pro Schwester, halten sich aber immer noch an der Grenze des unbedingt Notwendigen. 4. Die Vorstands- und Beiratswahl ergibt die einstimmige Wiederwahl des Vorstandsmitgliedes Pfarter Ludw. Weisel und der Beiratsmitglieder Friedrich Martin Weinheimer und Heinrich Ludwig Matthäi.

Am 23. Januar fand die notarielle **Verpachtung eines Teiles des evangelischen Pfarrgutes** statt. Es kamen zum Ausgebot ca. 12 Morgen bestes Ackerland. Das Ausgebot erfolgte nicht, wie es früher die Regel war, in Mark, sondern in Kilogramm. Der evangelische Kirchenvorstand hatte sich bei dieser Maßnahme von dem Gedanken leiten lassen, der schwierigen Auseinandersetzung mit den Pächtern im Herbst eines jeden Jahres zu entgehen und so zum Frieden in der Gemeinde beizutragen. Weil dieses Verfahren ein neues war, hat es auf Seiten der Pächter nicht gleich Gegenliebe gefunden und setzte eine heftige Opposition ein mit dem Ergebnis, daß, nachdem nun eine ruhige Betrachtung Platz gegriffen hat, man das neue Verfahren nur als gerecht bezeichnen kann. Es wurden bei dem Ausgebot erlöst für die 12 Morgen Ackerland 1575 kg Korn. Korn wurde als Fruchtart zu Grunde gelegt, weil es von den verschiedenen Fruchtarten die billigste ist. Man wollte damit seitens des Kirchenvorstandes den Pächtern ein weiteres Entgegenkommen beweisen. Im Einzelnen wurden zugeschlagen: 1. Acker auf der Schlecht 1267 Klafter je zur Hälfte dem Heinrich Decker 3. und dem Friedrich Eppard für je 100 kg. 2. Acker in der Oberwies 615 Klafter dem Wilhelm Hottum und der Wwe. Heinrich Pitthan für insgesamt 153 kg. 3. Acker auf der Schlecht 564 Klafter dem Friedrich Eppard für 100 kg. 4. Acker auf dem Schelmenplatz 693 Klafter dem Jakob Christian Decker und dem Heinrich Maus 2. für zusammen 345 kg. 5. Acker auf der Mittelgewann 781 Klafter dem Friedrich Thomas für 331 kg. 6. Acker in der Ampelwies 580 Klafter dem Philipp Mauer und dem Heinrich Fuchs für insgesamt 435 kg und endlich 7. Acker im Schemel 207 Klafter der Wwe. Heinrich Pitthan für 11 kg. Die Bezahlung geschieht im November und zwar nicht in Korn, sondern im Geldwerte des Kornes nach dem Borsenstand Mannheim vom 11. November.

Am Montag den 30. Januar waren zahlreiche Verpächter und Pächter aus Wallertheim vor das **Pachteinigungsamt** in Wörr-

stadt bestellt worden, weil sie nicht zu einer Einigung über die Pachtpreise in 1920 und 1921 kommen konnten. Das Pachteinigungsamt hat folgende Vereinbarungen getroffen: Die Pächter haben zu zahlen für das Jahr 1920 für Aecker in der 1. Klasse 160 Mk. pro Morgen, in der 2. Klasse 140 und in der 3. Klasse 120 Mk.; für das Jahr 1921 für Aecker in der 1. Klasse 240 Mk., in der 2. Klasse 200 und in der 3. Klasse 150 Mk.

Am Donnerstag den 19. Januar beging unser **evangelischer Frauenchor** seinen 1. Geburtstag. Das Kind hat sich gut entwickelt, es hat rote Backen und kann schon laufen. Zur Feier des Tages gab es im Anschlusse an die Probe eine tüchtige Fodelpartie am Vogelsloch, woran nicht nur die jüngsten, sondern auch ältere Semester teilgenommen haben sollen. Vivat! Crescat! Floreat! Unsere Mitglieder sind bereits fleißig an der Arbeit, mit Hilfe von freiwilligen Kräften des Sportvereins das über alle großen Bühnen gegangene prächtige Volksstück Schönherrs „Glaube und Heimat“ rechtzeitig zur Glockenweihe zur Aufführung zu bringen.

Man sieht in diesen Tagen viele ärgerliche Gesichter. Das Finanzamt Wörrstadt hat uns den endgültigen **Reichseinkommensteuerbescheid für 1920** zugehen lassen. Das gab viele lange Gesichter im Dorf. Daß wir Steuern zahlen müssen, haben wir nicht anders erwartet, daß wir aber so viel zahlen müssen, das ging vielen über die Hutschnur. Ja, wenn es nun damit fertig wäre! Auf das Jahr 1920 folgt 1921. In einigen Monaten wird uns auch der endgültige Reichseinkommensteuerbescheid für 1921 präsentiert werden. Der sieht wahrscheinlich nicht besser aus als der von 1920. Inzwischen hieß es, die Umsatzsteuererklärung aufstellen, wie denn gerade eben das Reich von neuem daran ist, die Bevölkerung in Sachen der Steuergesetzgebung nicht zur Ruhe kommen zu lassen. Das Schlimmste bei all den Sachen ist, daß zahlreiche Steuerzahler gar nicht bar Geld genug haben, um den Anforderungen des Reiches gerecht zu werden. Die Gefahr der Aufnahme neuer Hypotheken auf das kaum hypotheckenfreie Besitztum rückt damit wieder in unmittelbare Nähe.

Auch sonst sorgt das Reich dafür, daß man nicht froh werden kann. Seit dem 1. Januar kostet eine Postkarte 1,25 Mk., das ist das 25 fache des Friedenspreises und ein Brief 2 Mk., das ist das 20 fache von vor 1914. Die Folge wird sein, daß nicht das Reich größere Einnahmen haben wird und

die Reichspost aus ihrem Defizit herauskommt, sondern daß die Bevölkerung Briefe und Postkarten nicht mehr schreibt.

Desgleichen hat die Reichseisenbahnverwaltung die Tarife ab 1. Februar um 75 Prozent erhöht. Eine Reise 4. Klasse — Hundecoupee kann man nicht gut fahren — von hier nach Darmstadt und zurück kostet jetzt 46 Mk., nach Mainz und zurück 24 Mk. Damit erdroffelt man den Verkehr und erreicht doch nichts für den Reichsfiskus, um so weniger, als die Streiks in Deutschland sich verewigen.

Nun streiken die Reichseisenbahnbeamten seit der Nacht vom 1. zum 2. Februar. Glücklicherweise spüren wir in dem besetzten Gebiete nichts davon. Die Franzosen sorgen dafür, daß die Ordnung bei uns aufrecht erhalten wird. Die Züge fahren im besetzten Gebiete wie immer. Aber die Leute bleiben daheim, weil das Reisen so teuer geworden ist.

Von der Statistik 1921 sind folgende Nachträge zu machen: A. Geborene: 1. Paul Schnell geb. 12. 3. 21, Sohn des Schlossers Lorenz Schnell evang. und dessen kath. Ehefrau Karoline geb. Böh. 2. Antonette Baumann geb. am 20. 8. 21, Tochter des Maurers Leonhard B. kath. und dessen kath. Ehefrau Elisabeth geb. Mechnich. 3. Kurt Georg Gräffe geb. 28. 8. 21, Sohn des Monteurs Georg G. kath. und dessen evang. Ehefrau Martha geb. Kleinebecker. 4. Anna Elisabeth Bolenz geb. 10. 9. 21, Tochter des Hilfswaagenstellers Philipp B. kath. und dessen kath. Ehefrau Elisabeth geb. Becker. 5. Katharina Ebling geb. 3. 12. 21, Tochter des Arbeiters Karl E. evang. und dessen evang. Ehefrau Babette geb. Simon. 6. Hermann Franz Klamberg geb. 10. 12. 21, Sohn des Landwirts Ludwig K. evang. und dessen evang. Ehefrau Margarethe geb. Beiling. 7. Karoline Böllner geb. 29. 12. 21, Tochter des Landwirts Philipp G. evang. und dessen evang. Ehefrau Amalie geb. Köhler. B. Eheschließungen: 1. am 9. 7. 21 Landwirt Hermann Schick geb. 13. 10. 93 und Marie Elisabeth Gerhard geb. 20. 8. 99 zu Udenheim. 2. am 5. 8. 21 Landwirt und Witwer Wilhelm Kampf geb. 4. 9. 73 und Marie Margarete Köhler geb. 6. 1. 84 zu Bornheim. C. Sterbefälle: 1. Fabrikarbeiter Justus Scherpf 37 Jahre alt, wohnhaft in Sprendlingen i. Rh., † zu Wallertheim 21. 2. 21. 2. Margarete Klein geb. Beiser evang. 60 Jahre alt, wohnhaft zu Wöllstein, Ehefrau des Landwirts Heinrich Klein, † zu Wallertheim 5. 4. 21. 3. Landwirt Anton Hilsdorf kath. 19 Jahre alt, wohnhaft zu

Wallertheim und dort † 2. 9. 21. 4. Zimmermann Anton Josef Karst kath. 78 Jahre alt, ein Wittwer, † 24. 10. 21.

In der Zeit vom 29. Januar bis zum 12. Februar einschließlich fanden im Kinderschulsaale **Evangelisationsvorträge** seitens zweier Schwestern aus dem Diakonissenhaus „Hebron“ in Marburg statt. Diese Vorträge kommen einem Bedürfnis namentlich unserer Frauenwelt entgegen. Das bewies der zahlreiche Besuch, der bis zum Ende anhielt. Hoffentlich geht ein Segen von ihnen aus. Am Sonntag, den 5. Februar fanden die Vorträge abends 8 Uhr in der evang. Kirche statt unter Mitwirkung des evang. Frauenchors und in Anwesenheit einer großen Zuhörerschaft.

Von unsern Stadtvätern.

In den Berichtsraum fallen 2 Gemeinderatsitzungen, über die Folgendes zu berichten ist.

Gemeinderatsitzung vom 17. Januar: 1. Nach dem Friedhofsplan liegt längs der Straßenmauer ein Geländestreifen von 50 Btm., der nicht zu den Familiengräbern gehört. Es wird beschlossen, diese 50 Btm. zu den Familiengräbern zu schlagen. Die Gemeinde wird längs der Mauer eine Hecke in etwa $\frac{2}{3}$ Meter Höhe des Gitters anlegen. Ueber die Kostenverteilung behält sich der Gemeinderat Beschluß vor. Die Hinterbliebenen sollen angehalten werden, wegen der Form der Grabsteine vor der Auftragserteilung mit dem Gemeinderat in Verbindung zu treten. Die Genehmigung zu Grabsteinen, die höher sind als das Gitter, wird nicht erteilt werden. 2. Eine Vorlage des Kreisamtes betr. Gehaltsaufbesserung der Gemeindebeamten wird an die Gehaltskommission verlesen. 3. Auf Grund Entscheidung der Oberförsterei Mainz gehört das Kaninchen zum Wild. Die Gemeinde hat also auf Grund des Jagdvertrages für den Schaden auch durch Kaninchen aufzukommen. Folgende Jagdschäden sind angemeldet: 1. Jean Benk 300, 2. Joh. Christian Decker 300, 3. Fritz Erhard 200, 4. Jakob Weinheimer 28 Pfund Kohlsamen, 5. Fritz Maus 2 Karren Dickwurz, 6. Konrad Jakob 135 Mark. Der Gemeinderat beschließt Vertagung der Angelegenheit bis nach Anhörung der Sachverständigen. 5. Die Einfassung der Kriegergräber auf dem untern Teil des Friedhofes soll im kommenden Frühjahr wiederhergestellt werden. 6. Heinrich Böcher hat

gegen die Beschlagnahme zweier weiterer Räume seines Hauses in der Steggasse Protest erhoben. Der Gemeinderat hielt aber an der Beschlagnahme fest.

Gemeinderatsitzung vom 31. Januar: 1. Der Bürgermeister zieht seinen Antrag betr. Versteigerung der Effen an der Kröhl'schen Mühle zurück. 2. Die Gehaltsvorlage der Gemeindebeamten wird nach den Richtlinien des Kreisamts, wie solche in der Verfügung vom 12. 1. 22 gegeben sind, mit rückwirkender Kraft vom 1. 4. 21 genehmigt. Der Bullenwarter Friedrich Ebling, welcher bisher als Gemeindegewerkschafter angestellt war, soll auch für die Zukunft als solcher beschäftigt werden. 3. Der Antrag der Schweinezuchtgenossenschaft auf erhöhten Beitrag zur Erhaltung in Höhe von 2000 Mk. für das Jahr 1922 wird genehmigt. Das Angebot der Genossenschaft, für jedes gedeckte Schwein eines Ortes an die betr. Gemeindekasse einen Beitrag von 30 Mk. abzuführen, wird angenommen. 4. Auf die Verfügung des Kreisamts betr. Vergütung für die Brotkartenkommission wird beschlossen, dieselbe zu gleichen Teilen an die Mitglieder der Brotkommission Flick, Klaus und Schick zu verteilen. 5. Dem Turnverein wird die zweite Hälfte des alten Friedhofes zur Benutzung überlassen. 6. Zur Aufbesserung der Gemeindeeinnahmen und zur Verhütung der Ueberschreitung der Polizeistunde beschließt der Gemeinderat eine sogen. Hockersteuer. § 1 lautet: Für das Ueberstehen in der 1. Stunde nach der Polizeistunde werden 5 Mk. erhoben, für die 2. Stunde 10 Mk., für die 3. Stunde 20 Mk. und jede weitere Stunde der doppelte Betrag; für das Regeln nach der Polizeistunde für die 1. Stunde 10 Mk., für jede weitere Stunde der doppelte Betrag. § 2. Der Betrag wird für jede einzelne Person vom Wirte sofort in bar erhoben. 7. Der Gemeinderat überläßt dem landwirtschaftlichen Konsumverein an dessen Grundstück Flur I Nr. 102 den überbauten Gebäudeteil von ungefähr 5 Quadratmeter unentgeltlich, wenn der landw. Konsumverein die dadurch entstehenden Kosten übernimmt. 8. Folgende Wildschäden vergütet die Gemeinde: 1. Joh. Benk (Acker in der Lehmkauf) 170 Mk., 2. Fritz Maus (Acker in der Rehrengewann) 50 Mk., 3. Joh. Christ Decker (in der Lehmkauf) 230 Mk., 4. Jakob Weinheimer 4. (im Seberweg) 50 Mk., 5. Fritz Ehrhard (in der Lehmkauf) 150 Mk. und 6. Konrad Jakob (im Schliefer) 35 Mk. 9. Die zur Entleerung kommende Waisenblüche enthielt 4 Fünfmarskscheine, gleich 20 Mk. 10. Der Gemeinderat beschließt,

bei dem Kreisvermessungsamt den Antrag auf Feldbereinigung für die Gewann hinter Bach — Graugarten — St. Duer — Schelmenplatz, Renkel, Niedermies und unteren Gau-Bickelheimer Weg zu stellen. 11. Der Beitritt zum rheinheffischen Elektrizitätsverband wird genehmigt.

Korrespondenzen.

Unser Gesangverein-Berichterstatter übersendet uns folgende Zuschrift: Getrieben von der ungünstigen Lage und dem Wunsche vieler Sänger folgend, haben die beiden Wallertheimer Gesangvereine im Jan. 1921 Einigungsverhandlungen angestrebt, welche von Erfolg gekrönt waren. Durch Verschmelzung der beiden Vereine hat sich dann am 22. Januar 1921 die „Sängervereinigung Eintracht“ gebildet. Die Tätigkeit des neuen Vereins begann am 30. Jan. 1921. Sein erstes öffentliches Konzert veranstaltete der Verein am 2. Weihnachtsfeiertage unter Leitung des neuen Dirigenten Herrn Aufbickel aus Jochenheim. Zum Andenken für die gefallenen und gestorbenen Krieger, welche dem Verein angehörten, wurde in der Generalversammlung vom 30. April 1921 beschlossen, eine Gedenktafel zu errichten. Die Ausführung der Tafel in Eichenholz wurde dem Vereinsmitglied Herrn Holzbildhauer Jean Krämer übertragen. Die dazu nötigen Gelder wurden auf dem Wege einer Sammlung aufgebracht. Die Einweihung der Tafel soll am Sonntag den 5. März im Vereinslokal stattfinden. Männer und Jünglinge, welche Lust und Liebe zum Gesang und zum Deutschen Lied haben, werden gebeten, durch ihren Beitritt den Verein zu unterstützen.

Unser Turnvereins-Korrespondent übersendet uns folgende Zuschrift: Im Interesse der deutschen Turnsache waren am 21. Januar die Kofstheimer Turner zu einem Schau- und Werbeturnen hier. Was in der Turnerei geleistet werden kann, sah man aus ihren Darbietungen. Besonders hervorzuheben wären die Kunstfreübungen, das elektrische Reulschwingen und die Pyramiden. An dem großen Applaus, der den Turnern gezollt wurde, sah man die Begeisterung. Verbunden mit diesem Werbeturnen war eine Ehrung des Herrn Rudolf Baumann als langjähriger Turnwart des hiesigen Vereins. Zum Ehrenmitglied ernannt, wurde ihm von dem Präsidenten Herrn Heinrich Böcher in Gegenwart des Vorstandes ein Diplom mit

Eichenkranz unter anerkennenden Worten überreicht. Der Abend nahm im Ganzen einen schönen Verlauf. Die turnerischen Darbietungen wechselten mit humoristischen Vorträgen ab. Man möchte wünschen, daß noch öfters solche Abende in unserem Orte abgehalten würden.

Unter der Weinheimer Effe.

Aus der Gau-Weinheimer Statistik des Jahres 1921 ist Folgendes mitzuteilen:

Geborene:

1. Luise Hinkel ev. geb. 25. 2. 21, Tochter des Landwirts Johann H. und seiner Ehefrau Marie Luise geb. Hubig.
2. Johannes Michalski kath. geb. 1. 3. 21, Sohn des Landwirts August Friedrich M. und dessen Ehefrau Mathilde geb. Müller.
3. Elisabeth Heppel ev. geb. 21. 3. 21.
4. Christine Elisabeth Müller ev. geb. 30. 3. 21, Tochter des Landwirts Theodor M. und seiner Ehefrau Philippine geb. Hofmann.
5. Anton Kappel kath. geb. 13. 4. 21, Sohn des Landwirts Philipp K. und dessen Ehefrau Barbara geb. Elz.
6. Karl Philipp Horst ev. geb. 5. 7. 21, Sohn des Landwirts Karl H. und seiner Ehefrau Pauline Margarete geb. Pfeil.
7. Johann Karl Bechtluft ev. geb. 16. 10. 21, Sohn des Handarbeiters Johann B. und seiner Ehefrau Elisabeth geb. Wittner.
8. Paula Eleonore Dautermann ev. geb. 16. 10. 21, Tochter des Landwirts Christian D. 1. und seiner Ehefrau Elisabeth geb. Mayer.
9. Ludwig Krämer ev. geb. 20. 10. 21, Sohn des Landwirts Ludwig K. 1. und seiner Ehefrau Margarete geb. Obmann.
10. Karl Bernhard Maria Krämer kath. geb. 2. 12. 21, Sohn des Landwirts Johann Bernhard K. und dessen Ehefrau Anna geb. Ohl.
11. Mathilde Frondorf kath. geb. 23. 12. 21, Tochter des Bahnarbeiters Jakob F. und dessen Ehefrau Mathilde geb. Kappel.
12. Karl Martin Heinrich kath. geb. 23. 12. 21, Sohn des Landwirts Leonhard H. und dessen Ehefrau Maria geb. Meckel.

Eheschließungen:

1. am 26. 2. 21 der Landwirt Christian Dautermann 1. geb. 19. 1. 1882, und Elisabeth Mayer geb. 6. 6. 1886 in Welgesheim, beide evang.
2. am 2. 4. 21 Landwirt Leonhard Heinrich geb. 4. 10. 87 zu Roth (Standesamts-

bezirk Stromberg), wohnhaft zu Gau-Weinheim und Maria Meckel geb. 23. 11. 1890, beide kath.

3. am 30. 4. 21 der Landwirt Karl Heinrich Jakobi geb. 17. 9. 91 und Anna Heinrich geb. 14. 6. 97 beide evang.
4. am 14. 5. 21 der Lehramtsassessor an der Realschule und dem Progymnasium zu Alzen Rudolf Grosch geb. 8. 8. 89 zu Wörrstadt, wohnhaft zu Gau-Weinheim u. Anna Kuffel geb. 15. 1. 96, beide evang.
5. am 20. 8. 21 der Landwirt Ernst Ludwig Zöller geb. 26. 4. 95 zu Pfaffen-Schwabenheim, wohnhaft zu Gau-Weinheim und Christine Ulce Brand, geb. 18. 6. 98, beide evang.
6. am 31. 12. 21 der Wagner Arno Erner geb. 21. 4. 97 zu Eisenach i. Thüringen, wohnhaft zu Gau-Weinheim und Elisabeth Heppel geb. 9. 9. 95, beide evang.

Sterbefälle:

1. Landwirt Georg Ludwig Grimminger, ev. geb. 5. 8. 57, gest. 20. 1. 21.
2. Privatim Wwe. Margarete Häfner geb. Michel kath., 83 Jahre alt, geb. zu Bendersheim, gest. 23. 1. 21 zu Gau-Weinheim.
3. Landwirt Christoph Krämer 3. evang., geb. 22. 2. 37, gest. 5. 6. 21.

Am 8. 1. 1922 hielt der evangelische Kirchengesangsverein seine Generalversammlung ab. Der Chor sang in den Gottesdiensten an Ostern, Luthersonntag (Jubilate), Pfingsten, Reformationsfest und Weihnachten. Der Chor hat sich beteiligt am Hess. Kirchengesangsvereinstag in Alzen am 24. April (Cantate) und an einem Kirchenkonzert in Sprenzlungen am Sonntag vor Pfingsten (Exaudi). Am 2. Ostertag hielt er seinen Familienabend mit Aufführung des „Der tolle Hund“ von Niebergall und „Lores Lehrjahr“ und beteiligte sich mit dem Wallerthheimer Frauenchor an dem Ausflug am 29. Mai. Die Zahl der Aktiven betrug 27. Die Zahl der Proben war 70. Dirigent ist Bäckermeister Friedrich Klepper. Der alte Vorstand wurde wiedergewählt.

Der evang. Kirchenchor ist 3. Zt. fleißig an der Arbeit für seinen am 5. März d. J. stattfindenden Familienabend. Zur Aufführung kommen „Im weißen Rößl“ von Blumenthal und Kadelburg und „Eine bissige Meßfuhre“ oder „Die verpfuschte Rubelsburgpartie“ von Bernhard Lösche (Jugend-Vereins-Bühne).

Die beiden Schwestern aus dem Marburger Diakonissen-Mutterhaus „Hebron“ hielten auch in Gau-Weinheim eine Reihe

Evangelisationsvorträge im Hause von Frä. Anna Bayer ab und sprachen in der evang. Kirche am Sonntag den 5. und Sonntag den 12. Februar. Der Besuch war gut.

Wegen **Unpäßlichkeit des Herrn Pfarrer Hüfner** versah die Pfarramtsgeschäfte der kath. Pfarrei im Berichtszeitraum ein Herr Pfarrer aus Gau-Bickelheim.

Landwirt Heinrich Wingert, gebürtig aus Gau-Weinheim und wohnhaft in Wöllstein, **verkaufte freihändig 4 Morgen Feld** für 15 bzw. 25 Mk. das Kloster an seinen Bruder Wilhelm.

Aus dem Weinheimer Ratskollegium.

Zwei Gemeindevorstandssitzungen haben im Berichtszeitraum stattgefunden. In derjenigen am 28. Januar wurde die Mädchen-Fortbildungsschule abgelehnt. In derjenigen vom 7. Februar spielte die Jagdverpachtung eine wichtige Rolle. In dem letzten Pachtzeitraum, der jetzt zu Ende ist, betrug die Jahrespacht 2101 Mk. Nunmehr forderte die Gemeinde für die 1800 Morgen große Jagd eine Pachtsumme von 20000 Mark. Die Franzosen waren bereit zuerst zu 12500, hernach zu 15000 Mk. Von Seiten der Privatpächter liegt das Angebot eines Gau-Weinheimer Liebhabers (Theodor Krämer) in Höhe von 20000 Mk. vor. Der Gemeindevorstand ist mit dem französischen Angebot von 15000 Mk. nicht zufrieden, weil sich die Gemeinde dadurch finanziell sehr geschädigt fühlt, und bei einer eventuellen Neuverpachtung voraussichtlich ein viel höherer Preis erzielt werden könnte. Der Gemeindevorstand bleibt bei seiner Forderung von 20000 Mk. bestehen oder bittet um die Genehmigung einer öffentlichen Verpachtung.

Letzte Nachrichten.

Herr Leo Baum in New-York, ältester Bruder von Max Baum in Wallertheim, überwielt durch das Bankhaus Knauth, Nachod & Kühne in Leipzig an den Pfarrer für unsere neuen Glocken 1000 Mk. Damit ist der Anfang der Amerikaspenden gemacht.

Herzlicher Dank sei dem edlen Spender gesagt! Vivant sequentes!

Am Morgen des 4. Februar setzten nach Tau- und Regenwetter, die die ganze Woche geherrscht hatten, schwere Schneewehen ein und hüllten die Landschaft wieder in eine weiße Schneedecke ein. Starker Frost bis zu 15 und mehr Grad in der Nacht vom 4. zum 5. Februar zauberte wunderbare Eiskristalle auf die Fensterscheiben. Große, von Pferden gezogene Schlitten wurden seit vielen Jahren zum ersten Male wieder in Dienst gestellt.

Stärkster Frost herrschte in der Nacht vom 7. zum 8. Februar. Das Thermometer fiel auf 20 und mehr Grad Celsius unter Null.

Das Weingeschäft ist z. Zt. wieder recht lebhaft. 25000—30000 Mk. für das Stück werden angeboten.

Beim Schlittensfahren am 8. Februar erlitt einen doppelten Beinbruch der 8jährige Karl Wilhelm, der Sohn des Handarbeiters Friedrich Wilhelm.

Am 29. Januar veranstaltete der Volksbildungsausschuß im Saale von Matthäi einen Lichtbildervortrag über „Der Rhein von der Quelle bis zur Mündung“ unter Mitwirkung der Sängervereinigung „Eintracht“.

Familiennachrichten.

Verlobte: Landwirt Johann Weinheimer und Anna Decker.

Geborene: Wilhelmine Dorothea Flick 28. 1. 1922.

Gau-Weinheim: Geburten: Anneliese Helene Grosch geb. 12. 1. 1922, Tochter des Lehramtsassessors Rudolf Grosch und dessen Ehefrau Anna geb. Ruffel.

Eheschließungen: 1. am 3. Februar Landwirt Philipp Schuster geb. in Gau-Weinheim 26. 4. 1882 und Elisabeth Becker geb. in Gau-Weinheim 14. 12. 1897, wohnhaft in Wallertheim. 2. am 3. Februar Landwirt Peter Becker geb. 14. 6. 1893 in Badenheim, wohnhaft in Wallertheim und Katharina Schuster geb. in Gau-Weinheim 16. 7. 1896.

Bestorben: Katharine Elisabeth Simon geb. Grimminger, Ehefrau des Landwirts Karl Friedrich S., geb. 24. 6. 1861, gest. 19. 1. 1922.

Redaktionschluß 8. Februar 1922.

Herausgeber und Verleger: Pfarrer Ludwig Weis in Wallertheim (Rheinhesen).
Druck von G. Darmstädter, Wörrstadt.



Aus „Die Eichen“ von Theodor Körner.

Schönes Bild von alter deutscher Treue,
 Wie sie bess're Zeiten angeschaut,
 Wo in freudig kühner Todesweih'e
 Bürger ihre Staaten festgebaut. —
 Ach, was hilft's, daß ich den Schmerz erneue?
 Sind doch alle diesem Schmerz vertraut!
 Deutsches Volk, du herrlichstes von allen,
 Deine Eichen steh'n, du bist gefallen!"

Im Schatten Theodor Körner's.

Kennst du Theodor Körner's trugiges
 Lieb:

Das Volk steht auf, der Sturm bricht los:
 Wer legt noch die Hände feig in den Schoß!
 Pfui! über dich Buben hinter dem Ofen,
 Unter den Schranzen und unter den Hosen!
 Bist doch ein ehrlos erbärmlicher Wicht!
 Ein deutsches Mädchen küßt dich nicht,
 Ein deutsches Lied erfreut dich nicht,
 Und deutscher Wein erquickt dich nicht!
 Stoßt mit an, Mann für Mann,
 Wer den Glanberg schwingen kann!"

Wir haben's in friedlichen Zeiten als deutsche Studenten mit der ganzen Inbrunst jugendlicher Begeisterung gesungen. Niemand von uns hat es gewußt, daß der Kriegssturm so unmittelbar nahe war. Theodor Körner ist der Abgott aller jugendlichen Enthusiasten, der Mann, der Leier und Schwert verband in glühender Begeisterung für Volk und Vaterland. In Deutschlands großer Not vor 100 Jahren griff er zum Schwert. Der Aufruf zur Bildung freiwilliger Jägerkorps

riß ihn aus gesicherter Lebensstellung und aus den Armen seiner ihm eben erst verlobten Braut. Unter Darangabe seines jungen glänzenden Lebensglückes hat er jubelnd an der Erhebung Deutschlands Anteil genommen. In einer Dorfkirche Schlesiens leistete die jugendliche Schar den Eid der Treue und wurde zu dem heiligen Kampfe feierlich eingeseget. In der Nähe von Leipzig wird die Schar verräterisch überfallen und Theodor Körner schwer verwundet. Seine letzte Kraft rafft er zusammen in dem Liede:

Die Wunde brennt, die bleichen Rippen beben,
 Ich fühl's an meines Herzens mättern Schläge,
 Hier steh ich an den Warten meiner Tage,
 Gott, wie du willst, dir hab' ich mich ergeben."

Er genas, und wieder ging es in den Kampf. Im Walde zwischen Schwerin und Gadebusch dichtete er seinen Schwanengesang:

Du Schwert an meiner Linken,
 Was soll dein heit'res Blinken?
 Schaust mich so freundlich an,
 Hab' meine Freude dran. Hurrah!"

In dem kurz darauf folgenden Gefecht traf den noch nicht ganz 22 jährigen die feindliche Kugel. Er starb den Heldentod für das Vaterland. Als sein Sarg in die Erde ge-

fenkt wurde, fangen die Lüthower Körner's „Gebet während der Schlacht“:

„Vater, ich rufe dich!

Brüllend umwölkt mich der Dampf der Geschütze,
Sprühend umjuden mich rasselnde Blitze.

Lenker der Schlachten, ich rufe dich!

Vater du, führe mich!“

Im Schatten Theodor Körner's stand die stimmungsvolle Totenfeier, die die Sängervereinigung „Eintracht“ anlässlich der Einweihung einer Gedenktafel für die im Weltkrieg 1914/18 gefallenen und gestorbenen 19 Mitglieder am Sonntag den 5. März veranstaltete. Der Saal war bis zum letzten Platz besetzt. An die 6—700 Menschen mögen wohl anwesend gewesen sein. Es herrschte eine Ruhe wie in der Kirche. Weihestimmung lag über der ganzen Feier. Voll Schmerz, aber auch voll Stolz haben wir unserer Kriegstoten gedacht. Sie sind nicht umsonst gestorben, wenn wir ihrer würdig sind. In ein entschlossenes Bekenntnis zum Deutschtum klang die erhebende Feier aus. Das Kunstwerk, die aus jahrhundertaltem Eichenholz hergestellte Gedächtnistafel, entstammt der Werkstatt unseres einheimischen Künstlers, Holzbildhauer Jean Krämer. *Honestum est pro patria mori* (es ist ehrenvoll, für das Vaterland zu sterben).

Im Schatten der beiden Effen.

Nicht im Schatten, sondern im Gezweige unserer Obergässer Effe kletterte jüngst ein beherzter Bürger unseres Dorfes in schwindelnder Höhe herum, um aus der im Jahre 1796 gepflanzten Ulme das morsche Geäst abzuzägen.

Aus Amerika sind mittlerweile folgende weitere Spenden für unsere neuen Glocken eingetroffen: 1500 Mk. von Frau Lena Reipper in Milwaukee, 3 Dollars von Frau Zimmerly geb. Reiz in Passaic und 2586.20 Mark von Frederik Feick in New-York. Herr Johann Scholl, ein geborener Gau-Weinheimer, überdies zum Besten der Armen beider Gemeinden 2000 Mk. Spenden für die Glocken liefen aus Deutschland ein von Herrn Heinrich Hartmann in Zwickau 100 Mark und von Herrn Emil Isaak in Frankfurt 500 Mk.

Die Glockenfirma, Gebrüder Ulrich in Apolda, hat uns mitgeteilt, daß sie infolge Metallarbeiterstreiks, Eisenbahnerstreiks und eines schweren Unglücksfalls im Remptener Werk nicht in der Lage sei, die Glocken rechtzeitig bis Ostern zu liefern. Wir hoffen

aber auf baldige Lieferung nach Ostern. Wir waren klug beraten, als wir die Anschaffung der Glocken im Herbst v. J. beschlossen haben. Der Preis pro Kilo Bronze ist von 47 Mk. auf über 100 Mk. gestiegen. Die Vorarbeiten zum Glockenguß werden dieser Tage beginnen, nachdem das Werk die Sinnsprüche eingefordert hat. Die große Glocke ist unseren gefallenen Helden geweiht. Sie trägt die Inschrift:

„Gedenket des Sterbens, ruf ich euch allen, vergeßt auch nicht derer, die für euch gefallen.“

Der Spruch der zweitgrößten Glocke lautet kurz und eindringlich: „Ein's ist not.“ Die kleinste Glocke schmückt der Spruch: „Bete und arbeite.“

Nachdem der Kirchenvorstand am 7. Februar einstimmig beschlossen hatte, die Sätze des Pächteinigungsamtes zu Wörrstadt für die Gemarkung Wallerthelm, wie solche für 1920 und 1921 am 30. Januar festgelegt wurden, auf das evang. Pfarrgut anzuwenden — schon seit Jahresfrist drängt das Oberkonsistorium auf eine Entscheidung — wurden die Pächter aufgefordert, eine Erklärung dahin abgeben zu wollen, ob sie mit der von dem Kirchenvorstand beschlossenen Klasseneinteilung einverstanden seien. 15 Pächter haben ihr Einverständnis erklärt und 30 haben abgelehnt. In der Einigungsverhandlung in Wörrstadt am 2. März haben die Pächter durch ihren juristischen Vertreter erklären lassen, daß sie nichts bezahlen wollen, weil eine Notlage, wie solche das Pächtschutzgesetz vorsieht, für die Kirche nicht vorhanden sei. Das Pächteinigungsamt war anderer Auffassung und hat sich der Auffassung des Kirchenvorstandes angeschlossen. Nur bezüglich der Klassen hat es hie und da eine Verschiebung zu Gunsten der Pächter vorgenommen.

Der 1. März brachte uns das erste Gewitter. Dunkle Wolkenmassen ballten sich in den Abendstunden zusammen, ein heftiger Orkan brach los, und Blitz und Donner folgten in rascher Folge. Das Unwetter zog schnell nach Osten ab, aber noch in den späten Nachtstunden blitzte vom Nordost- bis zum Südosthimmel grelles Feuer auf.

Von unsern Stadtvätern.

Gemeinderatsitzung vom 11. Febr.

1. Das Sprunggeld, das seither 3 Mk. gekostet hat, wird auf 20 Mk. erhöht ab 1. Oktober 1921. Das Hebgeschirr befindet

sich von jetzt ab bei Ludwig Rüdinger. 2. Der Ziegenzuchtverein hat an den Gemeinderat eine Eingabe gemacht zwecks Uebernahme des bis zum 1. Januar l. J. angelaufenen Defizits von 1529.50 Mk. Zur Prüfung wird die Sache der Finanzkommission übertragen. 3. Nach dem Gesetz vom 28. Dez. v. J. sind die Schulvorstandsmitglieder neu zu wählen, und zwar 2 aus dem Gemeinderat und 2 aus den Eltern. Für den ersteren werden bestimmt Ludwig Rüdinger und Phil. Leonhard Decker, für letztere Anton Joseph Karst und Wilhelm Mussel. 4. Zur Begleichung des Defizits in der Rechnung 1920 wird eine Kapitalaufnahme von 22 000 Mk. bei der Spar- und Darlehnskasse Wallertheim beschlossen. Die Summe soll, wenn möglich, im Rechnungsjahr 1922 zurückgezahlt werden. 5. Der Gemeinderat genehmigt nachträglich den Ankauf von Heu von Jakob Schick in Höhe von 4015 Mk. 6. Die Erhöhung des Wassergeldes vom 13. 8. 21 hat die Genehmigung des Kreisamts Oppenheim gefunden. 7. Ebenso fand der Beitritt der Gemeinde zum Elektrizitätsverband Rheinhessen die kreisamtliche Genehmigung. 8. Das Kreisamt hat die Uebernahme der Transportkosten von 42.10 Mk. für Unterbringung des Kurt Feick von Wiesbaden nach der Erziehungsanstalt in Jugenheim Rhh. auf die Gemeindekasse verfügt. Der Gemeinderat lehnt die Summe ab, weil die Mutter des Knaben schon seit 1918 von Wallertheim verzogen ist.

Gemeinderatsitzung vom 14. Febr.
 1. Der erste Arbeitslose hat sich gemeldet. Als Beschäftigung wird demselben das Steinklopfen zugewiesen. 2. Die Finanzkommission hat die Rechnung des Ziegenzuchtvereins geprüft und für richtig befunden. Die Summe von 1529.50 Mk. wird genehmigt. 3. Ueber den Antrag der Firma Hofmann & Schick um Verlegung des Weges neben der Backsteinfabrik (Wubengrabenweg) erfolgt Abstimmung: 3 waren dafür, 3 dagegen, 4 enthielten sich der Stimme. 4. Der Antrag des Karl Müller, z. Zt. in Gau-Bickelheim, um Beschlagnahme einer geeigneten Wohnung wird abgelehnt, weil derselbe sich polizeilich abgemeldet und die für denselben früher beschlagnahmte Wohnung abgelehnt hat.

Gemeinderatsitzung vom 18. Febr.
 In Anwesenheit des Kreisdirektors, des Kreisbaurates und des Kreis Schulrates. Der Gemeinderat erklärt sein definitives Einverständnis mit der provisorischen Errichtung der 4. Schulstelle. Die Gemeinde stellt zu dem Zweck den kleinen Saal linker Hand nach dem Hof zur Verfügung. An den ev. Kirchen-

vorstand soll das Anfinnen gerichtet werden zu genehmigen, daß ein neues drittes Fenster nach der Hofseite gebrochen wird. Im Nichtgenehmigungsfalle wird das zugemauerte Fenster nach dem Hofe des Lehrer Klauschen Hauses wieder geöffnet. Fortf. folgt.

Korrespondenzen.

Unser Sportverein-Berichterstatter übersendet uns folgende Zuschrift: Laut Generalversammlungsbeschluß veranstaltete der Sportverein seinen ersten **Werbetag für Athletik** im Ringen, Gewichtheben und Freilübungen. Die Sport-Athletik-Vereinigung Kreuznach folgte einer Einladung und zeigte am 26. Februar ihr Bestes. Unter anderen Sportlern leistete ein Herr Baruch in einarmigem Gewichtheben Enormes bis zu 190 Pfund. Im Ringen kam man zur Ueberzeugung, daß Ringen eine gesunde Übung ist und, wie das Vorurteil vielleicht gemeint hat, kein roher Sport ist. In einem interessanten Vortrag wies ein Herr auf die wichtige Bedeutung des Sportes gerade in der jetzigen Zeit hin. Möge mit dieser Veranstaltung der Grundstein gelegt und ein guter Anfang gemacht sein, damit die unter großen Geldauswendungen angeschafften Geräte zur vollen Ausnutzung kommen! Abends fand Vereinsball statt, und verlief derselbe in schöner Ausstattung gut. In nächster Zeit beginnt die Einstudierung des 4aktigen Schwankes „Der Glaschrank“, und soll das Stück noch im Laufe des Frühjahrs zur Aufführung kommen.

Unter der Weinheimer Cffe.

Einen schönen **Familienabend** hielt am 5. März im Berthold'schen Saale der **ev. Kirchenchor**. Zur Aufführung gelangten 1. „Im weißen Röhl“, Lustspiel in 3 Akten von Blumenthal und Kadelburg und 2. „Eine billige Meßfuhr“ oder „Die verpfuschte Kadelburgpartie“, Schwank in 1 Aufzug von Bernhard Lösche. Die Spieler gaben ihr Bestes, das Publikum, darunter zwischen 60—80 Wallertheimer, amüsierte sich köstlich. Der Chor sang unter Leitung seines Dirigenten Klepper 4 Lieder mit schönem Vortrag, am Schlusse erfreute mit 2 Zugaben die Zuhörerschaft ein Wallertheimer Männerquartett.

Aus dem Weinheimer Ratskollegium.

In der Gemeinderatsitzung am 1. März wurde der neue Schulvorstand gewählt; für die katholische Schule die Gemeinderatsmitglieder Johann Theis und Wilhelm Enders, von den Eltern Philipp Elz und Peter Rosinus; für die evang. Schule die Gemeinderatsmitglieder Wilhelm Müller 4. und Christian Dautermann, von den Eltern Friedrich Wilhelm Decker und Christian Krämer. In Anwesenheit des Regierungsrats Draudt und Baurat Rothamel wurde der Entwurf des Ortsbauplans genehmigt.

Aus der Urväterzeit.

Der als Heimatforscher geschätzte Lehrer Franz Joseph Spang in Wendersheim, der sich die Erforschung unserer allerengsten Heimat — Wiesberg, Gau-Bidelheim, Wallertheim, Gau-Weinheim und Wendersheim — als Arbeitsobjekt ausgewählt hat, sendet uns auf Wunsch folgende Erzählung.

Was mir auf dem Wifberg aus vorchristlicher Zeit begegnet.

Sonnenglut lag über dem steilen, weinbekränzten Wifberg. Seit Monaten strahlte in unerwünschter Beständigkeit tiefblau der Himmel. Mittagsstille herrschte, die tausendfache, feinstimmige Insektengetümmel vernahmen ließ. Dann und wann streichelte ein leises, heißes Lüftchen die duftenden Weinberge.

Ein junger Mann durchwandelte diese Naturstille; gemessenen Schrittes, erhitzt von der Glut des Tages, den großen Strohhut in der Hand, ging er dahin wie einer, der in sich hineinschaut, Erinnerungen vergangener Tage hervorzuholen. Mittlerweile kam er auf der Höhe an, und nach einem Blick hinunter in das sonnige Wiesbachtal mit seinen schmucken Dörfern bog er in einem rechten Winkel um die weitläufigen Dekonomiegebäude um und murmelte: „Ist nichts als geweckter Vorzeitsinstinkt, der mich wieder heraufgelockt hat.“

Eine weite Ebene dehnt sich da oben auf dem Wiesberg aus. Von einem Acker zum andern schritt er, nickte jedem zu wie einem guten Bekannten und setzte sich endlich auf einen mächtigen Kalkstein. Da wollte er ruhen von der Mühsal des Wegs; da wollte er träumen in seinem Reich, ein kurzes Stünd-

chen nur. Für ihn hatte ja alles Bedeutung hier in der ganzen Umgegend, und seine Sinne tranken eine stille Welt in sich.

Er lauschte. — Ein silbernes Klingen, wie von Insektenheeren winziger Art, durchströmte die Luft. Doch es sind nur Gräser und Blumen im Sommerlüftchen. Das Singen hatte in der Einheit der Tonhöhe unendlich feine Bewegungen. Schließlich sank es wieder tiefer, in Behmut und leiser Feierlichkeit süß verklingend. Der Mann lauschte und lauschte, und immer nach einer Weile wechselte der Tonfall. „Ja, mein süßer Sang der Natur, dich hat noch kein Meister erlauscht! Sang der Einsamkeit! Ihr findet ihr nicht, hört nicht ihr Klingen. Im modernen Gerassel habt Ihr das Gehör verloren für die feinen Urzeitmelodien. Euch haucht es nicht mehr an, wenn Euer Weg den Schauplatz kreuzt, wo Eure Urväter gewaltet; Ihr spürt nicht mehr den tiefen Zusammenhang der Geister, die dem Mutterboden entsteigen, um Herz und Sinn der Wurzelechten zu beleben. Und hättet Ihr das Singen vernommen, Ihr könntet's nicht nachdichten und nicht ertönen lassen.“

Er legte sich jetzt in das Gras unter dem schattenspendenden Rußbaum, ein wenig zu träumen.

Er sah sich als Knabe im Geleite seines Vaters zum erstenmale auf dem Wifberg. Während die Knabenaugen unbewußt die Schönheit tranken, der Knabensinn Steine und Falter sammelte, grub sich das Vaterwort in's Gemüt und weitete die Seele.

Er sah sich als junger Bursche am Anfang seiner Laufbahn mit Spaten und Maß vor einer der vielen Wohngruben stehen, um im Interesse der Wissenschaft die Räume der Urväter zu durchforschen. Er sah sich mit der ersten Scherbe und der ersten eisernen Lanze in der Hand vor den Mitarbeitern, die jetzt auch bestätigten: „Wahrhaftig, es waren Hallstattzeitmenschen.“ (Menschen der ersten Eisenzeit, 1000 bis 500 Jahre vor Christi). Er sah sein ganzes bisheriges Leben voll harter Berufsarbeit vorüberziehen und freute sich der ragenden Höhepunkte, auf die ihn innere Sehnsucht und harte Arbeit getragen.

Berfahrene irren seine Augen durch die gebleichten Halme eines nahen Getreidefeldes über die weite Ebene des Wifberges, und sein Blick verlor sich im fernen, blauen Dämmerchein. Fortsetzung folgt.

Redaktionschluß: 8. März 1922.

Herausgeber und Verleger: Pfarrer Ludwig Weibel in Wallertheim (Rheinbessen).
Druck von G. Darmstädter, Würzburg.



Der Gang in die Heimat.

Nur noch diese kleine Strecke, und ich bin nicht fern vom Tor,
 Hinter jener grünen Hecke blickt manch rotes Dach hervor.

Müde bin ich, aber gehen könnt' ich sieben Stunden noch,
 Meine Lieben müht' ich sehen, ja, zur Heimat müht' ich doch!

Und ich fand den Garten wieder, jeden Baum und jeden Strauch,
 Setzte mich am Rasen nieder in der Abendlüfte Hauch.

Und dieselben Blumenbeete lächelten so lieb und froh,
 Aus denselben Bäumen wehte Kühlung mir noch ebenso.

Doch vergeblich ist mein Fragen und mein Blicken hin und her,
 Ach, die selben Herzen schlagen mir nun nie und nimmermehr.

Heimat ist mir jene Strecke draußen vor dem Städtchen unnn,
 Hinter jener Friedhofsecke alle die Geliebten ruhn.

Hoffmann von Fallersleben.

Aus der Urväterzeit.

Was mir auf dem Wihberg aus
 vorchristlicher Zeit begegnet.

Erzählung von Lehrer Spang in Wendersheim.
 (Fortsetzung).

So lag er stille, bis ihn ein naher Schatten
 führte. Ein Mädchen stand vor ihm. Er sah
 es verwundert an, maß die bräunlichen, ge-
 schmeidigen Glieder, achtete des blauschwärz-
 lichen Haares und blickte fragend in die
 dunklen Augen.

„Lüchterchen, wo kommst du her?“

Das Mädchen knapperte gleichmütig Hasel-
 nüsse aus dem zusammengerafften Hemdschurz
 und machte vom Munde weg mit der Hand
 eine leichte Bewegung nach Osten.

„Ja, das glaube ich“, meinte der Mann
 und warf dabel unwillkürlich einen Blick
 nach der bezeichneten Gegend. Da sah er in
 der Richtung, wo er Wohngruben wußte,
 wunderliche Bauten aufragen. Es waren
 eigentlich nur hohe Holzbauten, mit Reisig
 und Lehm die Fachwerke gefüllt, die auf
 einer kleinen viereckigen Erhebung standen
 und je eine oder mehrere Gruben überdeckten.
 Wälle und Züne aus Gestrüppe umfriedeten
 sie. Vor einem der Häuser brannte ein Feuer,
 an dem eine Frau zu kochen schlen, während
 nackte Kinder sich mit zahmen Tieren herum-
 balgten.

Das Mädchen sprach: „Du, Mann, steh
 dort den Platz! Dort liegt mein Ahn, der
 ein großer Häuptling war.“

„Setz dich, Kleine!“ sagte der junge
 Mann, „wir haben ja beide Platz. Du willst

deinem Ahn wohl auch von den Haselnüssen da bringen, nicht wahr? Dann wirst du ihm aber ein Lied singen und zu seiner Unterhaltung tanzen; denn so ist's Brauch bei euch."

Der Blick des Forschers fiel auf das Armband des Mädchens, das sich so hübsch von dem nackten Arme abhob.

"Wo kommt ihr denn her?" sagte der Mann, worauf das Mädchen erzählte:

"Wir wissen es selbst nicht genau. Es ist lange, lange, da war unser Volk im Osten, im heißen Lande; dann an einem großen Wasser. In anderer Zeit waren wir zwischen hohen Bergen und klaren Seen, bis wir vertrieben wurden. Immer war früher Kampf zwischen Volk und Volk, Stamm und Stamm, Geschlecht und Geschlecht. Unsere Sippen wankten schnell dahin in Krieg und Jagd, und die Kinder lernten oft die Eltern nicht kennen. — Hier ist's gut beim Lichtgott. Nahrung fehlt nie. Überall Wild und Vögel. Auch besitzen wir viele Haustiere; unten ist Wasser, und hier ist das Land hoch." Das Mädchen wandte den Kopf nach Süden, wo an Stelle des Wiesbaches ein breiter, langsamer Bach zog, mit vielen Seitengewässern grüne Inseln umfloß und dann nach Nordwesten umbog, wo ein größeres Gewässer die Sunsrückberge umspülte.

Mit blendend weißen Zähnen knackte das Mädchen wieder eine Nuß auf und warf dem verwundert in die Ferne Blickenden die Schalen an die Nase. — Schluß folgt.

Der Mensch soll nicht über seine Zeit klagen, dabei kommt nichts heraus. Die Zeit ist schlecht. Wohlan, er ist da, sie besser zu machen. Carlyle.

Im Schatten der beiden Effen.

Wir schreihen den 6. April. Am 9. ist Palmsonntag. 8 Tage später ist Ostern. Ostern liegt in diesem Jahre außerordentlich spät. Aber es friert einen noch immer. Man rückt wieder an den warmen Ofen. Man steckt sich in seine warmen Kleider und Pelze. Naß und kalt ist das beginnende Frühjahr 1922. Die Feldarbeit kann noch nicht ernstlich in Angriff genommen werden. Die Aussaat hat noch kaum begonnen. Aber die Zeit ist da. Wir wollen hoffen, daß das Jahr 1922 sich besser anläßt als 1921. **Das Volk hungert nach Nahrung.** Scheuer und Keller sind leer. Von weit her bezieht der Deutsche am Rhein in diesem Jahre seine

Kartoffeln. Sie kosten ein schweres Geld. Daß Ihr es wißt, Ihr Nachkommen, wenn Ihr diese Blätter lest! Wir zahlen 300 Mk. für 100 Pfd. Kartoffeln. Das heißt: Wenn ein guter Esser großen Hunger hat, verstant er pro Mahlzeit für 3 Mk. Kartoffeln in seinem Magen. Dafür hat man in Friedenszeiten 100 Pfd. Kartoffeln haben können. Die Milch kostet seit 3. April ab Stall 5,50 Mark, beim Händler abgeholt 6,50 Mark. Wohlgemerkt, das Liter! Heu stellt sich der Zentner auf 300 Mk., Stroh auf 100 Mk. Die Kohlen kosten 150 Mk. pro Ztr. Wir brauchen uns über keine Preise mehr zu wundern. Die Produktionskosten haben sich in's Gewaltige vermehrt. Der Produzent will wie der Konsument leben. Es ist eine böse Zeit. Aber wir wollen nicht klagen. Wir wollen mithelfen, daß es besser wird. Dazu ist nötig, daß der Geist des bösen Mammonismus und Materialismus verschwindet, daß die Selbstsucht abgelöst wird durch den Willen, einander zu dienen und zu helfen.

In den Häusern hat ein fleißiges Rasten begonnen. Ostern ist Konfirmationszeit. Eine Reihe von Kindern tritt wieder an den Konfirmationsaltar. Die Schulzeit ist zu Ende. Nun gilt es, sich schlüssig machen über das, was man werden will. Es ist nicht ganz leicht, heute zu wählen. Viele Berufe sind überseht, andere kosten viel Geld. Aber das häuerliche Gütchen ist zu klein, um sie alle zu ernähren. Es ist not, sein Kind selbständig zu machen. Für die Eltern erwächst da große Sorge. Und sie wird nicht kleiner im Blick auf die vielen sittlichen Gefahren, die unserer heranwachsenden Jugend gerade heute harren. Am Konfirmationstage sollte mehr noch, als es der Fall war, die ganze Gemeinde in Gebet und Handreichung sich zusammenschließen, damit die Kinder sehen: hinter euch steht die ganze Gemeinde.

Der erste Lehrer **Wilhelm Klaus** ist ernstlich erkrankt und bedarf mehrmonatiger Schonung. Wir stehen teilnehmend an seinem Krankenlager. Durch Jahrzehnte hat er seine beste Kraft der Schule in Wallertheim zur Verfügung gestellt und sich im Dienst für die Gemeinde aufgeopfert. Wir wollen wünschen und hoffen, daß sein Zustand sich von Woche zu Woche bessert und er wieder in die Lage versetzt wird, seines Amtes zu walten, so lange Gott, der Herr, ihm die Kraft dazu gibt. Zum Vikar hat er erhalten eine junge Kraft aus Alzen, **Schulvikar Gustav Stoll**. Wir begrüßen ihn in der Gemeinde und hoffen, daß der erste gute Eindruck, den wir von seiner frischen Erscheinung gewonnen haben, anhalten wird zum Wohle unserer

heranwachsenden Jugend. Sein Dienstantritt war mit Schwierigkeiten verknüpft. Weil dem französischen Kreisbelegierten seine Versetzung nach Wallertheim — Stoll ist geborener Ueber-rheiner aus dem unbefetzten Gebiet — nicht rechtzeitig angemeldet war, versagte ihm derselbe die Genehmigung, die ihm dann einige Tage später erteilt wurde. Das wollen wir denen, die nach uns leben, überliefern, damit sie ein vollständiges Bild unserer traurigen Gegenwart bekommen.

In die Berichtszeit fallen 2 Vorträge des Mannes, der uns am Eingang der Nummer aus der Urväterzeit erzählt. Lehrer Joseph Spang in Bendorheim hat sich in wissenschaftlichen Kreisen durch seine Heimatforschung bereits einen Namen gemacht. Er hielt einen Vortrag über die Vergangenheit des Wiesberges und über Grenzstreitigkeiten zwischen Wallertheim und Gau-Bickelheim. Seinem nicht ermüdenden Forscherdrang gelingt es, aus den Archiven weit und breit immer neuen Stoff zusammenzutragen, der uns einen tiefen Blick hinein tun läßt in versunkene Kulturepochen.

Der seit Jahresfrist gebildete **Volksbildungsausschuß** gibt sich viele Mühe, unsere Dorfbevölkerung mit gebiegener deutscher Kunst bekannt zu machen. So wurde noch einmal am Ausgange der Winteraison am Samstag den 8. April ein Künstlerabend veranstaltet mit Gesang, Klavier-, Violin- und Cellovorträgen auswärtiger und einheimischer Künstler, darüber nur Günstiges berichtet werden kann.

Auch die **Landeswanderbühne** war in diesem Winter noch ein zweites Mal in Wallertheim am 15. und 16. März. Zur Aufführung kamen „Der Strom“ von Max Halbe, „Die goldene Eva“, für die Kinder „Das Rumpelstilzchen“. Der Besuch war ein recht guter. Wir wollen auch für diese Veranstaltungen, hinter denen die hess. Regierung steht, herzlich dankbar sein; denn sie bringen im Rahmen der Dorfbühne echte und gediegene Kunst auf das Land. Des Beden und Schlegel ist zu viel in früheren Jahren aufgeführt worden. Daß es auch anders gehen kann, das zeigen uns auch die Veranstaltungen unserer einheimischen Vereine.

„**Glaube und Heimat**“ von Karl Schönherr betitelt sich die Tragödie, die der evang. Frauenchor am 14. und 21. Mai zur Aufführung bringen wird. Das Stück versetzt uns zurück in die Zeit der Gegenreformation, in die Zeit der schweren Glaubenskämpfe, die zugleich zu einem Kampf um die Heimat wurden. Der Dichter, ein Katholik, führt uns echte Bauerntypen vor, von denen die

einen mit Inbrunst an dem alten Glauben hängen, der auch der kaiserliche Glaube ist, und von denen die anderen dem neuen Glauben zugeneigt sind. Ergreifend ist die Schilderung der schweren inneren Kämpfe, bis ins Mark erschütternd der Auszug aus der Heimat, in der man verwurzelt war. Wir machen einstweilen auf die Vorstellung aufmerksam. Hoffentlich kann sie verbunden werden mit der Glockenweihe.

Und nun von unseren Glocken etwas! Sie kommen. Aber wann? Das ist die Frage sehr vieler. Wir hoffen, daß sie bald kommen. Für unsere Glocken und den Kirchturm brauchen wir recht viel Geld. Geld zu leihen ist teuer. Die Banken leihen kein Geld unter 7%. Die Spar- und Darlehnskasse gewährt nur kurzfristige Darlehen zu 5%. Da wird nichts anderes übrig bleiben als Schuldverschreibungen, von denen eine bestimmte Anzahl jährlich ausgelöst wird, auszugeben. Schuldnerin ist die evang. Gemeinde Wallertheim, die mit ihrem ganzen mobilen und immobilien Kapital haftet. Besser ist die Haftung keiner Kasse und Bank. Wir geben 4% Zinsen, also nicht weniger als andere Kassen auch. Rückzahlbar ist die Schuld in einer kürzeren Spanne von Jahren. Definitiv ist darüber noch nichts beschlossen. Die Kirchenvorsteher haben schon 30 000 Mark Schuldverschreibungen auf ihre Namen übernommen. Wer zeichnet weitere 150 000 Mk.?

An den Amerikanern wollen wir uns ein Beispiel der Heimattreue und Heimatliebe nehmen. Die Amerikaner haben bis jetzt allein schon an die 50 000 Mk. zu den neuen Glocken zusammengebracht. Erst letzte Woche trafen wieder zwei Sendungen ein. 1. Von Miß Katharine Nied geb. Weinheimer und Miß Katharine Stein geb. Weinheimer, beide in Erle, zusammen 10 Dollar und 2. von Karl Fritz Weinheimer in Elmwood 111 Dollars. Diese 111 Dollars setzen sich zusammen aus 29 Einzelgaben zwischen 1—5 Dollars, die innerhalb der weitverzweigten Familie der Weinheimer gesammelt wurden. Ich danke den amerikanischen Freunden herzlich für ihre Gaben und hoffe: wir bleiben durch die „Wallertheimer Heimatzeitung“ gute Freunde. Mein Heimatblatt wurde in New-York von einem Nicht-Wallerthelmer gelesen, und er schickt mir für die Glocken ebenfalls 898,75 Mk. Auch ihm sei herzlich gedankt! Wir im armen deutschen Vaterland sind stolz auf Euch jenseits des großen Wassers, weil Ihr unsfer nicht vergeßt. So soll es bleiben allezeit: „Den Raum, wo du gewachsen bist, den halte hoch und wert!“ (Felix Dahn). Ich hoffe, daß wir durch die amerikanischen

Spenden — vielleicht laufen noch mehr ein — an den elektrischen Antrieb unserer Glocken denken können.

Sprich nie Böses von einem Menschen, wenn du es nicht gewiß weißt, und wenn du es gewiß weißt, so frage dich: warum erzähle ich es? Lavater.

Von unsern Stadtvätern.

Gemeinderatsitzung vom 3. März.

1. Zur Feldbereinigung der Gewanne Hinter Bach, Graugarten, Schelmenplatz, Renkel, Niederwies, Unterer Gau-Bickelheimer Weg sollen die Interessenten zu einer Besprechung zwecks Stellungnahme eingeladen werden. 2. Die für Karl Müller bei dem Landwirt Heinrich Böcher beschlagnahmte Wohnung soll auf Kosten der Gemeinde instandgesetzt werden. 3. Die Vergnügungssteuer soll von dem Veranstalter auf Grund der Ortsatzung erhoben werden. 4. Für den von Jakob Heinrich 4. angemeldeten Wildschaden wurde demselben eine Entschädigung von 100 Mk. bewilligt. 5. Der Gemeinderat nimmt von der Erhebung einer Hockersteuer Abstand, nachdem dieselbe von dem Kreisamt nicht bekräftigt worden war.

Gemeinderatsitzung vom 7. März.

Den Gemeindebeamten: Polizei- und Gemeindediener Georg Flick, Wassermeister Kaspar Blas, Feldschütz Lorenz Schnell und dem 1920/21 gemessenen Feldschützen Johann Philipp Roos wird für das Rechnungsjahr 1920/21 eine Pauschalsumme von je 1000 Mk., welche von denselben gefordert wurde, als Zulage bewilligt. Der Bürgermeister und der Gemeindevorstand verzichten auf die Zulage.

Gemeinderatsitzung vom 12. März.

1. Der Gemeinderat machte von dem Angebot des Kreisamts Oppenheim, Vorschüsse für Mehraufwendungen in Sache der Erhöhung der Gemeindebeamtengehälter zinslos zu gewähren, Gebrauch. In Betracht kommen 44 900 Mk. 2. Die Verfügung des Kreisamts vom 9. 3. 1922 betr. Beschlagnahme von Wohnungen für Jung und Graffe wird dahin beantwortet, daß Karl Jung bereits durch den Gerichtsvollzieher eine andere Wohnung erhalten hat und Georg Graffe eine Wohnung im Hause von Heinrich Böcher, Steggasse zugewiesen erhält. Karl Müller soll die Wohnung von Philipp Hermann Wwe. erhalten. 3. Der Staat gibt für Unterstü-

ung notleidender Kleinrentner 1,30 Mk., die Gemeinde 65 Pf. Solche sind Wwe. W. Vollenbach, Wwe. Martin Decker 3., Wwe. Philipp Ebling, Friedrich Hilsdorf, Wwe. Heinrich Eppard, Wwe. Philipp Jakob Feick. 4. Eine Eingabe von Heinrich Henrich um Vergütung von Wildschaden wird der Kommission überwiesen. 5. Die Erhöhung der Gemeindebeamtengehälter soll ab 1. April 1. J., wie die der Staatsbeamten, automatisch auf Grund der Richtlinien erfolgen.

Unter der Weinheimer Effe.

In Weinheim lebt's sich stiller als in Wallertheim. Der Strom der Zeit rauscht nicht unmittelbar am Dorf vorbei. Nur zuweilen schlagen bei starkem Strom die Wellen an seine Ufer. Das ist ein Glück für seine Bürger. Die Menschen leben friedlicher dahin. Wenig ist geschehen in dem Berichtszeitraum. Am 14. März stürzte im Märzesturm die Scheune des Louis Krämer zusammen.

Familiennachrichten.

Verlobte: Schreiner Karl Hofmann in Spremlingen Rhh. und Emma Schick. — Geboren: Karl Landgraf, kath., 1. März. Johann Wilhelm Mauer, geb. 12. 3. 1922, Sohn des Buchhalters Joh. Friedr. Mauer und Marie geb. Zimmermann. — Eheschließungen: Arbeiter Joh. Seb. Becker, kath. und Marie Böh, kath. Müller Joh. Wilh. Weis, kath., in Gensingen und Marg. Böhm in Wallertheim. Kaufmann Ernst Schick und Anna Karolina Schmitt. — Gestorben: a) Wallertheim: Spenglermeister Philipp Wilhelm Mussel 78 J. am 3. 4. b) Gau-Weinheim: Privatistin Elisabeth Schuster geb. Koch 61 J. 31. 1. Fabrikarbeiter Jakob Janzer 21 J. 12. 2. Privatmann Wilhelm Beck 2. 87 J. 30. 3. Privatistin Katharina Hammer, ledig, 82 J. 31. 3. Landwirt Joh. Koch 67 J. 2. 4.

Wohl oft fand ich, was Aug' und Herz ergöhte,
Doch nie, was meine Heimat mir ersetzte.
Bodensteb.

Gefegnete Oftern!

Redaktionschluß: 6. April 1922.

Herausgeber und Verleger: Pfarrer Ludwig Weisel in Wallertheim (Rheinheffen).
Druck von G. Darmstädter, Wörrstadt.



Der Mai ist gekommen.

Der Mai ist gekommen, die Bäume schlagen aus,
da bleibe, wer Lust hat, mit Sorgen zu Haus;
wie die Wolken dort wandern am himmlischen Zelt,
so steht auch mir der Sinn in die weite, weite Welt.

Frisch auf drum, frisch auf nun im hellen Sonnenstrahl,
wohl über die Berge, wohl durch das tiefe Tal!
Die Quellen erklingen, die Bäume rauschen all!
Mein Herz ist wie 'ne Lerche und stimmt ein mit Schall.

Und sind ich keine Herberg', so lieg' ich zur Nacht
wohl unter blauem Himmel; die Sternlein halten Wacht;
im Winde die Linde, die rauscht mich ein gemach,
es küßet in der Frühe das Morgenrot mich wach.

O Wandern, o Wandern, du freie Burschenlust!
da wehet Gottes Odem so frisch in die Brust;
da singet und jauchzet das Herz zum Himmelszelt:
Wie bist du doch so schön, o du weite, weite Welt!"

Emanuel Geibel.

Gott sei dank! Der April ist zu Ende. Der April ist schon immer im Verruf als ein windiger, falscher Geselle. Frau, schau, wem! Dem April hat man noch nie trauen können. Bald lächelte Einen die himmlische Sonne freundlich an, und man war schon daran, seine dicken, warmen Wintersachen auszuziehen und in die leichteren Frühlings- und dünnen Sommerkleider zu schlüpfen. Bald brauste er daher mit Blitz und Donner und überschüttete die nichts ahnenden Menschen mit einem Hagel feiner Kristalle und legte eine weiße Decke über das Land. Der April 1922 war der schlimmsten einer, die uns gedenken. Nach übereinstimmenden Berichten Mitteleuropas über die Witterung im April ist seit 100 Jahren kein April so naß und kalt gewesen als der von 1922. In den Monat fielen allein 22 vöilige Regentage. Die Folge davon war, daß die während des Monats gemessene Regenmenge den Durchschnitt um reichlich 75 % überstieg. Die Durchschnittstemperatur des Aprils wurde nur an ganz wenigen Tagen erreicht und zwar je nach der Gegend zwischen 4 bis 6 Tagen. Seit 50 Jahren ist keine so niedrige Apriltemperatur beobachtet worden. Um so auffallender war der plötzliche Temperatur-

wechsel am Karfreitag und Ostersonntag, wo fast Treibhausatemperatur herrschte. Ostern und der Sonntag nach Ostern, unser Konfirmationstag, waren öblich verregnet. Das war schade und tat allen recht leid, aber das Wetter dieser Tage paßte ganz zum diesjährigen April. Im Gegensatz zum April 1921, der überaus trocken war, war der April 1922 durchaus naß. Das erste Vierteljahr 1921 blieb weit unter dem Regendurchschnitt. In dem ersten Vierteljahr 1922 wurde die doppelte Regenmenge gemessen wie in 1921 und geht über den Durchschnitt hinaus. Die Folge der naß-kalten Aprilwitterung war die, daß die Feldarbeit außerordentlich gehemmt wurde. Gerste und Hafer kamen sehr spät unter, das Stecken der Dickwurzelkerne war nach der ersten Maiwoche noch nicht zu Ende. Der Rebschnitt setzte erst zu Beginn des 5. Monats richtig ein. Die ganze Frühjahrarbeit zog sich anfangs Mai zusammen, und waren nicht Hände genug vorhanden, die ganze Arbeit zu schaffen. Der April 1922 wird uns gedenken. Gott sei dank! Nun ist er herun.

Der Mai ist gekommen. Die Bäume schlagen aus, sind ausgeschlagen. In wenigen Tagen hat sich das Maiwunder vollzogen. Noch blühten Ende April nicht einmal unsere Frühblüher, die Birnen, in unseren Gärten. Noch lagen die Apfelbäume in ihrem Winterschlaf. Aber nun ist alles aufgewacht. Gestern am 7. Mai hatten wir den ersten Sommertag. Und nun kann man sehen, wie über Nacht die Natur ihr reines, weißes Blütenkleid angezogen hat. Nun prangen die Birnbäume und Zwetschenbäume in ihrer schneeigen Blütenpracht, und schon mischt sich hinein das zarte Rosa der Apfelbäume. Und das Korn des Feldes, das teilweise schwer überwintert hat, reckt die Hälse und stellt sich aufrecht, und das dunkle Grün üppiger Kleeblätter läßt hoffen auf eine gute Heuernte. Noch niemals hat unser Volk seit Menschen-gedenken den Mai so innig und so stark herbeigesehnt als in diesem Jahre. Unser Volk hat seit letzten Sommer schwer gelitten. Infolge der anhaltenden Dürre des letzten Jahres sind Keller und Scheunen leer geblieben. Das war noch nie da gewesen, daß viele Waggons Kartoffeln, Heu und Stroh von weit her nach hier verladen werden mußten. Der bittere Mangel des letzten Erntejahres hat zur Verminderung des Viehbestandes geführt und zu einem mächtigen Antriebe der Preise. So verstehen wir die Sehnsucht der Menschen nach einem guten Frühjahr als der ersten Vorbedingung zu einem guten Sommer und Herbst. Darum

grüßen wir den Mai so warm und so herzlich, als wir nur können, und sind voll Hoffnung auf eine gute diesjährige Ernte.

Ich stehe immer wieder von neuem in stummer Ehrfurcht vor dem, was sich da draußen in der Natur in jedem Jahre von neuem vollzieht. Gewaltige Energien ruhen in jedem Blatt, in jeder Knospe, in allen Blüten, in jedem Gezweig. Energien, die zum Leben drängen, die sich entfalten wollen, weil sie's müssen. Wie stille und leise vollzieht sich die ganze schaffende Arbeit der natürlichen Welt um uns herum, ohne Getöse, ohne Lärm! Und man vergleiche hiermit, was Menschen schaffen! Man denke an die dröhnenden Hammerschläge, an das Rasseln der Räder, an das Stampfen und Fauchen der Maschinen! Aber da draußen in der herrlichen Welt, die wir die Natur nennen, geht alles vor sich still und leise, ohne Hast und ohne Aufregung, unsichtbar und unhörbar und doch gewaltig und noch viel gewaltiger, als was Menschenhand schafft. So vollzieht sich die Arbeit der Natur unverändert, immer sich gleichbleibend seit Jahrtausenden. Die Menschen, die tiefer in das Geheimnis des natürlichen Lebens eingedrungen sind, sind noch immer von dem Anblick überwältigt und fortgerissen.

Die Natur da draußen mit ihrem Quellen und Schwellen, mit ihrem Blühen und Dufte, Wachsen und Reifen ist Gottes große Werkstatt. Der große deutsche Chemiker und hess. Landsmann Justus Liebig hat einmal bezeugt:

„Die Naturforschung lehrt uns, die Allmacht, die Vollkommenheit, die unergründliche Weise eines unendlich höheren Wesens in seinen Werken und Taten erkennen.“

Folgen wir uns in aller Bescheidenheit unter die Erkenntnis unserer großen Deutschen!

Der Mai ist gekommen. Der Monat Mai ist für unsere Gemeinde ein Festmonat.

Am 21. Mai kommen die evangelischen Kirchengesangsvereine des Dekanats Wöllstein zu ernster und zu froher Feter in Wallertheim zusammen. Es ist das erste Mal wieder nach dem Kriege. Schöne Feste haben wir vor dem Kriege gefeiert. Im Kriege schwieg der Gesang und die frohe Festesfeter. Nun machen wir wieder den Anfang. Ich habe es erreicht, daß das erste Dekanatskirchengesangsvereinsfest, das nach dem Kriege gefeiert wird, in Wallertheim gehalten wird. Ungefähr 8 Vereine mit ca. 250 Sängern und Sängerinnen werden sich hier zu einem Massenchor vereinsgen.

An dieser Stelle folge das Programm des Festes.

Um halb 8 werden die Vereine, soweit sie mit der Bahn kommen, vom hiesigen Frauenchor mit Posaunenbegleitung abgeholt. Von 8 bis 9 Uhr findet in der Kirche die Hauptprobe statt. Um halb 10 beginnt der Festgottesdienst. Derselbe vollzieht sich nach folgender Ordnung:

1. Teil.

Motto: „Noch ist die blühende, goldene Zeit.“

1. Orgelpräludium des Festorganisten Lehrer Heucher in Gau-Weinheim.
2. Kinderchor: „Glocken und Sterne.“
3. Der Pfarrer: Eingangsspruch.
4. Massenkirchenchor: „Schmückt das Fest mit Maien . . .“
5. Die Gemeinde: Lied Nr. 361 1. u. 2. Str.
6. Der Pfarrer: Gebet u. Schriftverlesung.
7. Die Gemeinde: Lied Nr. 362, Gem. Str. 1, Kinder Str. 2, Alle Str. 3.

2. Teil.

Motto: „Brauset ihr Stürme daher und dahin.“

8. Der Pfarrer: Schriftverlesung.
9. Frauenchor Wallerthelm: Der 46. Psalm.
10. Der Pfarrer: Schriftverlesung.
11. Massenkirchenchor: „Wirf dein Anliegen auf den Herrn . . .“
12. Festpredigt: Pfarrer Reinhardt-Wörrstadt

3. Teil:

Motto: „Wir aber sind allzeit zu singen bereit.“

13. Kinderchor: „Herzkitzlein.“
14. Gemeinde: Lied Nr. 140, 8 und 9.
15. Der Pfarrer: Gebet.
16. Frauenchor Wallerthelm: Der 96. und 98. Psalm.
17. Der Pfarrer: Das Vater Unser.
18. Massenkirchenchor: „Die Himmel rühmen . . .“
19. Der Pfarrer: Sagen.

Ungefähr die Hälfte der Kirche bleibt unseren 250 auswärtigen Sängern und Sängerinnen reserviert. Von 9 Uhr ab ist die Kirche der Gemeinde geöffnet. Die kirchliche Feier dauert bis halb 12. Ueber Mittag sind unsere auswärtigen Sänger und Sängerinnen Gäste bei der Wallerthelmer und Gau-Weinheimer Bevölkerung.

Um halb 2 beginnt die weltliche Nachfeier im Matthäi'schen Saale, und wechseln dabei Lieder der Kirchenchöre mit Ansprachen und Musikstücken des Posaunenchores. Um halb 5 Uhr muß der Saal geräumt werden,

um die Vorbereitungen zur Festaufführung von „Glaube und Heimat“, Tragödie in 3 Akten von Karl Schönherr, zu treffen, die als Fremden- und Gästevorstellung für Wallerthelmer Besucher gesperrt ist. Wallerthelmer Besucher werden auf die Eröffnungsvorstellung am Sonntag, den 14. Mai, abends 8 Uhr im Matthäi'schen Saale verwiesen.

Mit der Glockenweihe um Pfingsten herum werden die festlichen Maitage für unsere Gemeinde abschließen. Hier folge zugleich das Programm für die Glockenweihe.

1. Akt: Der Empfang.

1. Ein Auto oder ein mit 4 Rappen bespannter Wagen, geschmückt mit Kränzen und Guirlanden, steht zum Empfang am Bahnhof bereit.

Die alte, kleine Glocke begrüßt die jungen, großen Gäste.

2. Die Fahrt durch das Dorf.

An der Spitze des sich am Bahnhof formierenden Zuges reiten geschmückte Reiter und folgen auf geschmückten Rädern Radler und Radlerinnen.

Es folgt die gesamte Schuljugend in weißen oder hellen Kleidern mit ihren Lehrern.

Dahinter marschirt die katechismuspflichtige Jugend (3 Jahrgänge) im Konfirmationskleid.

Es schließen sich an junge Mädchen des Dorfes in weißen oder hellen Kleidern (Ehrenjungfrauen).

Unmittelbar vor dem Auto marschirt der Posaunenchor. Zur Linken des Autos geht der Gesangverein, zur rechten der Frauenchor.

Hinter dem Auto eröffnen den Zug der Pfarrer, der Kirchenvorstand und die Kirchengemeindevorstellung.

Es folgen Abordnungen des Gemeinderates, des Schulvorstandes, der katholischen, der freiprotestantischen und der jüdischen Gemeinde.

Es schließen sich sämtliche Vereine in der Reihenfolge Krieger- und Soldatenverein, Turnverein und Sportverein an.

Es folgen die Gemeindeglieder.

Den Schluß bilden Reiter und Radfahrer.

Der Zug geht durch die Bahnhofstraße, Neustrasse, Obergässer Esse, Wassergasse, Steggasse, Neustrasse, Oberpforte, Agnesenstraße nach dem Kirchplatz.

3. Die Feier auf dem Kirchplatz.

Nach Ankunft spielt die Kapelle einen Choral.

Der Kinderchor singt ein Glockenlied.

Ein Mädchen spricht einen Prolog.

Der Pfarrer hält eine Ansprache.

Der Gesangverein singt ein Lied.

Ein Mädchen trägt ein Gedicht vor.
Ein Vertreter der politischen Gemeinde
begrüßt die neuen Glocken.

Der Frauenchor singt ein Lied.

Ein Lehrer spricht von der Bedeutung
der Glocken.

Andere Ansprachen folgen.

Ein Choral, von der ganzen Gemeinde
gesungen unter Posaunenbegleitung, schließt
die Feier.

2. Akt: Die Weihe.

1. Der Kinderchor singt ein Glockenlied.
2. Die Gemeinde singt mit Orgel- und Posaunenbegleitung Nr. 135 „Lobe den Herrn . . .“
3. Der Pfarrer: Im Namen . . . Dies ist der Tag . . .
4. Die Gemeinde singt Nr. 123 „Allein Gott in der Höh“ Str. 1.
5. Der Pfarrer: Gebet. Schriftverlesung.
6. Gemeinde: Hallelujah! Hallelujah! Hallelujah!
7. Der Gesangverein singt ein Lied.
8. Die Gemeinde singt das Hauptlied Nr. 137 mit Orgel- und Posaunenbegleitung.
9. Der Pfarrer: Weiherede.
10. Der Frauenchor singt: Psalm 118 „Danket dem Herrn.“
11. Der Pfarrer: Weihegebet und Weihe.
„So laffet nun die Glocken erklingen zu Gottes Ehre und in stillem Vater Unser um seinen Segen und Beistand bitten.“
11. Geläute der Glocken.
12. Der Frauenchor singt: „Glockengeläute“ Volksweise.
13. Die Gemeinde singt das Schlußlied Nr. 152, 1. 2. 6. mit Orgel- und Posaunenbegleitung.
15. Pfarrer: Segen.
Auf besonderen Wunsch kann „Glaube und Heimat“ als Fest- und Volksvorstellung wiederholt werden.

Nachmittags läuten die Glocken zu Ehren der amerikanischen und deutschen Spender eine volle Stunde.

Im Schatten der beiden Effen.

Wallertheim hat seit Ostern seine 4klassige Schule. Die 1. Klasse versteht Lehrer Weimann, die 2. Klasse Lehrer Schäfer, die 3. Klasse Lehrer Stoll, die 4. Klasse Lehrer

Pitthan, von Ober-Saulheim hierher versetzt. Ich grüße, wie jüngst schon Lehrer Stoll, nun auch Lehrer Pitthan in unserer Gemeinde und erhoffe von seiner Arbeit reichen Segen.

Bürgermeister Jakob Schick ist von seinem Amt als Bürgermeister der Gemeinde, das er seit 1913 und in den schweren Kriegsjahren versehen hat, aus Gesundheitsrücksichten zurückgetreten. Eine Neuwahl ist erforderlich. Hoffentlich fällt sie auf einen tüchtigen und weitausschauenden Mann.

Die Maul- und Klauenseuche trat vereinzelt im Dorf auf und war leichter Natur.

Ich werde darauf aufmerksam gemacht, daß die Jagdgesellschaft Wallertheim der Gemeinde 1000 Mk. Zuschuß für Wildschaden überwiesen hat.

Aus Amerika gingen für die Glocken folgende neuen Spenden ein: 4000,— Mk. von Frau Anna Morris geb. Mary und 5000,— Mk. von A. Nierstheimer. Von auswärtigen ehemaligen Wallertheimern liefen ein: 100,— Mk. von Ungenannt in B. R., 100,— Mk. Gebr. Gundrum-Mainz, 25,— Mark Staudt-Mainz, 200,— Mk. Freund-Mainz. Aus Wallertheim seit der Nr. 4 der „Heimatzeitung“ 300,— Mk. von Ph. J. und 20.— Mk. von R. H. 100 000 Mk. Darlehen für unsere Glocken sind schon von Bürgern der Gemeinde gezeichnet und an die Glockenfirma abgefannt.

Die Gemeinderatsberichte, die Familiennachrichten, ein sehr schöner aufmunternder Brief eines auswärtigen Lehrers an die „Wallertheimer Heimatzeitung“ u. a. m. müssen aus Raummangel zurückgestellt werden, desgleichen der Schluß der Erzählung von Lehrer Spang in Bendersheim.

Die auswärtigen Leser der „Wallertheimer Heimatzeitung“ in Deutschland, soweit sie ihr Jahresabonnement 1922 noch nicht bezahlt haben, bittet der Herausgeber, solches auf dessen Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 65314 einzuzahlen und zwar in Höhe von wenigstens 16 Mk. inkl. Bestellgeld, die amerikanischen Leser an die Adresse des Herausgebers. Für größere freiwillige Spenden bin ich herzlich dankbar, weil das Blatt wegen des geringen Abonnementspreises noch nicht sicher genug fundiert ist. Circa 1000 Mk. für das Jahr 1922 sind noch ungedeckt. Wer hilft das Defizit beseitigen?

Redaktionschluß: 8. Mai 1922.

Herausgeber und Verleger: Pfarrer Ludwig Weifel in Wallertheim (Rheinheffen).
Druck von G. Darmstädter, Würzburg.



Wallerthheimer Heimat- Zeitung

Nummer 6.

Daheim.

Ein Weg durch Korn und roten Klee,
Darüber der Lerche Singen,
Das stille Dorf, der helle See,
Süßes Wehen, frohes Klingen.

Es wogt das Korn im Sonnenbrand,
Darüber die Glocken schallen —
Sei mir gegrüßt, mein deutsches Land,
Du schönstes Land vor allen!

Emil Prinz von Schönau-Carolath.

Im Schatten der beiden Effen.

Habemus papam! — Mit diesem Ruf begrüßt die römische Bürgerschaft den neugewählten Papst, wenn nach Tagen strengster Abgeschlossenheit im Konklave der Sprecher des hohen Kardinalskollegiums die Mitteilung von der Entscheidung zur Papstwahl macht.

Habemus papam!

So möchte man rufen, nachdem am 11. Juni in unserem Dorfe die Wahl eines neuen Bürgermeisters stattgefunden hat. Wir haben ein Ortsoberrhaupt! —

Nachdem Bürgermeister Jakob Schick aus Gesundheitsrücksichten sein Amt niedergelegt hatte, ist eine Neuwahl nötig geworden.

Bürgermeister sein ist heute eine zweifelhafte Ehre, weil die Ehre, die den Träger in sein Amt einführt, verdunkelt wird durch

den Aerger und die täglich wachsende Last, die auf dem Bürgermeister ruht.

Wir brauchen uns nicht zu verwundern, daß zwei Anwärter auf den Thron dankend abgelehnt haben, der derzeitige Adjunkt Emil Schick, dem die Kandidatur offiziell von den Demokraten angetragen war, und Karl Schneider junior, dem kurz danach eine Gemeinschaftskandidatur aller 4 Parteien angetragen worden war. Nach mancherlei Hin und Her wurde die Doppelkandidatur Landwirt Heinrich Kern und Landwirt Heinrich Decker 5. aufgestellt. Heinrich Kern kandidierte für die Demokraten und Sozialdemokraten. Heinrich Decker 5. für Anhänger aus allen Parteien. Um 7 Uhr am Sonntag 'abend war die Wahl zu Ende. Die Aufregung, die in den Stunden zwischen 5—7 Uhr stark angewachsen war, erreichte, je länger die Abzählung der Stimmen sich hinausschob, eine Siedehöhe, wie wir sie selten erlebt haben. Ganze Knäuel von Menschen sammelten sich um das Gemeindehaus an, bis um 8 $\frac{1}{4}$ der erwartungsvollen Menge die Mitteilung gemacht werden konnte: Habemus papam! —

Wir haben ein Ortsoberrhaupt. — In Windeseile trugen es die Lippen aufgeregter Menschen durch alle Gassen, und die Ortschelle bestätigte es: Bei der heute stattgefundenen Bürgermeisterwahl entfielen auf Landwirt Heinrich Kern 275 und auf Landwirt Heinrich Decker 5. 272 gültige Stimmen. 4 Stimmzettel wurden für ungültig erklärt. Somit ist Heinrich Kern mit einem Stimmenvorsprung von 3 Stimmen zum Bürgermeister gewählt. 768 Bürger und Bürgerinnen waren stimmberechtigt, 71% haben abgestimmt, 29% sind zu Hause geblieben. 36% aller Stimmberechtigten haben sich für Heinrich Kern entschieden. Die Wahlschlacht ist zu Ende. Die Waffen ruhen. Sie waren scharf geschliffen. Nun heißt es: vergessen! Möge es dem neuen Bürgermeister gelingen, das Wohl der Gemeinde in der bestmöglichen Weise zu fördern!

Dekanatskirchengefangensfest!

— Am 21. Mai haben wir es in Wallertheim gefeiert. Es war fein. In drangvoll fürchterlicher Enge haben wir im Gotteshaus zusammen gefessen, 800 Menschen haben die Kirche gefüllt. Gewaltig brausten bei Orgel und Posaunenbegleitung die Gemeindegesänge durch den Raum. Aus 300 Kehlen klangen die weihewollen Lieder von neun Kirchenchören. Die Nachfeier im großen Matthäi'schen Saale führte weit mehr als 1000 Menschen zusammen, die den weltlichen Weisen der Ehre folgten. Der Ortspfarrer begrüßte alle, die gekommen waren, für eine Stunde zu vergessen, was uns sonst niederbeugt. Der Dekan des Dekanates Wöllstein, Jaudt-Planig, dankte allen, die zu der erhebenden Feier beigetragen hatten. Ueber Mittag und zum Kaffee sind Sänger und Sängerinnen Gäste unserer Bevölkerung gewesen. Um 5 Uhr wurde als Abschluß der Feter unseren Gästen Karl Schönherr's „Glaube und Heimat“ vorgeführt. Unsere einheimischen Künstler und Künstlerinnen gaben ihr Bestes und ernteten allseitig ein hohes Lob. Die Abendzüge brachten unsere Gäste wieder nach Hause, voll Lob und Dank für das, was ihnen geboten worden war.

Kirchturmreparatur! — Es fehlt uns im Schatten der beiden Effen niemals an Stoff. Raum war das Fest zu Ende, sind die Dachbecker daran — es war am 22. Mai — das Turmdach abzudecken. Nun steht die Turmspitze seit Wochen da, als wäre der Blitz hineingefahren und hätte nur noch verbranntes Balkenwerk zurückgelassen. Die Kirchturmreparatur war notwendig, wirklich notwendig. Wer weiß, wie lange da oben nicht mehr richtig nachgesehen war!

Sogar der Turmknauf, der total vernichtet war vom Zahn der Zeit, das Turmkreuz, das stark durch den Rost beschädigt ist, und der Turmhahn, dem man sein Alter anmerkte, sind zur Erde herniebergestiegen. Reparaturen kosten, wie alles heute, viel Geld. Auch unsere Turmreparatur verschuldet die Kirchengemeinde.

Unsere Glocken kommen. Laut am 13. ds. Mts. bei uns eingetrossener Postkarte sind die Glocken gegossen und gut ausgefallen. Die Verladung kann ab Apolda in ungefähr 12—14 Tagen vor sich gehen. Mittlerweile hat die oberste Kirchenbehörde das zu Glockenzwecken in der Bürgererschaft angenommene Darlehen von vorläufig 100 000 Mk. genehmigt, und erhalten die Darleher demnächst Schuldscheine, sobald diese von den oberen staatlichen und kirchlichen Behörden überprüft worden sind. Nachdem die elektr. Glockenläuteanlage von der Kirchengemeindevertretung bereits in Höhe von 60 000 Mk. genehmigt worden war, hat man dieselbe, nachdem die Forderung mittlerweile auf 100 000 Mk. hinaufgeklütert war, einstimmig zurückgestellt.

Jugendfeiertag! — Die Jugend ist unsere Zukunft. An der Jugend kann man nie zu viel tun. Namentlich nach dem Zusammenbruch unseres Volkes und Vaterlandes wendet sich in erhöhtem Maße das Interesse unserer heranwachsenden Jugend zu. Das Landesamt für Bildungsweisen hat im Verein mit der heftigen Regierung einen Jugendfeiertag einmal im Jahre bestimmt. Der Schulvorstand hat die Angelegenheit in die Hand genommen. Soviel steht jetzt fest, daß der Jugendfeiertag am 2. Juli unter Mitwirkung aller hiesigen Vereine auf dem Turnplatz, dem alten Friedhof, gehalten werden wird. Hoffentlich geht mit der körperlichen Ertüchtigung, der heute so viel das Wort geredet wird, die geistige und Gesinnungsertüchtigung Hand in Hand. Das ist auch eine Not der Zeit: der geistige und sittliche Zustand unserer Jugend, der in einem furchtbaren Zerfall ist, darüber mit Recht auf allen Selten Klage geführt wird.

Sommerwetter! — O, hätten wir nicht zu viel Sonne und mehr Wolken und Regen! Es ist genau so wie im heißen Sommer 1921. Es will nicht regnen. Glühend heiß strahlt seit vielen Wochen ab 20. Mai die Sommer-sonne vom Himmel. Baum und Strauch lechzen nach erquickendem Regen. Aber er bleibt aus. Darunter leidet schwer das Wachstum. Die abgeernteten Kleefelder sind gelb und ausgetrocknet. Die Frühjahrs-saat, Gerste und Hafer, kommen nicht voran und färben

sch gelb. Der Weizen bleibt stecken mitten in seiner Entwicklung. Die Kartoffeln, die gut aufgegangen sind, brauchen Regen. Nur unseren Weinbergen schadet die lange Trockenung und die glühend heiße Sonne nicht. Die Sonne hat ausgetrieben, was die Winterkälte vernichtet zu haben schien. Der Stand der Weinberge ist gut, sogar vielerorts noch besser als zur gleichen Zeit im Jahre vorher. Die Trauben blühen!

Aus Deutsch-Oesterreich! — Neulich hielt uns Pfarrer Claußen aus Judenburg in Steiermark, Schwiegersohn des Eroberers der russischen Festung Kowno, General Vihmann, auf seiner Reise durch Hessen einen Vortrag über seine steirische Heimat. Viel Interessantes hat er uns erzählt von dem urdeutschen Volke der Steiermärker, deren Herz warm schlägt für das größere deutsche Vaterland und deren Not über alles Maß ist. Deutsch-Oesterreich ist kein lebensfähiger Staat und wird es auch nie werden, es sei denn im engsten Anschluß an das deutsche Reich. Gradmesser der prekären Lage der Deutsch-Oesterreicher ist ihr Valutastand. Ein Paar Stiefel kosten 40 000 Kronen, ein Damenmantel 75 000 Kronen, ein Pfarrer hat ein Gehalt von 1 Million, ein Lehrer von $1\frac{1}{4}$ und ein Arbeiter $1\frac{1}{2}$ Million Kronen. Die Bilder aus Deutsch-Oesterreich sind erschütternd.

Wem zu Hause nicht wohl ist, dem wird selbst das Vaterland zu enge; er verläuft sich in der Welt als Fremdsch. Jahn.

Von unsern Stadtvätern.

Gemeinderatsitzung vom 2. April.

1. Betr. Kriegergräberfürsorge beschließt der Gemeinderat den Antrag auf Beihilfe zu den Kosten der Ausschmückung für Kriegergräber bei dem Kreisamt zu stellen. 2. Zur Bekämpfung der Spähenplage sollen bei den Häfnern Schwarz und Faust in Nieder-Ölm 50 Stück Tonnester per Stück 2,50 Mk. bestellt werden. 3. In Bezug auf die Eingabe des Georg Graffe und Georg Eppard beschließt der Gemeinderat, dem Kreisamt eine Ortsbesichtigung anheimzustellen, um Klarheit in diese Angelegenheit zu bringen. 4. Bei dem Bezug von Kartoffeln sind von den bestellten 1029 Ztr. 227 nicht abgeholt worden. Sie sollen, wenn möglich en bloc verkauft oder durchsucht und der Abgang versteigert werden. 5. Zum Ankauf von Getr., Hafer und Kleie wird die Bullenkom-

mission beauftragt. 6. Der Gemeinderat beschließt auf Grund Offerte des Landesvereins vom Roten Kreuz eine Krankentrage für 75 Mk. zu bestellen. 7. Zum ständigen weltl. Mitglied des kath. Kirchenvorstandes wird auf Vorschlag das Gemeinderatsmitglied Anton Joseph Becker gutgeheißen. 8. Zu den Kurkosten der Anna Hof, welche restlich noch 1205,50 Mk. betragen, wird ein Zuschuß von 600 Mk. gewährt.

Gemeinderatsitzung vom 11. April.

1. Behufs Notstandsmaßnahmen für Sozialrentenempfänger werden zur Prüfung der gestellten Anträge dieselben einer Kommission überwiesen. 2. Bei der Vergebung der Lüncherarbeiten am kleinen Schulsaal durch Submision werden die Lüncherarbeiten dem Wenigstfordernden Heinrich Saulheimer übertragen.

Gemeinderatsitzung vom 30. April.

1. Die Rentenempfänger Petersen Wwe., Wieland Wwe., Valentin Scholl, Karl Roos, Christine Eppard, Franziska Bittmann, Auguste Wagner, Anna Gundrum, Joseph Zahn, Wilhelmine Weinheimer, Christine Barth erhalten die Notstandsmaßnahmen zur Unterstützung der Renten- und Invalidenversicherung. 2. Zu der Anlage einer Allee in der Schimsheimerstraße gibt der Gemeinderat seine Zustimmung. 3. Die Gebühren bei der Viehwage werden auf 10 Mk. über 2 Ztr. Gewicht und 5 Mk. unter 2 Ztr. festgesetzt. Der Gehalt des Wiegemeisters wird auf 200 Mk. fixiert. 4. Die Lieferung von 3 Kriegergedenksteinen wird Strunk-Sprendlingen übertragen. 5. Auf eine Einladung des evang. Kirchenvorstandes zur Einbringung und Einweihung der neuen Kirchenglocken beschließt der Gemeinderat in zustimmendem Sinn. 6. Der Gewerbeschule in Wörrstadt wird auf Antrag ein Zuschuß von 50 Mk. für 1921 gewährt.

Gemeinderatsitzung vom 10. Mai.

1. Als Termin zur Bürgermeisterwahl wird Sonntag der 11. Juni bestimmt. Die Wahlliste soll vom 13.—19. Mai zur Einsicht offen liegen. 2. Bei der Neuorganisation der Ortsfürsorgeausschüsse der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen wurden gewählt als Vertreter der anerkannten Kriegsbeschädigten Rudolf Hofmann, als Vertreterin der anerkannten Kriegshinterbliebenen Frau Peter Hinkel Wwe. und als in der sozialen Fürsorge bewanderte und unparteiische Personen Lehrer Franz Schäfer und Pfarrer Ludwig Weisfel. 3. Dem Rentenempfänger Friedrich Philipp Roos soll die von demselben beantragte Unterstützung aus den Notstandsmaßnahmen zur Unterstützung der In-

validen- und Angestelltenversicherung gewährt werden.

Gemeinderatsitzung vom 22. Mai.

1. Georg Flicke ist bereit, den Bock bezw. die Böcke gegen 3500 Mk. pro Bock zu halten. 2. Betr. Unterstützung Fastig soll zur Aufklärung Erkundigung bei der Bürgermeisterei Sprendlingen eingezogen werden. 3. Der Wwe. Wieland werden für Reinigung der Schulsäle und Feueranmachen ab 1. 4. l. J. 2000 Mk. bewilligt. Hauptreinigung ist darin eingeschlossen. 4. Dem Lehrer Franz Schäfer werden als Schriftführer für Kriegsfürsorge pro 1921 300 Mk. bewilligt. 5. Der Beitrag zur Gewerbeschule in Wörrstadt und zur Ackerbauschule in Sprendlingen Rhh. wird für jede Schule auf 100 Mk. pro 1921 festgesetzt. 6. Die Kleinrentnerin Heinrich Eppard Wwe. wird als solche gestrichen, weil Bezieherin der Feuerungszulage zur Invalidenversicherung. Dafür wird die Witwe des Philipp Feick 3. eingestellt. 7. Das Gitter des Friedhofs soll zum Anstrich auf Submissionsweg vergeben werden (Reinigung und zweimaliger Anstrich mit grauer Farbe. 8. Dem Fritz Ebling werden für 1921 30 Mk. für ein Grab ausmerfen bewilligt. 9. Dem Fritz Ebling werden für 1921 für Erdarbeiten bei Wasserleitung 7 Mk. pro Stunde, für Holzschneiden und ähnliche Arbeiten der ortsübliche Tagelohn mit 30 Mk. bewilligt. Für 1922 für erstere Arbeit 10 Mk. pro Stunde, für letztere 40 Mk. pro Tag. 10. Fritz Ebling soll ab 1. 4. 1921 mit rückwirkender Kraft als Gemeindebeamter angesehen werden.

Gemeinderatsitzung vom 27. Mai.

1. Der Voranschlag für 1922 wurde durchberaten und in Einnahme und Ausgabe auf 426 480,40 Mk. festgesetzt. 2. Wegen Ueberlassung eines staubfreien Raumes zur Errichtung eines Selbstanschlußamtes soll das eine an Wachtmeister Hartmann im Schulhause vermietete Zimmer vorgesehen werden und wegen Ueberlassung mit demselben in Verbindung getreten werden. 3. Zu dem Antrag Kröhl betr. Anschluß an die Wasserleitung soll ein Voranschlag aufgestellt und zur weiteren Beschlußfassung dem Gemeinderat vorgelegt werden.

Gemeinderatsitzung vom 6. Juni.

1. Der Gemeinderat beschließt, beim Kreisamt den Bau einer Doppelwohnung von 2 Wohnungen mit 2 Zimmern und Küche und 2 Wohnungen von 3 Zimmern und Küche zu beantragen. 2. Zweck der Feststellung der Einkommensverhältnisse der Empfänger von Feuerungszuschüssen aus der Invaliden- und Angestelltenversicherung soll bei dem Finanzamt Wörrstadt entsprechender Antrag gestellt

werden. 3. Der Gemeinderat verzichtet auf Bürokostenentschädigung. Da ein Bürgermeister zur Zeit nicht im Amte und das Büro auf dem Gemeindehause ist, kommt eine Entschädigung für denselben nicht in Frage. 4. Der Einrichtung eines Badeplatzes an der Gaulsbach soll näher getreten werden. 5. Zum stellvertretenden Wahlvorsteher bei der kommenden Bürgermeisterwahl wurde Paul Seemann, zum Schriftführer Franz Schäfer, zu seinem Stellvertreter Adolf Stern, zu Beisitzern Wilhelm Kampf 3., Wendel Hilsdorf, Joh. Bastian Becker und Ludwig Rüdinger ernannt. 6. Es soll für jedes Familiengrab ab heute 1000 Mk. erhoben werden, vorbehaltlich der kreisamtlichen Genehmigung.

**Rastlos vorwärts mußt du streben,
nie ermüdet stille stehn,
willst du die Vollendung sehn.**

Schiller.

Korrespondenzen.

Ein auswärtiger Lehrer schrieb dem Herausgeber dieser Blätter folgende ermunternden Zeilen: Die „Wallerthheimer Heimatzeitung“ ist eine Tat, die vielleicht erst in der Zukunft ihre rechte Würdigung findet. „Heimatzeitung!“ Kein großes Blatt mit 100 000 Abonnenten. Nicht Sensation, nicht Schiebtertum und Wuchergier, nicht hohe Politik, nicht Genua, Reparation, Valutastand und Wilson's dunkle Punkte, nicht links noch rechts. Nein, fern vom raschen, ruhelosen Strom der Welt ein kleiner Quell, doch rein und ungetrübt. Und aus dem Quell ein silberhelles Bächlein, das talwärts plätschert. Ich lausche seinem Plaudern. Von alter Zeit erzählt's. Wie's einst gewesen war. Es lobt die Ahnen, die seit ew'gen Zeiten hier geschafft, erzählt von sonntigen und trüben Tagen, von Freud und Leid, vergißt auch nicht der Gegenwart und ihrer Not. Wenn einst die Zeugen dieser schweren Tage grüner Rasen deckt, wird dieses Bächlein ewig weiter murmeln und Kindeskinde ein willkommenes Geselle sein. Sie ist eine Tat: Die „Wallerthheimer Heimatzeitung“. Sie ist es doppelt, weil sie in einer Zeit entstand, in der allwöchentlich unter der Last der Kosten große Tageszeitungen ihr Erscheinen einstellen müssen. Deshalb verdient sie eifrigste Unterstützung. Sie soll nicht nur bestehen bleiben, sie soll sich auswachsen zu einem Band, das von Haus zu Haus, von Ort zu Ort, von Land zu Land, ja über's Meer hinaus all die um-

sagt, die Wallertheim und Weinheim ihre Heimat nennen.

**Man muß immer gut und lieb sein,
soweit man kann. Frenken.**

Aus dem Weinheimer Ratskollegium.

Gemeinderatsitzung vom 15. April.
Für jeden abgelieferten jungen Sperling und jedes Sperlingsei werden 10 Pfg. vergütet.

Gemeinderatsitzung vom 24. April.
1. Der Weg zwischen dem Friedhof und dem Ehrenfriedhof wird vorerst nicht zu Begräbnisplätzen verwendet. 2. Der Bullenhalter Philipp Schuster erhält für das Rechnungsjahr 1922 eine Zulage von 3000 Mk., also ein Gesamtgehalt von 8500 Mk.

Gemeinderatsitzung vom 10. Mai.
Der Gemeinderat erklärt sich mit dem Gebot von 20 000 Mk. jährlicher Pacht für die Gemeindefagd nicht einverstanden. Er will den Betrag erzielen wie ähnliche Jagden in der Umgegend, wie z. B. Bendersheim mit 31 000 Mk. und Wolfsheim mit 40 000 Mk.

Gemeinderatsitzung vom 31. Mai.
In den Fürsorgeauschuß für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene werden folgende Personen gewählt. Der Bürgermeister als Vorsitzender, Christian Dautermann 1., als anerkannter Kriegsbeschädigter, Witwe Margarete Müller als Kriegshinterbliebene und die Lehrer Eichberger und Heucher als unparteiliche Personen.

**Ergründe, ergrabe, ergreife das Glück,
entflohen, entfliegen, kommt's nimmer
zurück. Goethe.**

Familiennachrichten.

1. Wallertheim: Verlobt Pfingsten: Landwirt Robert Decker und Gretel Stofft. Schreinermeister Otto Jung in Alzey und Rätchen Schulz. Landwirt Philipp Diez in Rüngersheim und Anna Weinheimer.

Geboren: Christine Hoch geb. 11. 5. Eltern: Landwirt Heinrich Hoch und Elise geb. Kreiling.

Verheiratet: Schreinermeister Karl Hofmann in Sprenndlingen Rhg. geb. 5. 4. 1889 und Emma Margarete Elisabeth Schick geb. 18. 7. 1895, am 10. 6.

Gestorben: Hermann Franz Klambert am 8. 4., alt 4 Monate, Kind von Landwirt

Ludwig K. und Margarete geb. Beiling. — Handarbeiter Philipp Feick 3. am 20. 4., alt 38 Jahre. — Elisabeth Schick geb. Hofmann, Witwe des am 29. 1. 22 in Düsseldorf † Werkmeisters Philipp Schick am 20. 4., alt 40 Jahre. — Landwirt Philipp Feick 1. am 25. 4., alt 59 Jahre. — Kaufmann Adolf Eugen Roth am 13. Mai, alt 46 Jahre. — Elisabeth Decker geb. Schmitt, Ehefrau des Landwirts Heinrich D. 4. am 29. 5., alt 53 Jahre.

2. Gau-Weinheim: Verlobt Ostern: Bahnarbeiter Karl Hilsdorf in Gau-Bickelheim und Katharine Meckel — Pfingsten: Lüncher Johann Becker und Dienstmagd Maria Bender von Grolsheim, z. Jt. Gau-Weinheim.

Geboren: Georg Rosinus geb. 9. 4., Eltern: Landwirt Georg R. 2. und Martha geb. Theis. — Heinrich Robert Eichberger geb. 24. 4., Eltern: Lehrer Robert Heinrich E. und Babette geb. Emerich.

Gestorben: Landwirt Johann Becker am 22. 4., 45 Jahre. — Katharine Margarete Espenschied geb. Krämer, Ehefrau des Landwirts Jakob E. am 31. 5.

**Es kann sein, daß nicht alles wahr
ist, was ein Mensch dafür hält (denn
er kann irren); aber in allem, was er
sagt, muß er wahrhaft sein (er soll
nicht täuschen). Kant.**

Letzte Nachrichten.

Der Herausgeber beabsichtigt die Gründung eines Posaunenchores. Größere Geldspenden dankend erwünscht. Kapitalisten und Freunde der Musik heraus! Aktive Teilnehmer sollen sich melden! Wer leiht oder stiftet oder vermittelt Blasinstrumente?

Folgende Blockenspenden werden dankend quittiert: 100 Mk. von Ung. in Wallertheim, 100 Mk. von Ung. in Mainz. Eine größere Spende aus Mainz ist unterwegs. 100 Mk. für die „Wallertheimer Heimatzeitung“ auf Grund des Aufrufs in Nr. 5 von Heinrich Krühl werden dankend quittiert.

Die Aufführung von „Glaube und Heimat“ am 14. Mai durch den Frauenchor in Verbindung mit Kräften des Sportvereins und Anderen verlief glänzend. Herzlich sei allen Mitwirkenden gedankt!

Schulverwalter Heinrich Pitthan, geboren zu Wöllstein am 13. 9. 1900, besuchte von 1914—16 das Vorseminar zu Wöllstein und von 1916—20 das Seminar zu Alzey. Von Juni bis Dezember 1918 war er zum Rekrutendepot in Worms und Belgien einge-

zogen. Nach bestandnem Examen war er ab 15. 3. 1920 in Gumbsheim, ab Januar 1921 in Nierstein, ab April in Udenheim, ab Dezember 1921 in Ober-Saulheim im Schuldienst beschäftigt, um im April 1922 an die Schule nach Wallertheim versetzt zu werden.

Schulvikar Gustav Stoll, geboren in Diez an der Lahn am 5. 9. 1901, besuchte die Realschule zu Alzen von 1908—18 und das Seminar in Alzen von 1918—22. Seit April 1922 wirkt er als Vikar des am 14. 6. verstorbenen Lehrers Wilh. Klaus in Wallertheim.

Die Bürgermeisterwahl hat seitens der unterlegenen Partei Beanstandung gefunden.

**Es gibt nur ein Glück — die Pflicht,
nur einen Trost — die Arbeit,
nur einen Genuß — das Schöne.**

Carmen Sylva.

Aus der Urväterzeit.

Was mir auf dem Wihberg aus vorchristlicher Zeit begegnet.

Erzählung von Lehrer Spang in Wendersheim.
(Fortsetzung und Schluß).

Das Interesse des Forschers wurde durch ferne Arbeiter auf der Hochebene des Wihberges erregt, die Getreidefrucht ernteten, vermutlich schnell wachsende Gerste. Das Mädchen folgte seinen Augen und sagte: „Es ist der Dheim. Die Brüder jagen das Reh. Der Vater ist auf Rundschaft gegen Sonnenuntergang. Ein Volk ist gekommen von Westen her. Es will uns nicht mehr in Ruhe lassen.“ „Ja, ja“, fuhr der junge Mann fort, „ich denke, es werden Kelten sein. Armes Mädchen! Nun sage mir, Töchterchen! Dort, wo die verkrüppelten Bäume stehen, ist wohl euer Opferplatz? — Ihr opfert dem Licht, dem Feuer. Ist es wahr, daß ihr auch Menschen verzehrt? Ich weiß, daß den Urvölkern überhaupt Menschenfleisch als Zaubermittel und Leckerbissen galt. Das Fleisch der Eltern sollte besondere Kraft verleihen, das Blut tapferer Freunde deren Kräfte vererben. Feindesblut mit Milch gemischt wäre das köstlichste Getränk, ein feindlicher Schädel der herrlichste Trinkbecher. — Du schüttelst den Kopf. Das wundert mich. Dann müssen deine Ahnen schon lange in Frieden leben und zum Ackerbau übergegangen sein.“ — „Meine Ahnen waren dabei, als Feinde geopfert wurden. Wir haben jetzt friedlichen Ackerbau. Wir essen Brot und Mus, auch Fleisch vom Wild und unseren Haustieren.

Das Getreide reiben wir auf langen Mahlsteinen“, sprach das Mädchen.

„Schön; nun erzähle mir, wie die Hügel über den Toten entstehen!“ „Oh, da kommt zum Begräbnis die ganze Sippe zusammen. Es wird der Tote geschmückt mit seiner besten, liebsten Habe für die weite Reise. Wir legen ihn in sein Grab unter Tanz und Sang. Dann wird an der Stätte ein Mahl gehalten und jeder der Gesippten trägt Erde herbei, den Toten zu bergen. Schließlich entsteht ein stattlicher Hügel über dem Dahingegangenen, der von der Macht der Sippe und dem Ansehen des Toten spricht.

„Siehst du, Kind, so habe ich's auch herausgebracht, als ich in euren Gräbern las. Bei uns gibt man den Toten drei Schaufeln Erde. Die Klerisei machte früher ein krummes Gesicht dazu; denn sie weiß, daß der Brauch von euch Heidenvolk stammt. Ihr glaubt also an eine Fortdauer des Lebens nach dem Tode. Bei uns glauben viele nicht mehr daran.“

Das schwarze Mädchen betrachtete den Alten verwundert und rief: „Wo ist deine Sippe?“ — „Ach, Töchterchen, das kann ich dir nicht sagen, das verstehst du nicht. Da, nach Süden, eine halbe Stunde weit, da steht ein stattliches Dörfchen. Ach was, Kind, streck das Köpfschen nicht so, du siehst doch nichts. Es geht ja noch ein bißchen was ab; 2500 Jahre meine ich. Von Zeit hast du keinen Begriff. Brauchst dich deshalb nicht zu schämen, liebes Kind! Sieh, mein Liebes, ich würde dich gerne mitnehmen, wie du jetzt bist. Bei meiner Sippe bekämst du ein weißes Musselngewand, einen feinen Strohhut, einen Sonnenschirm, goldene Ringe und einen goldenen Schatz. Welt, das wäre fein! Aber weißt du, so ist's noch viel feiner. Warte nur ein bißchen. In 2500 Jahren komme ich wieder. Da bist du zwar nicht mehr so schön. — So, jetzt gib mir ein Händchen und nimm dich vor den Kelten in acht!“

Das Mädchen sah den jungen Mann traurig an, und diesen stach eben eine Mücke auf die Hand. Er fuhr in die Höhe und schaute verwundert um sich. Der ganze Himmel war mit Gewitterwolken umhangen. Im Wiesbach- und Nahetal war es tief schwarz und schien sich ein Gewitter zu entladen. Der Wanderer zog die Uhr und murmelte: „Auch nicht übel. Eingespinnen ins Leben der Vorzeit, drei Stunden geschlafen.“

Erfrischt schritt er den Wihberg hinab nach seiner Heimat Gau-Bickelheim zu.

Herausgeber und Verleger: Pfarrer Ludwig Weisel in Wallertheim (Rheinhesen).
Druck von G. Darmstädter, Wörrstadt.



Wallertheimer Heimat- Zeitung

Nummer 78.

Festnummer aus Anlaß der Glockenweihe.

Prolog

gedichtet zur Weihe der Glocken in Wallertheim von Oberpostinspektor Heinrich Schloffer
in Oggersheim und vorgetragen von Fräulein Gretchen Zimmermann.

Wenn, ach, uns eine liebe Stimme schweigt,
Nicht mehr die treue Seele uns berührt,
Die, was wir fühlen, klagen und frohlocken,
Mit uns zum Urquell der Empfindung trägt:
Da lauschen wir erschrocken in die Ruhe —
Und leiser wird der Freude Laut und dichter
Umhüllen wir uns mit der Trauer Flor. —
Der Kriegsruß gellte schaurig durch die Lande:
Das Vaterland, die Heimat in Gefahr!
Aus unsren Armen stürmten die Gerufenen,
Kaum daß das letzte Lebenswohl verhaucht.
Noch mischte sich ein zögernd banges Fragen
Mit unsrer Lieben fernem Abschiedsruß:
Zu schwach der Liebe-Band — in Tod und Grausen
Riß unerbittlich sie das Schicksal fort.
Da klang uns tröstend noch die liebe Stimme,
Vom Hauch der Ewigkeit berührt tönten
Noch unsre Glocken Hoffnung in das Herz:
Verzaget nicht, es gibt ein Wiedersehen!
Und als die Kunde kam von hohen Taten,
Daß uns das Herze überquoll, da brauste
Vom Turm der Glocken jubelnder Gesang.
Doch ach, es wechselt' Freud' mit bitterm Wehe,
Es stieg die Not — die Glocken klangen dumpf.
Was galt der Heimat Klage! Opfert! opfert!
In die geheimste Tiefe floh der Jammer,
Wohin kein Ton der Glocken drang. Da wollten
Auch sie nicht ferner in der Heimat weilen.
Dort, wo das Ungeheure geschah,
Dorthin entschwebten sie, um ihre Stimmen

Zu mischen in den grausen Weltchor.
 Ein kindlich Stimmlein war geblieben. Doch,
 Was sollte dieses in der bangen Stille!
 Es weint' und trug sein Sehnen in die Ferne.
 Dort brach das Erz — doch nur, was unser Auge,
 Das leibliche, geschaut, das kann vergehen.
 Was uns das Innere bewegt, entstammt
 Wohl aus dem Reich der Unvergänglichkeit:
 Die Waffen ruh'n, ein Ende ward des Schreckens —
 Noch keine Glocke rief den Friedensgruß,
 Allüberall der Sorge graues Bild — —
 Und dennoch, dennoch! öffnet eure Herzen:
 Ein heller Tag, ein Freudentag ist kommen —
 O, ahnet froh, daß Geist und Seele lebt!
 Das Erz zerbrach; doch aus dem höllisch wild-
 Verworrenen Getöse löste sich
 Der göttlich reine Ton, In die Gefilde
 Der Heimat schwebt der traute Klang zurück.
 Ein neuer Körper wohl; jedoch es ist
 Die alte liebe Stimme, die vereint
 Im schwesterlichen Dreiklang mit uns weinet
 Und freudig tönend unser Glück umweht.
 Doch in den Ernst der Zeit, da soll kein helles
 Frohlocken klingen — durch der Glocken Sang,
 Der innig traut das Herze uns durchbebt,
 Hallt mahnend es: „Gedenkt des Sterbens und
 Vergesst nicht auch derer, die für euch
 Gefallen!“ „Eins ist not“: „Gebet und Arbeit“ —
 Und euer Leben wird gesegnet sein!
 Erhör' uns Gott, wenn wir die Wethe sprechen!
 Dein Odem nur weck' auf der Glocken Schall!
 Und immerdar in ihrem Wohl laut mögen
 Ob unsrer Eintracht sie zusammenklingen!

Es war am Freitag den 21. Juli abends nach 7 Uhr, als die Bahnstation in's Dorf telefonierte: Nach Meldung von Strecke Bingen-Alzey treffen die Wallertheimer Kirchenglocken mit dem 8 Uhr Güterzug in Wallertheim ein. Gerade waren die Kinder im Pfarrhof daran, Kränze und Guirlanden zum festlichen Empfang der lange und heiß ersehnten Gäste zu winden. Ein Jubelsturm brach los, und eine innere Erregung ergriff die Erwachsenen. Die Kinder stürmten zum Tore hinaus, um als geflügelte Boten die frohe Kunde durch's Dorf zu tragen. Um 8 Uhr wußte es jedes alte Mütterchen und wer bei sinkender Sonne vom Felde nach Hause kam. Die Kinder stürzten hastig ihr Abendessen hinunter oder ließen die Mutter vergeblich warten, denn sie wollten unter den Ersten die Glocken sehen. Hundert Menschen und mehr umstanden den Waggon, der die kostbare Ladung trug. Einstimmig ging das Urteil dahin, daß die Glocken sauber gegossen seien. Es war schon spät am Abend, als die letzten Neugierigen die Laderampe der Station verlassen. Eine Wache behütete nächtiger Weile das edle Gut.

Am Sonntag den 23. Juli fand der Glockenweihe erster Akt statt. Wer's noch versäumt hatte, schmückte sein Haus mit Fahnen und Guirlanden, um auch äußerlich dem Dorfe ein festliches Kleid zu geben. Um 1½ versammelten sich die Teilnehmer des Zuges, um gemeinsam zum Aufstellungsort, dem Bahnhof, zu marschieren. Hier formierte sich der stattliche Festzug, der sich nach 2 Uhr durch die Hauptstraßen des Dorfes in Bewegung setzte. An der Spitze ritten stolze Reiter auf geschmückten Rossen, es folgten zahlreiche jugendliche Radfahrer und Radfahrerinnen auf ihren allerliebsten geschmückten Rädern. Die gesamte Schulfugend, die Mädchen in weißen Kleidern und Blumenkränzen um das Haupt gewunden, schloß sich den beiden Gruppen an. Die Kinder sahen liebreizend aus. Dahinter folgte die katechismuslehrepflichtige Jugend in schwarzen und größere Mädchen des Dorfes in weißen und hellen Kleidern. Der Posaunenchor in Alzey schob sich an dieser Stelle in den Zug ein

und ließ seine Weisen erklingen. Dem Glockenwagen unmittelbar voraus hatte der Männergesangverein mit Fahnen Aufstellung genommen. Ihm folgte von vier edlen Füchsen gezogen der Glockenwagen, mit Fahnentuch drapiert, Guirlanden umwunden und zahlreichem Fähnchen besteckt. Hinter dem Glockenwagen schritten in schwarzem Gehrock und Cylinder der Pfarrer, der Kirchenvorstand, die Kirchengemeindevorstellung sowie Abordnungen des Gemeinderates, des Schulvorstandes, der katholischen, der freiprotestantischen und der jüdischen Gemeinde. Den Schluß des Zuges bildeten der Krieger- und Soldaten-, der Turn-, sowie der Sportverein. Vielhundertköpfige Menschenmassen umsäumten die Straßen, durch die sich der lange und festliche Zug bewegte. Die alte, kleine Glocke sang eine Stunde lang ihr Abschiedslied. Es war schon nach 3 Uhr, als unter den Anzeichen eines hereinbrechenden Unwetters und dem Niedergang der ersten Regentropfen der Zug am Kirchplatz eintraf. Es blieb nichts anderes übrig, als die auf dem Kirchplatz vorgesehene Begrüßungsfeier in den gottesdienstlichen Raum hineinzuverlegen. In ein paar Minuten war die Kirche überfüllt. In drangvoll fürchterlicher Enge saßen viele hundert Menschen in gespannter Erwartung. Der Posaunenchor von Alzey eröffnete die kirchliche Feier mit einem Choral. Unter Leitung des unermüdeten und mit jugendlicher Begeisterung führenden Lehrers Bittfangen die Kinder ein schönes Glockenlied. Fräulein Gretchen Zimmermann sprach mit bei ihr gewohnter schöner Vortragskunst eingangs stehenden Prolog. Der Pfarrer erinnerte in seiner darauffolgenden Ansprache an den Glockenabschied in den Tagen zwischen dem 29.—31. Juli des Jahres 1917, der unserem Dorfe zwei liebe, alte Freunde wegführte, die aber unser Vaterland auch nicht mehr retten konnten. Fünf Jahre sind wir ohne Glocken gewesen, sie haben uns keinen Feierabend geläutet, sie haben nicht zum Kirchgang eingeladen, sie haben nicht die Toten zum Grabe geläutet — oder nur eine einzige tat es, die kleinste Schwester. Sie tat's, so gut oder so schlecht sie es konnte. Fünf Jahre hat es gedauert, bis wir jetzt dürfen neue Glocken weihen. Gott lob! daß wir sie haben! Neue und schönere Glocken, als die alten sie gewesen sind! Unten folgen ein paar statistische Mitteilungen über unsere neuen Glocken! Der Pfarrer schloß seine Ansprache mit den letzten Versen aus Schiller's „Lied von der Glocke“:

„Und dies sei fortan ihr Beruf,
wozu der Meister sie erschuf:“

Hoch über'm niedern Erdenleben
soll sie im blauen Himmelszelt,
die Nachbarin des Donners schweben
und grenzen an die Sternenwelt,
soll eine Stimme sein von oben,
wie der Gestirne helle Schar,
die ihren Schöpfer wandelnd loben
und führen das bekränzte Jahr.
Nur ewigen und ernsten Dingen
sei ihr metallner Mund geweiht,
und stündlich mit den schnellen Schwingen
berühr' im Fluge sie die Zeit.
Dem Schicksal leihe sie die Zunge;
selbst herzlos, ohne Mitgefühl,
begleite sie mit ihrem Schwunge
des Lebens wechselvolles Spiel.
Und wie der Klang im Ohr vergehet,
der mächtig tönend ihr entschallt,
so lehre sie, daß nichts bestehet,
daß alles Irdische verhallt.“

Nach der Ansprache des Pfarrers sang ein aus Anlaß der Glockenweihe zusammengestellter gemischter Chor des Männergesangvereins und des Frauenchors mit zwischen 70—80 Stimmen nach der Melodie „Wie schön leuchtet der Morgenstern“ vierstimmig unter der feurigen Leitung des Dirigenten des Männergesangvereins, Herrn Landwirt Ruffbickel aus Bockenheim, das Lied „Zur Glockenweihe“. Fräulein Erna Uhr trug danach mit Hingabe ein schönes Gedicht vor, worauf der Frauenchor unter Leitung des Pfarrers den 98. und 98. Psalm sang. Mit einer prächtigen, den richtigen Volkston treffenden Ansprache wandte sich unser jugendlicher Lehrer Stoll an die Gemeinde. Er ließ an unseren Augen vorüberziehen die Gelegenheiten, bei denen die Glocken läuten, und knüpfte daran beherzigenswerte von tiefer Religiosität zeugende Worte. Herr Notar Dr. Arens sprach im Namen des Krieger- und Soldatenvereins aus reicher Erfahrung Worte der Begrüßung, die in aller Herzen ein verständnisvolles Echo fanden. Den Schluß der Feier bildete das unter Posaunenbegleitung von der vielhundertköpfigen Menschenmenge gesungene Lied Nr. 131 „Nun danket alle Gott mit Herzen, Mund und Händen“. Das Unwetter hatte sich unterdes verzogen und die liebe, warme Sommer Sonne lugte zu den Fenstern der weiten Kirche herein. Noch war der Tag nicht zu Ende. Nach einer Kaffeepause fanden sich hunderte von Kindern und Erwachsenen auf dem Kirchplatz ein, um dabei zu sein, als das denkwürdige Ereignis auf der Platte festgehalten wurde. In Scharen lagerten unsere Kleinen auf dem sommerlich trockenen Boden, Mütter und Väter machten frohe Gesichter, und in strah-

lendem Kleide glänzten unsere Glocken. Von Ferne drang zu unseren Ohren der an der Obergässer Effe aufspielende Posaunenchor. Bis in die späten Abendstunden wogten Menschenknäuel durch die Gassen, bis um 8 Uhr die beiden Abendzüge unsere Gäste davontrugen.

Hier folgen einige statistische Mitteilungen über unsere 3 neuen Glocken. Die Glocken sind gegossen von Gebrüder Ulrich in Apolda in Thüringen aus bester Glockenbronze in folgender Mischung: 77 bis 80 Teile Kupfer, 20—23 Teile reines Zinn und nicht mehr wie 5⁰/₁₀ fremde Bestandteile. Die Glocken wiegen: die große Glocke 1353 kg, die mittlere 807 kg und die kleine 562 kg. Damit vergleiche man die Maße der früheren 3 Glocken: die große Glocke 658 kg, die mittlere 450 kg und die kleine 275 kg. Die Töne der 3 neuen Glocken sind: die große e, die mittlere g und die kleine a, während die Töne der 3 alten Glocken waren: fis, a, c. Der Durchmesser der 3 neuen Glocken ist folgender: die große Glocke 129 cm, die mittlere 107 und die kleine 95 cm. Die alten Glocken hatten 102, 90 und 75 cm Durchmesser. Die neuen Glocken haben ein gefälliges, schönes Äußere. Auf der großen Glocke steht der Spruch: „Gedenket des Sterbens, ruft ich euch allen, vergeßt auch nicht derer, die für euch gefallen!“ Die große Glocke trägt damit den Charakter als Sterbeglocke und ist den Manen unserer gefallenen Kriegshelden geweiht. Auf der großen Glocke stehen außerdem die Namen des evangelischen Kirchenvorstandes, unter deren Amtstätigkeit der Entschluß zur Anschaffung der Glocken gefaßt wurde. Die Namen sind: Ludwig Weisel, Pfarrer — Heinrich Maus 1. — Philipp Eppard 3. — Heinrich Decker 5. — Heinrich Roos 2. — Heinrich Fuchs und Johann Heinrich Decker. Die zweite Glocke ziert der kurze, aber inhaltsreiche Spruch: „Eins ist not!“ Die kleine Glocke ruft uns ernst und eindringlich zu: „Bete und arbeite!“ Das sachverständige Urteil über unsere neuen Glocken ist ganz vorzüglich ausgefallen. Herr Pfarrer Schildge in Steinfischbach (Saunus) schreibt an das Oberkonsistorium in Darmstadt in einem ausführlichen, bis in's Einzelste gehenden Gutachten: „Das Geläute erklingt in der harmonisch-melodischen Tonfolge des Terzquartakkords, wobei man bei der kleinen Glocke eine ganz leichte, kaum merkliche Schwelung nach oben empfindet. Die große Glocke sehe ich nicht an, eine Perle der modernen Glockengießerkunst zu nennen, wie sie aus der Ulrich'schen Werkstatt immer wieder hervorgehen. Anschlags- und Hilfs-

ton fallen haarscharf ineinander, in dieser Präzision eine Seltenheit, desgleichen die Oberterz, auf der sich, eine genaue Oktave, die Dezime aufbaut, gleichfalls in dieser Genauigkeit selten und für den Klang der Glocke von der günstigsten Wirkung. . . . Die Innenstimmung der beiden kleinen Glocken befriedigt gleichfalls. Die normalen Aliquotöne sind vorhanden, z. T. in edler Weise, wie z. B. die Oberterz der mittleren Glocke, die vernehmlich mitsingt und . . . gewissermaßen eine Stimme von oben über dem Jauchzen und Klagen der Glocke schwebt. . . . Die Klangwirkung der 3 Glocken ist eine gewaltige. . . .“

Und nun ist auch der letzte große Tag schon vorbei, der Sonntag der Glockenweihe. Ein Sonnensontag ersten Grades. Blau der Himmel, und heiß brennt die Sonne vom Firmament. In den Morgenstunden werden allüberall im Dorf die letzten Vorbereitungen zum Schmuck der Häuser getroffen. Fahnen in den hessischen und den neuen deutschen Farben flattern im Winde, Guirlanden schwingen sich von Fenster zu Fenster. Selbst der altersgraue Kirchturn hatte ein festlich Kleid angezogen. Fahnen flatterten, und grünes Gezweig schaute von luftiger Höhe auf das Gewimmel zu seinen Füßen. Unsere fleißigen Kirchenvorsteher und Kirchengemeindevertreter gingen, die Stunde nuzend, noch einmal von Haus zu Haus, um Spenden zu erbitten für die Glocken. Der Erfolg blieb nicht aus. Obwohl die Sammlung noch nicht abgeschlossen ist, ist soviel schon jetzt zu sagen, daß sie die Summe von 20 000 Mk. übersteigt. Junge Mädchen boten in den Häusern die aus Anlaß der Einbringung hergestellten photographischen Ansichtskarten unseres Photographen Fritz Ehrhard an, aus deren Verkauf ein Teil zum Besten des Glockenfonds abfällt. Die Feter der Glockenweihe war auf nachmittags $\frac{1}{2}$ /₃ gelegt. Um $\frac{1}{2}$ /₂ und $2\frac{1}{4}$ kamen mit den Zügen unsere auswärtigen Gäste an, unter ihnen der Kreisdirektor Dr. Wagner aus Oppenheim und der Dekan Jaudt des Dekanates Wöllstein aus Plattig, mit einem blumengeschmückten Wagen durch Philipp Fetsch 2. abgeholt. Es war nicht anders zu erwarten, als daß mit einer übervollen Kirche zu rechnen war. Am Dekanatskirchengefangereinsfest zählten wir 800 Kirchenbesucher, heute werden es nicht weniger gewesen sein. In drangvoll fürchterlicher Enge saßen die Zuhörer zusammen oder standen eingeklemmt in den Gängen. Bis vor den weitgeöffneten Türen standen Neugierige. Die vordersten Bankreihen waren reserviert für die offiziellen

Gäste, insbesondere für die Vertreter der politischen und der konfessionellen Gemeinden, desgleichen für die Vorstände der Vereine. Auch der Gesangverein und der Frauenchor hatten hier Platz gefunden. Mit einem Massenchor der Schulkinder unter der Leitung des allezeit hilfsbereiten Lehrers Pitthan wurde der feierliche Gottesdienst aus Anlaß der Glockenweihe eröffnet. Die Gemeinde sang danach als Eingangslied das Lied 135 „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren“ Strophe 1—2 mit Orgel- und Posaunenbegleitung. Der Ortspfarrer Weisfel versah den Altardienst, der unterbrochen wurde durch das von der Gemeinde gesungene Lied Nr. 123, 1 „Allein Gott in der Höh“ und einen Cellovortrag des Herrn Notar Dr. Arens unter Begleitung von Herrn Amende aus Wörrstadt und beschlossen durch das zweimalige Hallelujah! der Gemeinde. Nach dem mächtig durch den gefüllten Raum schallenden Hauptlied Nr. 137 „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut“ Strophe 1—3 bestieg der Ortspfarrer Weisfel die Kanzel zur Festpredigt über die 3 Glockensprüche 1. „Gedenket des Sterbens ruf' ich euch allen, vergeßt auch nicht derer, die für euch gefallen“ auf der großen Glocke“, 2. „Eins ist not“ der mittleren Glocke und 3. „Bete und arbeite“ der kleinen Glocke. Der Gemeinde und solchen zumal, die unter dem Kriege schwer gelitten hatten, merkte man die Ergriffenheit der Stunde sichtbar an. Die Weihe der Glocken mit Ansprache an die Gemeinde nahm vor der Dekan des evangelischen Dekanats Wöllstein, Dekan Jaudt in Planung. Als er die Worte gesprochen hatte: „So laßt nun die Glocken erklingen zu Gottes Ehre und uns in stillem Vater Unser um seinen Beistand und Segen bitten“, setzte Glockengeläute ein, zuerst die kleine Glocke, in sie mischte sich die mittlere, und mit ihrem dumpfen, schweren Klang begleitete sie beide die große Glocke, „eine Perle moderner Glockenbaukunst“. Das war der Höhepunkt der Glockenweihefeier. Noch einmal strich Herr Notar Dr. Arens über die Saiten seines wundervollen Instrumentes, um das Largo von Händel zum Vortrag zu bringen. Frauenchor und Gesangverein, die schon einmal gesungen, brachten je ein zweites Lied zu Gehör und trugen nicht zum wenigsten zur musikalischen Verschönerung der Feier bei. Den Abschluß bildete das unter Orgel- und Posaunenbegleitung von der Gemeinde gesungene Lied Nr. 152 „Ach bleib mit deiner Gnade“ Strophe 1, 2 und 6. Langsam leerte sich das mächtig gefüllt gewesene und in seinem Innenraum von Freunden kirchlichen Lebens

so schön geschmückte Gotteshaus. Auf dem weiten, von Schatten spendenden Bäumen umrahmten Kirchplatz standen hunderte von Menschen, um in Ergriffenheit dem wunderbaren Klang der Glocken zuzuhören, die $\frac{1}{4}$ Stunde lang zu Ehren des Tages klangen. Die zum Besten unserer Glocken erhobene Kirchenkollekte erbrachte annähernd den Betrag von 800 Mark.

Nach einer $\frac{3}{4}$ stündigen Kaffeepause begann die Nachfeier in Scherers Saal. Der Saal hätte noch einige Mal größer sein müssen, um die Menschen, die dort in der Bluthize des Sommers zusammenströmten, alle zu fassen. Es hieße zu weit gehen, wollte ich mich in Einzelheiten über die Feier verlieren. Summarisch mögen erwähnt sein die Ansprache des Kreisdektors Dr. Gahner, der die evangelische Gemeinde beglückwünschte im Namen der Kreisverwaltung, die Ansprache des Dekans Jaudt, der den neuen Glocken rechte Zugkraft wünschte, die schöne Ansprache des Bankbeamten L. Rumpf, die Lieder alle, in die sich Kinderchor, Gesangverein und Frauenchor teilten, die Volkslieder, die die Gemeinde sang, und die Weisen und Märsche, die der Posaunenchor zu Gehör brachte.

Als die Nachfeier zu Ende war und wir auf die Straße traten, läuteten noch einmal die Glocken feierlich über das Land. Es war das Ehrengeläute, das eine ganze Stunde währte von 7—8 Uhr, für die Spender, insbesondere unsere amerikanischen Spender, die die Summe von 70 000 Mk. zusammengetragen hatten. Heil und Segen Euch, Brüder und Schwestern, über dem Wasser! Vergelt's Euch Gott!

Noch bleibt uns übrig, die Schulden zu bezahlen, die wir gemacht haben für Kirchtum und Glocken. Eine genaue Uebersicht ist bis zur Stunde noch nicht möglich. Aber soviel wird man schon jetzt sagen können: sie wird die Summe von 400 000 Mk. erreichen oder gar übersteigen. Dabei weiß man noch nicht, ob die Gemeinde genötigt wird, die elektrische Läute-Anlage doch nachzu bewilligen aus Mangel an männlichem Läutepersonal. Wir hatten sie schon einmal in Höhe von 60 000 Mk. bewilligt, als sie sprunghaft auf 100 000 Mk. in die Höhe gegangen war. Wir haben sie aber dann abgelehnt. Nun wird sie weiter gestiegen sein, vielleicht schon auf 150 000 Mk. oder mehr. Die 70 000 Mk. aus Amerika stehen zu dem Zweck als Grundstock in Reserve. Vielleicht bringen es unsere amerikanischen Freunde bei dem gegenwärtigen Hochstand des Dollars — notierte er doch zuletzt 860 — fertig, den erforderlichen Rest zuzuschließen.

Herzlich und warm sei ihnen diese Bitte nahegelegt!

**O wunderbar Läuten,
o herrlicher Klang,
Wie soll ich euch deuten?
Wie Engelgesang!**

**O feierlich Läuten,
o herrlicher Klang,
wie soll ich euch deuten?
Wie Engelgesang.**

Im Schatten der beiden Effen.

Im Mittelpunkte des Tagesgesprächs stehen seit vielen Wochen unsere neuen Glocken. Wann werden sie kommen? Werden sie überhaupt kommen? Warum dauerts so lange? Und wie alle die vielen Fragen lauten. Man steht an alledem, wie sehnsüchtig man sie erwartet. Man hat je länger desto unangenehmer empfunden, daß unserem Dorfe etwas fehlt. Nun sie da sind, kann man anderen Dingen wieder mehr sein Interesse zuwenden.

Ein Ereignis im Monat Juni traf unsere Gemeinde schwer. Es ist der Tod des Lehrers Wilhelm Klaus. Er hat die neuen Glocken nicht mehr hören sollen, und er hat sich doch so herzlich darauf gefreut. Er liebte seine Kirche, er war ein aufrichtiger, frommer Mann. Die Erteilung des Religionsunterrichts war ihm wirklich Herzensbedürfnis. Als er anfangs des Jahres zur Wiederherstellung seiner angegriffenen Gesundheit auf längere Zeit beurlaubt wurde, glaubten wir nicht, daß er nie mehr Schule halten und daß er uns so schnell entrisen werden würde. Seine Lieben daheim haben es auch nicht geglaubt. Nun ist das Furchtbare Tatsache geworden. Der treue, gute Mann und Lehrer hat am 14. Juni seine Augen für immer geschlossen. An seinem Grabe standen mit den trauernden Angehörigen, die mit dem Gatten und Vater ihr bestes Teil verloren haben, viele hundert Menschen, die entweder seine Schüler waren oder seine Treue und Liebe zur Jugend zu schätzen gelernt hatten. Der Ansprache des Pfarrers lagen die Worte aus dem Buche Daniel Kap. 12 Vers 3 zu Grunde: „Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und, die sofele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich.“

Ein wichtiges Ereignis unseres dörflichen Lebens war auch die Turmreparatur. Schon vor dem Kriege hatte man vor, die Turmspitze einer gründlichen Reparatur zu unterziehen. Der Krieg kam dazwischen, und die Arbeit blieb liegen. Nun ist die Arbeit fast beendet. Das Turmkreuz kam herunter und wurde einschließlich dem Hahn durch Schlosser Bechtel vollständig erneuert. Das Turmdach wurde neu verschalt und geschiefert. Die Arbeiten wurden ausgeführt von den beiden Bau-Bickelheimer Dachdeckermeistern Haglinger und Schiel. Die Zimmermannsarbeiten lagen in den Händen von Josef Anton Karst, den Turmknäuf erneuerte Spengler Wilhelm Muffel. Der Nachwelt zum Gedächtnis an die Turmreparatur und die schwere Zeit, die wir erlebt und noch durchmachen, wurde dem Turmknäuf eine verlobte Zinkkapsel einverleibt mit folgendem Inhalt: 1. eine Urkunde auf Pergamentpapier, 2. 2 Wallerthheimer Heimatzeitungen Nr. 2 und 2 Nr. 6 und 3. 36,35 Kriegsnote.

Am 2. Juli fand — ich folge hier einem Berichte des Herrn Lehrer Stoll — das von Alt und Jung mit großer Spannung erwartete Jugendfest statt. Bei günstiger Witterung begannen schon morgens um 8 Uhr die Wettkämpfe. Nach einem kurzen Zuge vom Schulhause zum Festplatz konnte man die Jugend sehen, wie sie in harten Kämpfen ihre Kräfte maß. Die Ergebnisse der Kämpfe übertrafen meistens alle Erwartungen. Es war uns ein Trost, daß unsere Jugend in dieser harten Zeit wenigstens körperlich Tüchtiges zu leisten vermag. Nachdem der erste Teil des Tages glücklich und zu aller Zufriedenheit vorübergegangen war, begann mittags das eigentliche Volksfest. Um 3 Uhr versammelten sich die Kinder am Schulhause. Unter Vorantritt des Mandolinenklubs zog die festlich geschmückte Schar durch einige Ortsstraßen zum Festplatz. Es war für jedermann eine große Freude, hier fast ganz Wallerthelm versammelt zu finden. Es war alles vertreten. Von den ältesten Mütterchen, die mit ihren Enkelchen froh sein wollten, bis zu den jüngsten Generationen im Kinderwagen. Alles voller Spannung und Erwartung. Es entwickelte sich nun schnell ein fröhliches Leben und Treiben, eine Herzstärkung für jeden Kinderfreund. Der Kinderchor des Herrn Pittthan leitete das Fest mit einem schönen Liede ein. Hierauf folgte ein Prolog, von einem Mädchen (Mariechen Weinheimer) gesprochen. Nach einem weiteren Liede des Gesangvereins hielt Herr Lehrer Weinmann die Festrede, in welcher der Redner der Festgemeinde die Bedeutung des Festes

vor Augen führte. Es folgten nun in bunter Reihenfolge Darbietungen des Gesangvereins, Kirchenchores, Mandolinenkubs, Turnvereins, Sportvereins und der Schulkinder. Ich möchte aus der Menge des Dargebotenen nur das Märchenpiel der Kinder hervorheben, das in der frisch-fröhlichen Art der Darsteller eine wirkliche Erfrischung war. (Frühlingserwachen). Zwischendurch hatten Alt und Jung eine Quelle der Freude an Laufbaum und Klettertange. Es zuckte einem ordentlich in den Gliedern und mancher wünschte die längstvergangene Jugendzeit zurück. Aber die Hauptsache war, daß die alten Herzen wieder jung wurden mit der Jugend und fröhlicher schlugen bei so viel Lust und Freude. Der Höhepunkt des Festes war sicherlich die Verteilung der „Bubenschenkel“. Hier ist jedes Wort zu schwach. Das mußte man gesehen haben. Gegen 7 Uhr sagte der Himmel, der sich inzwischen mit dicken Wolken überzogen hatte: „Es ist genug!“ Man schritt zur Preisverteilung, die von den Kindern mit Spannung erwartet, das Fest beschließen sollte. Es war ein rechter Abschluß, denn man sah nur fröhliche Gesichter auf dem Heimwege. Wenn man heute auf den Sonntag zurückblickt, muß man sagen: Es war ein Fest im wahrsten Sinn des Wortes, ein Fest, bei welchem sich Alt und Jung einmal recht von Herzen freuen konnte. Man muß auch hier noch einmal dankbar der Opferfreudigkeit Einzelner und der ganzen Gemeinde gedenken, ohne die das Fest in dieser Ausgestaltung unmöglich gewesen wäre. Gott gebe, daß es nächstes Jahr immer noch schöner wird!

Es fehlt unseren Hörfern wirklich nicht an Abwechslung. Am 18. Juni beteiligte sich unsere **Sängervereinigung „Eintracht“** mit einer angemeldeten Sängerschar von 64 Mann an dem großen Reformwett-singen in Nieder-Ölm, das ihnen für den selbstgewählten Chor: „Walderwachen“ von Georg Rathgeber den 2. Preis und für das selbstgewählte Lied zum Ehrensingen: „Die Auserwählte“ von Josef Wert eine Anerkennung 1. Klasse einbrachte.

An dem gleichen Tage machte unser **Frauenchor** als Lohn für seine unermüdlige Tätigkeit einen Ausflug an den Rhein, nach der durch Heinrich Heine zur Weltberühmtheit gewordenen Lorelei. Der Rückmarsch ging vor sich nach der Stadt Blüchers Caub a. Rh., der einzigen Stadt auf der langen Rheinstrecke, die nicht im besetzten Gebiete liegt. Und gerade flatterten schwarz-weiß-rote Fahnen auf Halbmast zum Schmerze über den Verlust Oberschlesiens.

Und nun hat die Ernte begonnen. Das Korn ist zum Teil schon geschnitten. Gerste, Hafer und Weizen müssen noch stehen. Der Bauer hat die Hände voll Arbeit. Von Jahr zu Jahr wird die Zahl der Erntearbeiter kleiner. Der Arbeiter sucht den löhneren Verdienst in der Industrie. Namentlich die Ziegelei lockt die Arbeiter insolge der hohen Löhne.

Ortschronik.

Ein lieber Leser aus Mainz (Philipp Decker aus Wallertheim) sendet der Redaktion zur Ortsgeschichte folgenden Beitrag:

Wallertheim, evangelisches Pfarrdorf im Kreise Oppenheim, liegt am Wiesbach; Station der Preuß. Hess. Staatsbahn Linie Bingen-Alzey, hat ca. 12—1300 Einwohner, darunter befinden sich ca. 950 Evangelische, 240 Katholiken, 50 Israeliten, der Rest gehört anderen Religionsgesellschaften an.

Wallertheim bildet eine Bürgermeisterei, ist Sitz eines evang. Pfarramts und eines Notariats, das aber z. Zt. unbesezt ist; ebenso befindet sich daselbst eine Gendarmereistation und hat einen Arzt und einen Zahnarzt. Es gehört zum Amtsgericht und Finanzamt Wörrstadt, zur Bezirkskasse Nieder-Ölm, demnächst Wörrstadt, Untererhebestelle befindet sich daselbst, ebenso eine Poststelle.

Die evang. Pfarrei liegt im Dekanat Wöllstein, Filialisten der Pfarrei sind die Evangelischen aus dem 1,7 km entfernten Gau-Weinheim. Auch die Evangelischen aus Gau-Bickelheim sind der Pfarrei zugeteilt.

Die Katholiken mit der Kirche zu den hl. Aposteln Simon und Judas mit 1 Altar sind Filialisten der Pfarrei Gau-Weinheim im Dekanat Gau-Bickelheim.

Die Israeliten besitzen eine Synagoge.

Die Schule zählt ca. 180 Kinder, hatte seither 3, jetzt 4 Klassen und 4 Lehrer. Ein Lehrer ist katholisch.

Schon im 13. Jahrhundert bestand in Wallertheim eine Pfarrei. Die Pfarrkirche war den hl. Aposteln Simon und Judas geweiht, sie lag in der Erzdiözese Mainz, stand unter dem Archidiaconat des Probstes zu St. Maria im Felde bei Mainz (Heiligkreuz) und gehörte zum Dekanat Partenheim. Im Jahre 1336 findet sich neben dem Pfarrer Wildreich noch ein Priester Nikolaus und 1368 wird urkundlich ein Kaplan in Wallertheim genannt.

Durch die Glaubensspaltung änderten sich die Verhältnisse. Die Lutherischen gewannen

die Oberhand und vertrieben die Katholiken aus der Kirche, mußten jedoch 1689 den Katholiken wieder das Mitgebrauchsrecht der Kirche einräumen. Indessen war die Kirche baufällig geworden, und man hatte sich dahin geeinigt, daß die lutherische Gemeinde allein die Kirche wieder herstelle und in Eigentum behalte, den Katholiken aber sollte das Weinhaus, in welchem während der Kirchenerneuerung der kath. und lutherische Gottesdienst gehalten wurde, zu Eigentum übergeben werden, was auch im Jahre 1695 nach Fertigstellung der lutherischen Kirche geschah. Diese Kirche (Weinhaus) wurde wieder den heiligen Aposteln Simon und Judas geweiht. In dem kleinen Türmchen hingen 2 Glöckchen. Das größere hatte auf halber Höhe der Glocke die Inschrift: „Anno 1753“; dann am oberen Rand: „Gieß mich F. C. Schrader zu Wormbs vor die lutherische Gemeinde zu Wallerthheim“. Unter dieser Unterschrift befand sich eine sehr schöne Guitlande mit Blumen und Früchten, darunter ein Brustbild, das Gesicht mit lang herausgestreckter Zunge. Die Glocke kam im Jahre 1858 zum Preise von 80 Gulden in den Besitz der Katholiken. Die zweite Glocke trug die Inschrift: „Geschenk des Johannes und der Theresia Eder an die katholische Kirche zu Wallerthheim. Gegoßen von A. Hamm in Frankenthal.“

Eine dieser Glocken mußte gleichfalls in späterer Zeit geopfert werden.

Das Patronatsrecht der Kirche gehörte den Edlen von Hohensfels und von ihnen trugen es die Edlen von Rüdeshelm zu Lehen. Von Letzteren hatten es die Brüder Friedrich, Wilhelm und Konrad, Söhne des Ritters Wilhelm von Rüdeshelm, der Abtei Eberbach im Rheingau mit Einwilligung ihres Lehensherrn Hermann von Hohensfels am 6. März 1312 übertragen. Erzbischof Peter von Mainz und sein Domkapitel gaben hierzu die Bestätigung, doch verpflichtete sich die Abtei, jährlich dem Mainzer Domstift in der Oktav des Kirchenpatrons, des heil. Martinus, zwei Pfund Wachs zu übersenden und die Pfarrei durch einen tüchtigen Priester versehen zu lassen.

Der Zehnte der Gemarkung war mit dem Patronatsrecht verbunden und ging mit diesem an das Kloster Eberbach über. Auch war die Abtei in der Gemarkung stark begütert. Im Jahr 1338 verkaufte Philipp von Falkenstein, Herr zu Münzenberg, dem Abte und Konvent zu Eberbach all sein Gut, welches er im Dorfe und Felde Wallerthheim besaß.

Wallerthheim lag im unteren Rheingau und kommt urkundlich zuerst im Jahre 1250 vor. Es hieß aber auch Waldirtheym (1305),

Walderthym (1312), Walberthain (1335). Der Ort war ursprünglich im Besitze der Rau- und Rheingrafen und kam von diesen an die Grafen von Leiningen-Guntersblum, welche ihn bis zur französischen Revolution besaßen.

Die Gemarkung ist 832,56 Hektar (3330,24 Morgen) groß, darunter befinden sich 738,17 Hektar Ackerland, 19,28 Hektar Wiesen, 42,33 Hektar Weinberge und 5,60 Hektar Hofratten.

In der Gemarkung am Wiesbach liegen 3 Mühlen, die Ragensteiger Mühle 1,3 km vom Dorfe entfernt, die Lettenkautermühle, 1,5 km und die Lustmühle, 2 km entfernt.

Vor der evang. Kirche steht ein einfaches Kriegerdenkmal. Eine Pyramide aus dunklem Stein, von einem Adler gekrönt, trägt die Namen der Kombattanten von Wallerthheim von 1870.—71, darunter steht: „Kriegerdenkmal“

Gemüdet von der Gemeinde.

Das Dorf führt im Gerichtsfiegel das Gräflich-Leiningersche Wappen.

Wiederholt wurden in der Gemarkung römische Gegenstände von Bronze und Glas gefunden, welche sich im Mainzer Museum befinden. Auch römische Münzen kamen vor.

Von unsern Stadtvätern.

Gemeinderatsitzung vom 21. Juni.

1. Betr. Feuerungszuschüsse für Empfänger aus der Invaliden- und Angestellten-Versicherung. Der seitherige Beschluß betreffend Feuerungszuschüsse bleibt bestehen. Es handelt sich um Katharina Peterfen Wwe., Leonhard Wieland Wwe., Valentin Scholl, Karl Roos 1., Christine Eppard Wwe., Franziska Bittmann Wwe., Frä. Auguste Wagner, Frä. Anna Gundrum, Josef Zahn, Martin Weinheimer Wwe., Christine Barth Wwe., Friedrich Philipp Roos.

2. Betr. Anträge von Kleinrentnern. Nachträgliche Anträge von Frau Klara Woker und Andreas Klosehöhn Wwe. werden genehmigt.

3. Betr. Kündigung des Leichenwagenführers. Die Kündigung des Leichenwagenführers bezw. dessen Bereitwilligkeit, gegen bessere Bezahlung den Dienst weiter zu verrichten, führt zu dem Beschluß, daß Fräz Eppard seine Forderung dem Gemeinderat einreichen soll.

4. Betr. Fortbildungsschule. Lehrer Weinmann berichtet in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Schulvorstandes über die Fort-

bildungsschule. Der Gemeinderat nimmt von den Ausführungen Kenntnis.

5. Betr. Anstrich des Bitters am Friedhof. Die 3 Ländhermeister Saulheimer, Fuchs und Becker haben eine gemeinsame Offerte eingereicht, nämlich pro qm 28 Mk. Der Gemeinderat überträgt ihnen die Ausführung.

6. Betr. Antrag auf Anschluß der Wasserleitung. Ludwig Will hat die Wasserleitung in den Kuhstall beantragt. Genehmigung wird erteilt.

7. Kündigung des Schulhauses durch die ev. Kirchengemeinde. Von der Mitteilung der ev. Kirchengemeinde wird Kenntnis genommen.

8. Verschiedenes: a) Der Antrag des Jakob Schick auf Erhöhung der Stallmiete von jährlich 800 Mk. auf 1500 Mk. ab Rj. 1922 wird genehmigt. b) An Stelle der Anerkennungsgebühr von 5 Mk. hat die Eisenbahndirektion in Sache der Benutzung des Quellbrunnens eine solche von 20 Mk. festgesetzt. c) Bei der Oberförsterei in Mainz sind seitens der Gemeinde Erkundigungen wegen Beschaffung von Brennholz eingezogen worden mit dem Ergebnis, daß die 3 Gemeinden Bensheim, Hirschhorn und Raunheim abgeschrieben haben. d) Der ganze Jahresbedarf von Heu für den Bullenstall soll alsbald eingedeckt werden.

Gemeinderatsitzung vom 28. Juni.

1. Betr. Beschlagnahme von Wohnungen. Das Kreisamt hat bei einer persönlichen Besichtigung die Wohnungen der Frau Jean Hofmann, des Ernst Schick, des Fritz Decker 3., des Wilhelm Zimmermann, des Valentin Zimmermann, der Frau Adolf Roth, des Wachtmeisters Hofmann, der Geschwister Baatsch und des Heinrich Maus 3. beschlaggenommen. Den Wohnungsuchenden Karl Heinrich Weinheimer, Jean Decker 4., Jean Weis, Philipp Bolenz und Joh. Karl Müller wird aufgegeben, sich mit den Besitzern der beschlaggenommenen Wohnungen in Verbindung zu setzen.

2. Betr. Festsetzung der Miete für den Bullenstall. Es war ein Irrtum, daß der Antrag Jakob Schick auf Erhöhung der Stallmiete auf 1500 Mk. lautete (s. vorige Sitzung). Die Forderung beträgt 15 000 Mk. Die Preissteigerung wird damit begründet, daß die täglich steigenden Lebensmittelpreise eine höhere Stallmiete bedingen, indem die bestehende Miete in keinem Verhältnis zum Kapitalwerte des Hauses stehe. Die Miete gilt für Scheune, Stallung, Mistkaute, Schuppen und Hof für das Rj. 1922/23. Der Bullenkommission wird aufgegeben, sich mit

Stallbesitzern in Verbindung zu setzen wegen Uebernahme der Bullen. Außerdem wird ihr aufgegeben, den Ankauf von Heu in die Hand zu nehmen. Falls es unmöglich ist, Kleeheu zu bekommen, sollen Offerten für Wiesenheu eingeholt werden.

3. Betr. Vergebung des Anstrichs des Bitters auf dem neuen Friedhof. Die vereinigten Ländhermeister Becker, Fuchs und Saulheimer haben sich (s. vor. Sitzung) mit dem Preis von 36 Mk. pro qm Delfarbenanstrich einverstanden erklärt.

4. Betr. Verschiedenes: a) Heintz. Heinrich hat erinnert an seine bisher noch nicht erledigte Forderung von einer Entschädigung für 136 Kl. abgefressenen Rohl. Die Wildschadenkommission wird beauftragt, an Ort und Stelle eine Prüfung vorzunehmen. b) Der Leichensuhrmann verlangt 1500 Mk. pro Jahr. Wird bewilligt. c) Betr. Ausführung des Gemeindeumlagegesetzes wird für das Rj. 1921 eine einheitliche Belastung folgender 3 Steuerwerte beschlossen: 1. von Gebäuden und Bauplätzen, 2. von land- und forstwirtschaftlich benutzten Grundstücken und 3. des Anlage- und Betriebskapitals.

Gemeinderatsitzung vom 14. Juli.

1. Betr. Bullenhaltung. Der Fall wird vertagt, weil ein Bullenhalter sich bisher nicht gemeldet hat. Die Mittel für Aufbringung von 130 Ztr. Heu in Höhe von 100 000 Mk. sollen durch Darlehen bei der Spar- und Darlehenskasse Wallertheim Anfang des Jahres 1923 (Rj. 1922) aufgebracht werden.

2. Betr. Wasserleitung Kröhl. Der Fall wird vertagt, bis ein spezifizierter Vorschlag vorliegt, den der Antragsteller Heinrich Kröhl aufzustellen hat.

3. Der Rentenempfänger Joh. Fastig 8. soll in der Provinzialstettenanstalt Heidesheim untergebracht werden.

4. Das jüngste am 29. 6. l. J. geborene Kind der Philipp Feick 3. Wwe. soll auf Antrag der Fürsorgeschwester in das Säuglingsheim nach Darmstadt verbracht werden. Die Unterstützung der Philipp Feick 3. Wwe. soll in Naturalien erfolgen.

5. a) Die Zifferblätter der Turmuhr sollen gefrichen werden, der Grund weiß, Zeiger und Ziffer schwarz. Der Ländhermeister Heinrich Saulheimer wird damit beauftragt. b) An der Kleinkinderschule sind kleinere Arbeiten wie Verkitten der Fenster usw. auszuführen. Der Vorstehende wird beauftragt, nach Beschütigung der Vertlichkeiten Offerten von den Ländhern anzufordern. c) Von der Valentin Zimmermannschen Wohnung werden 2 Zimmer und

Rückge beschlagnahmt. d) Der Antrag des Barbier Berwind um Ueberlassung einer Wohnung wird abgelehnt, weil er eine Wohnung im Hause seines Schwiegervaters hat. e) Paul Seemann wird als Obmann für die Neuwahl der Ausschussmitglieder des Elektrizitätsverbandes gewählt.

Gemeinderatsitzung vom 27. Juli.

1. Betr. Instandsetzung der Feuerwehrgestelle. Dieselbe wird dem Jakob Verheimer übertragen.

2. Betr. Besoldung der Gemeindebeamten. Dieselbe erhält ab Hj. 1922 anstatt 100 Mk. die Summe von 300 Mk.

3. Betr. Bestimmung eines Platzes für Familiengräber. Nachdem die Reihe Familiengräber längs der Straße annähernd voll belegt ist, wird gegenüber dem Weg, beginnend am alten Friedhof fortgeführt werden. Die vergrasteten Wege des Friedhofes sollen ausgangs der Ernte wiederhergestellt werden. Gärtnerei soll im Herbst für die verdorrten Bäume Ersatz beschaffen.

4. Betr. Wahl von 2 Feldgeschworenen. Für die verstorbenen Feldgeschworenen Philipp Feick 1. und Philipp Eppard 3. werden als Ersatzmänner bestellt Philipp Decker und Fritz Rüdinger 2.

5. Betr. Erhöhung des Wassergeldes. Das Wasserwerk Wallertheim hat im Hj. 1921 mit einem Fehlbetrag von 20 000 Mk. abgeschlossen bei Zugrundelegung von 2 Mk. pro cbm. Für die Zukunft sollen 5 Mk. pro cbm erhoben werden.

6. Betr. Verbringung von Fasig in die Siechenanstalt. Vor seiner Verbringung in die Siechenanstalt, die demnächst stattfindet, hat die vollständige Neueinkleidung deselben zu erfolgen.

7. Betr. Schulsäle (Gasleitung). Die Anbringung eines elektrischen Schalters in unseren vorderen Schulsaal wird vertagt bis nach Rücksprache mit Elektromonteur Flamm in Wörrstadt.

8. Betr. Wildschaden Heinrich. Die Wildschadenkommission wird beauftragt, mit Heinrich Heinrich wegen Wildschadenforderung zu verhandeln. Derselbe hatte einen Schaden von 3 Ztr. Rohl von 136 Klastern angemeldet.

9. Betr. Ausgrafen der Bäche. Das Ausgrafen der Bäche soll zu Futterzwecken öffentlich bekannt gemacht werden.

10. Betr. Gewährung einer laufenden Beihilfe an die Gemeindebeamten. Dieselbe

wird analog den Reichs- und Staatsbeamten bewilligt.

11. Betr. Anschaffung von Fahnen. Von Seiten des Kreisamts ist ein Ausschreiben ergangen betr. die Hoheitszeichen, die sich auf die frühere Regierungsform beziehen, welches befolgt werden soll. Die Anschaffung von Fahnen in den Reichsfarben für öffentliche Gebäude wird abgelehnt.

12. Betr. Verschiedenes: a) An die Gasfabrik Flonheim soll der Antrag gestellt werden auf Lieferung von 1 Waggon Koks zur Heizung der Schulräume. b) Ca. 600 Ztr., d. i. $\frac{1}{4}$ der Bestellung von Holz aus der Oberförsterei Biernheim sollen geliefert werden. Verteilung nur gegen Barzahlung an die Bürgerschaft.

Offener Brief.

Liebe Freunde in Amerika! In zahlreichen Exemplaren geht die „Wallertheimer Heimatzeitung“ seit ihrer Gründung hinaus nach Amerika. Sie ist zum Band geworden zwischen hüben und drüben, zwischen den Deutschen in der alten und denen in der neuen Heimat. Sie möchte es auch bleiben noch lange, lange Jahre! Aber sie darf nicht verschweigen, daß sie finanziell auf recht schwachen Füßen steht. Das Druckpapier und die Druckkosten sind sehr hohe geworden und für den Herausgeber des Blattes in Anbetracht der kleinen Auflage auf die Dauer unerträglich. Das Heimatblatt steht und fällt mit dem Portemonnaie des Herausgebers, und das ist nicht groß und hat Löcher. Ich bin so unbescheiden, meine lieben Freunde in Amerika, herzlich um finanzielle Unterstützung zu bitten. Das sollte nicht schwer fallen, wo der Dollar heute über 860 Mk. steht. Nehmt mir die Bitte nicht übel! Ich tue es ja nicht für mich persönlich, sondern für unsere und eure Heimatzeitung.

Ich habe eine zweite Bitte. Ich möchte so gerne für unsere Gemeinde einen Posaunenchor errichten. Könnt ihr mir vielleicht einen Beitrag zur Anschaffung der Posaunen oder diese selbst stiften (alt oder neu)? Bei dem furchtbar schlechten Stand der Mark bin ich dazu ohne die Beihilfe des Dollars nicht in der Lage. Verzeiht mir auch diese Bitte!

Redaktionsluß: 31. Juli 1922.

Herausgeber und Verleger: Pfarrer Ludwig Weisel in Wallertheim (Rheinhesen).
Druck von G. Darmstädter, Wörrstadt.



Heimweh.

Wo die Wälder Wache halten um dein weißes Haus,
daß nicht wilde Sturmgewalten toben ein und aus,
kommt auf weichen, schnellen Schwingen öfter wohl ein Wehn;
darin ist ein süßes Singen und ein Glockengehn.

Heimatlieder, liebe, traute, o, wie das doch singt!
Heimatglocken, tiefe Laute, o, wie das doch klingt!

Ueber deine dunklen, dichten Wälder wandert still
deine Sehnsucht, die zur lichten, fernen Heimat will.

Gustav Falke.

Kreuz und Quer durch Alt-Wallertheim.

Unsere alten Kirchenbücher sind eine reiche Fundgrube für allerhand Wissenswertes aus der Vergangenheit.

Ich habe mir Mühe gemacht zusammenzustellen, was an alten Kirchenbüchern noch vorhanden ist. Wir finden das Ergebnis zusammengestellt in dem zweibändigen Werk „Inventare der evangelischen Pfarrarchive im Großherzogtum bezw. im Freistaat Hessen“ herausgegeben von dem Großherzoglichen bezw. Hessischen Oberkonsistorium, Darmstadt 1913 bezw. 1920. Danach sind an Quellen vorhanden: Kirchenbücher.

1. Kirchenbuch 1692 ff., ohne Einband
a) Getaufte 1692—1820; b) Konfirmierte;
c) Getraute, beide 1813—1816; d) Beerdigte bezw. Gestorbene 1813—1821.

2. Kirchenbuch 1692 ff. a) Getaufte 1694 bis 1798; b) Konfirmierte 1700—1798;

c) Getraute 1694—1798 (es fehlen 1734 bis 1752); d) Beerdigte bezw. Gestorbene 1692 bis 1798; e) Pönitenten (Büßenden) 1709 bis 1792.

3. Kirchenbuch 1817 ff. a) Getaufte; b) Konfirmierte; c) Getraute; d) Beerdigte bezw. Gestorbene, sämtlich 1817—1842; e) Kommunikanten 1834—1842.

4. Kirchenbuch 1843 ff. a) Getaufte 1843—1869; b) Konfirmierte 1843—1873; c) Getraute 1843—1865; d) Beerdigte bezw. Gestorbene 1843—1871; e) Kommunikanten 1843—1873.

5. Neue Kirchenbücher. 1) Taufregister 1870 ff. 2) Trauregister 1865 ff. und 3) Beerdigungsregister 1872 ff.

6. Kirchenbuch für Gau-Weinheim 1831 ff. a) Getaufte 1831—1879; b) Konfirmierte 1834—1873; c) Getraute 1831—1878; d) Beerdigte bezw. Gestorbene 1831—1879; e) Kommunikanten 1834—1872.

7. Neue Kirchenbücher für Gau-Weinheim 1) Taufregister 1880 ff.; 2) Trauregister 1880 ff. und 3. Beerdigungsregister 1880 ff.

Protokolle.

Ein Päck Kauf-, Tausch- und Steigerungsprotokolle bezw. die aus ihnen zu ersehenden Beiträge zum sog. Gottespfennig 1745—1797; es fehlen 1791, 1793.

Chroniken zc.

a) Pfarrchronik, begonnen 1857 durch Pfarrer J. Müller, enthält einleitend eine selbständige Bearbeitung der Ortsgeschichte. — b) „Urkunde über die Vereinigung der beiden bisher getrennten zwei protestantischen Konfessionen in der Provinz Rheinheffen zu einer vereinten evangelisch-christlichen Kirche 1818“. — c) Die Feier des Festes der Vereinigung beider evangelischer Konfessionen in den Kirchen Wallertheim und Eichloch am 1. Weihnachtstage 1822, geschrieben von der Hand des Pfarrers Büchner.

Salbücher zc.

a) Berichtliche Renovation über die Wallertheimer termino Martini jährlich fällige Geld- und Korn-Pfarrzinsen 1787. — b) Kollektur-Gefäll-Renovation 1787. — c) Pfarrzinsen-Renovation 1787. — d) Wallertheimer Pfarr-Zins-Stock 1787. — e) Renovation der Gülten und Zinsen der Kirche Wallertheim 1829. — f) Dgl. der Pfarrei Wallertheim 1830. — g) Loskauf von Gülten und Zinsen der Kirche Wallertheim 1830. — h) Dgl. von Zinsen und Gülten durch die Fenster der Pfarrei Wallertheim 1830.

Rechnungen.

a) In Pöcken, fol. 1) 1746—1820 (es fehlen 1772—1774, 1818); 2) 1821 bis zur Gegenwart (es fehlen die Revisionsexemplare 1837, 1875), b) Ein Päck Almosenrechnungen 1750—1815 (fehlt 1809), fol. — c) In Pöcken, fol., Weinheimer Kirchenrechnungen 1832 bis zur Gegenwart (es fehlen von 1832 der Urkundenband und von 1872 bis 1874 das Revisionsexemplar.

Akten.

Akten, die über das Jahr 1830 hinausgehen, sind nicht vorhanden.

Urkunden.

1. 1857 Okt. 12. Vertrag zwischen dem Ortsvorstand, dem Vorstand der evangelischen Konfessionsgemeinde und dem Vorstand der katholischen Kirche zu Wallertheim betr. Angelegenheiten der Schule und der Kirche. 2. 1893 Nov. 12. Mietvertrag zwischen der evangelischen Gemeinde Wallertheim einerseits und der Zivilgemeinde andererseits betr. Schulhaus, Schulräume und sonstige Immobilien.

Litteratur.

Schaab, Mainz, 4, 182 f. — Brilmayer, Rheinheffen, 449 f. — Religionsbeschwerden: Corp. act. 6, addit. Nr. 5. — Simulcancum:

Röhler, 63, 82, 138. — Ueber Pfarrer J. M. Gottfr. Röhler, † 1802, 1. Scriba Leg., 2. 403 ff. — Filial Gau-Weinheim: Wibder, Pfalz, 3, 196 ff. — Brilmayer, a. a. O., 176 f. — Religionsbeschwerden: Corp. act. 6, addit. Nr. 21. Forts. folgt.

**Töricht haschen wir auf Erden
nach des Glückes Irrlichtschein;
wer sich quält, beglückt zu werden,
hat die Zeit nicht, es zu sein.**

Genau.

Im Schatten der beiden Effen.

Ein amerikanischer Professor in Philadelphia hatte für den 15. August den Weltuntergang angesagt. Es ist ein Glück, daß er nicht der erste war und daß sie alle Unrecht hatten. Darum fürchten wir uns nicht mehr vor solchen Prophezeiungen. Auch der 15. August ist vorübergegangen, trotzdem er ein kritischer Tag erster Ordnung war. In der Nacht vom 14. auf den 15. August hub ein furchtbares Unwetter an. Wenn man in dieser Nacht von seinem Bette aus zum Fenster hinaus sah, konnte man wohl glauben, daß da oben nicht alles in Ordnung und daß der Weltuntergang nicht mehr ferne sei. Blitz folgte dem Blitz, unaufhörlich rollten die Donner. Und in Kübeln stieß es vom Himmel herunter. Ganze 24 Stunden hat der Regenschutt gedauert. Kein Wunder, daß der Boden nicht mehr aufnahmefähig war, daß unsere Wiesbach zum reißenden Wildbach wurde, daß die Dämme brachen und das wild stürzende Wasser das Gelände weithin überschwemmte! Rund um das Dorf stand ein breiter See, und in breitem Strome schoß das Wasser durch die tiefgelegenen Teise des Dorfes. Der Schaden des furchtbaren Unwetters im Wiesbachtale ist recht groß. Die Körnerernte war noch nicht erledigt. Zahlreiche Garben standen noch auf dem Felde, oder die Frucht lag mitten im Wasser. Wo das Wasser nicht alsbald wieder abziehen konnte, versaulten die Kartoffeln. Das ist ein besonders harter Schlag für die gering bemittelten Leute unter uns, die nun ihr Schwein nicht mästen und ihren Winterbedarf zu den allerhöchsten Preisen sich beschaffen müssen. Wohl hört man von einer Notstandsaktion der Regierung, aber sie wird beim besten Willen nicht in der Lage sein, die Notheidenden voll zu entschädigen. Sie wird bestenfalls Erleichter-

ungen in der bedrängten Lage schaffen können.

Nun, wo ich dies schreibe, ist die Ernte im Wiesbachtal geborgen. Sie hat sich viele Wochen hingezogen. Der Himmel war nicht so gnädig als 1921. Die Arbeit mußte häufig infolge Regenfälle unterbrochen werden. Garben mußten wieder aufgebunden und in die Sonne gestellt werden. Vieles Stroh ist nach Hause gekommen, das noch nicht trocken genug war. In der Mainzer Gegend ist die Ernte noch immer nicht beendet. Zahlreiche Haufen stehen noch auf dem Felde. Nun brummt in unsern Dörfern wieder die Dreschmaschine und hört man in den Scheunen den Schlag der Dreschflügel. Man ist mit dem Ergebnis der diesjährigen Ernte nicht sehr zufrieden. Wo schon gedroschen wurde, wurde ein Roggenertrag von 8—12 Ztr. pro Morgen erzielt. Hafer ist recht schlecht. Der Weizen ist kurz im Stroh, häufig dünn bestanden und verunkrautet. Gerste ist unterschiedlich. Neben recht guten Erträgen gibt es auch recht mangelnde. Infolge des regnerischen Wetters im August fiel der 2. Kleeschnitt zur Zufriedenheit aus. Einen guten Stand weisen auf die Kartoffel-, Zuckerrüben- und Dickwurzfäcker, soweit sie nicht vom Unwetter heimgesucht worden sind. Die Weinberge versprechen einen außerordentlich reichen Ertrag, doch läßt die Qualität zu wünschen übrig. Ein 1921er wird der 1922er nicht. Aber die Fässer werden voraussichtlich wieder einmal voll. Die Weinpreise des 1921er sind nach wie vor sehr hoch. Nur lagert noch vereinzelt 1921er in den Kellern. Man hört, daß längst 2 Stück für à 120 000 Mark verkauft worden sind.

Die Preisbewegung hat ein unheimliches Tempo angenommen. Der moderne Barometer der wirtschaftlichen Wetterprophetie ist der Dollar. Mit der rapiden Steigerung des Dollarkurses schnellten die Preise für die Rohstoffe und Fertigfabrikate in die Höhe. Während noch im März die Preise für die Industriestoffe mit dem 55,5fachen Friedensstand dem 67,7fachen Dollarkurs nachhinkten, kletterten sie schon im Mai mit einem 76fachen Friedensstand über das Dollarpreisniveau, das erst den 69,1fachen Friedenskurs erreicht hatte. Entsprechend der durch die Markentwertung hervorgerufenen Einfuhrkrise der wichtigsten Rohstoffe zogen die Preise für die Lebensmittel, den Hausrat und die Kleidungsstücke an in einem ganz außerordentlichen und bisher nicht gewöhntem Maße. In der Zeit von Januar bis Mai d. J. waren sie vom 30,3fachen auf den 60,4fachen Friedensstand gestiegen, also um

100%. Diese Preisaufrwärtsbewegung hat, wie es scheint, ihren Abschluß noch nicht erreicht, und wird ihn solange nicht erreichen, als Politik und Wirtschaft so enge miteinander verknüpft sind. Unser Volk macht schwere Zeiten durch. Die Gehälter und Löhne können, wenn sich auch die Regierung redliche Mühe gibt, nicht folgen. Das Ausland kauft die letzten Warenvorräte auf, das Volk verarmt, der Hunger peitscht die Leidenschaften auf, ein wilder Streik folgt dem andern. Und so geht's weiter und weiter bergab — wenn nicht die Vernunft in die Köpfe unserer ehemaligen Feinde zurückkehrt und sie einsehen lernen, daß der Bankrott Deutschlands sie mit in den Abgrund reißt. Gerade eben lese ich noch die Reichsindexziffer der Lebensunterhaltungskosten, für die Aufwendungen von Ernährung, Heizung, Beleuchtung und Wohnung im August. Danach stieg sie von 4990 im Juli unter Zugrundelegung der Ausgangszahl 100 auf 7029. Die Reichsindexziffer für Ernährung stellt sich im Durchschnitt auf 9746 im Monat August. Sie ist gegenüber dem Vormonat stärker als die Gesamtausgaben gestiegen. Butter kostet jetzt 300 Mk. und mehr, Eier 12—15 Mk., der Zentner Kohlen auf weit über 400 Mk. Wie soll das enden? Der schwerste Winter kommt noch.

Wer euch sagt, daß ihr anders reich werden könnt als durch Arbeit und Sparsamkeit, der betrügt euch, der ist ein Schelm.
Benjamin Franklin.

Von unsern Stadtvätern.

Unsere Stadtväter haben bald ausgedient. 1919 in ihr Amt berufen, hat die Regierung für den November Neuwahlen angeordnet. Das Bild des neuen Gemeinderates wird nicht dasselbe wie das des alten sein. Im öffentlichen Leben stehen ist ein undankbares Geschäft. Man kann's beim besten Willen nicht allen recht machen. Auszugsweise sei aus den in den Berichtszeitraum fallenden beiden Sitzungen Folgendes berichtet:

Gemeinderatsitzung vom 10. August.

1. Joh. Heinr. Kuhn will für jährlich 15 000 Mark Stallung und Henschöber zur Verfügung stellen und die pflegliche Behandlung der Bullen übernehmen. Friedrich Baußmann fordert jährlich 8000 Mk. ohne Pflege der Tiere. Kreisamtliches Gutachten soll eingeholt werden. 2. Für den † Ortsgerichtsmann Philipp Eppard 3. wird Karl Schneider in Vorschlag gebracht. 3. Die Anschaffung von

4 Stäben für die Feldgeschworenen wird beschlossen. Die Gebühr für das Segen der Steine beträgt künftig 8 (seither 4 Mk.), die Tagelöhner der Feldgeschworenen anstatt wie seither 20 jetzt 80 Mk. 4. Der Anstrich der Böden der Schulsäle mit staubfreiem Fußbodenöl wird beschlossen. 5) Das 6jährige Mädchen des † Phil. Feick 3. soll in Privatpflege nach Bechtolsheim untergebracht werden, die Mutter des Kindes in die Provinzialpfleganstalt in Heidesheim, die übrigen Kinder in Zwangserziehung nach Jugenheim. Die Kosten der Zwangserziehung übernimmt der Kreis, die Pflegekosten der Mutter in Heidesheim die Gemeinde. 6. Es wird erlaubt, daß das an dem Sammelbrunnen über dem Bahnübergang befindliche der Gemeinde gehörige Feld von den 3 Anstößern Adam Fahr, Jakob Baatsch Wwe. und Heinrich Kern eingekauft und abgeerntet werden darf. 7. Die Reparatur der Turmuhr, die sich auf ca. 20 000 Mk. stellt, wird dem Turmuhrmacher Porth in Speyer übertragen.

Gemeinderatsitzung vom 19. August.

1. Der Staat gewährt seinen Beamten ab 1. 1. l. J. neben der ihnen zustehenden Besatzungszulage eine widerrufliche laufende Beihilfe. Diese soll zur Beseitigung von Ungleichheiten, die zwischen den Löhnen in den Reichs- und Staatsverwaltungen einerseits und in den Kommunalverwaltungen andererseits durch die Neuregelung der Ueberteuerungszuschüsse entstanden sind, dienen. Sie beträgt pro Monat für den vollbeschäftigten Beamten in den Orten der Ortsklasse A 225 Mk., B 190 Mk., C 155 Mk. Diese Sätze sind auch den Gemeindebeamten mit Wirkung vom gleichen Tage zu gewähren. Bei nur teilweiser Beschäftigung ermäßigt sich der Betrag entsprechend dem Prozentsatz des Beschäftigungsgrades. Wird genehmigt. — 2. Die Wiederherstellungsarbeiten an der Kleinkinderschule werden Heinrich Saulheimer als Mindestforderndem übertragen. 2 mal Anstrich der Fenster und Türen pro qm 38 Mk. Das Verkitten von Rissen u. dgl. ist mitauszuführen. 3. Der Antrag der Landeswanderbühne auf freie Station bei ihrem diesjährigen alljährlich stattfindenden Gastspiel wird um der Kosten willen abgelehnt. 4. Folgende Wildschadensforderungen werden erledigt: Jakob Mehger 100, Peter Bittmann 60, Philipp Zimmermann 600 und Heint. Heinrich 3000 Mk. 5. Auf Antrag der Frau Elisabeth Wieland Wwe. um Erhöhung ihrer Bezüge für die Reinigung und Heizung der Schulräume wird beschlossen, ihrer Entlohnung

ab 1. 8. l. J. 450 jährliche Arbeitsstunden à 5 Mk., den augenblicklichen Lohn unserer Landarbeiterinnen zu Grunde zu legen. Danach hat sie einen jährlichen Lohn von z. Bt. 2250 Mk. zu empfangen. Der Stundenlohn wächst mechanisch mit dem Stundenlohn der Landarbeiterinnen. Auch wird dieselbe ab 1. 8. 1922 in die Invalidenversicherung und Krankenkasse aufgenommen. 6. Das Miet-einigungsamt hat die Schulhausmiete für 1921 und 22 auf je 2000 Mk. festgesetzt. Der Gemeinderat ist damit einverstanden. 7. Die Dächer der Schulscheune und des Schulhauses sind undicht und müssen nachgesehen werden. 8. Die Wege „in der Hohl“ und „Schafgarten“, die durch das Unwetter notgelitten haben, sollen in Stand gesetzt werden. 9. Die Wiesbach-Dämme müssen an den Stellen, wo das Wasser über die Ufer getreten ist, von den Anliegern wieder in Stand gesetzt werden. 10. Die Kirchweih 1922 wird wegen der Not der Zeit auf zwei Tage beschränkt.

Korrespondenzen.

Aus Kreisen des Sportvereins ging uns folgendes Schreiben mit der Bitte um Veröffentlichung zu: Den Verhältnissen unseres lieben Vaterlandes, sowie den Forderungen der Zeit folgend, entschloß sich der Sportverein vor etwa Jahresfrist, eine Sport-Abteilung ins Leben zu rufen, die auch alsbald in Wirklichkeit entstand. Damit trat der Verein in die Reihe der Körperschaften, die positiven Wiederaufbau leisten. Um nicht durch allzugroße Vielseitigkeit das unter Mühen Erreichte gleich anfangs zu gefährden, wurde beschlossen, sich vorerst nur der Schwerathletik (Ringern und Heben) zu widmen. Ueber die großen Vorzüge dieser Sportart nur ein Wort zu verlieren, hieße sie herabsetzen; war doch schon den alten Griechen das Ringen das Allheilmittel zum Aufbau und zur Erhaltung eines gesunden Körpers und frischen Geistes. Unsere bald ins Leben gerufene Schülerabteilung kann heute schon als Erfolg angesprochen werden. Etwa 20 Jüngens im Alter von 7—14 Jahren üben unter Aufsicht wöchentlich zweimal. Denjenigen Eltern, die noch in Verkennung unserer Ziele und deren Wirkungen ihre Kinder zurückhalten, sei empfohlen, sich nur einmal die Übungsstunde der Kleinen anzusehen.

Redaktionschluß: 8. September 1922.

Herausgeber und Verleger: Pfarrer Ludwig Weisel in Wallertheim (Rheinheffen).
Druck von G. Darmstädter, Wörrstadt.



Wallertheimer Heimat- Zeitung

Nummer 10.

Herbstgefühl.

Müder Glanz der Sonne!
Blasses Himmelsblau!
Von verklungner Wonne
Träumt still die Au.

An der letzten Rose
Löset lebensfatt
Sich das letzte, lose,
Bleiche Blumenblatt.

Goldenes Erdfärben
Schleicht sich durch den Hain;
Auch Vergehn und Sterben
Deucht mir süß zu sein.

Karl Gehrol.

An unsere Abonnenten!

Als ich am Anfang des Jahres das Abonnement für das Jahr 1922 auf 10 Mk. festsetzte, konnte ich nicht wissen, daß die Geldentwertung einerseits und die Teuerung andererseits so rasche Fortschritte machen würde. Der „Mainzer Anzeiger“ kostet jetzt pro Monat 130 Mk., die „Mainzer Tageszeitung“ 125 Mk. Auch die „Wallertheimer Heimatzeitung“ mit ihrer kleinen Auflage kommt mit dem alten Satz nicht aus. Ich habe bis September ca. 1600 Mk. aus meiner Privatschatulle zugelegt. Die Nummern 10—12 werden sich nicht viel weniger als auf 3000 Mk. stellen, sodaß ich mit einem Defizit von ca. 4000 Mk. am Ende des Jahres abschließe. Wer da will, daß die „Wallertheimer Heimatzeitung“ weiter bestehen soll als Kristallisationspunkt heimatlicher Interessen, muß sich eine Erhöhung des Abonnementpreises für 1922 gefallen lassen. Bei einer Nacherhebung von 10 Mk. bleiben noch immer 2000 Mk. ungedeckt und muß ich den fehlenden Rest decken aus freundlichen Spenden, die mir aus Amerika zugegangen sind. Ich bitte unsere Landbevölkerung dringend um ein mehr von 10 Mk., daß die „Wallertheimer Heimatzeitung“ durchhalten kann und daß es ihr nicht geht wie Hunderten und Aberhunderten deutscher Zeitungen, die um der Not der Zeit willen ihr Erscheinen einstellen müssen.

Bei unregelmäßiger Zustellung der „Wallertheimer Heimatzeitung“ an auswärtige Bezahler wird gebeten, sich beschwerdeführend an die dortige Postanstalt zu wenden, dgl. Adressenveränderungen rechtzeitig bei der Post anzumelden. Nachzahlungen auswärtiger Abonnenten bitte ich an mein Postscheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 65314 umgehend leisten zu wollen.

Kreuz und Quer durch Alt-Wallertheim.

(Fortsetzung).

Katholiken und Evangelische in unserem Dorfe halten heute fest zusammen. Das ist recht so. Der katholische Pfarrer in Gau-Weinheim, wohin die katholischen Bürger von Wallertheim eingepfarrt sind, hat in seinem langen, von Gott gesegneten Leben die Erfahrung gemacht, daß der Friede der Bürger zum Segen für ein Dorf gereicht, und er hat sich ehrlich bemüht, den Frieden zwischen den Katholischen und den Evangelischen zu pflegen. Von den gleichen Bemühungen erfüllt ist der Herausgeber dieses Blattes. Seine persönlichen Beziehungen zu Herrn Pfarrer Hüfner sind ausgezeichnete, sein Verhältnis zu den katholischen Mitbürgern ein ungetrübtes. Und wo es Gelegenheit gibt, die freundlichen Beziehungen zwischen dem evangelischen Pfarrer und den katholischen Mitbürgern zu betätigen, wird gerne Gebrauch davon gemacht. Heute sind Katholiken und Evangelische ganz besonders auf einander angewiesen, denn der Zahn der Zeit nagt an ihrem Bestand. Beide Konfessionen sind z. Bt. schweren Erschütterungen ausgesetzt. Was noch werden kann, weiß niemand. Aber die Mächte der Unterwelt sind am Werk und suchen zu verschlingen, was durch Jahrtausende ein starkes Bollwerk zur gesunden Vorwärtsentwicklung der Völker gewesen ist.

Wir können das Rad der Geschichte nicht zurückdrehen. Deutschland ist in zwei große Konfessionen gespalten, die von einander befruchtet ihre Sonderaufgabe, die Gott der Herr ihnen gestellt hat, im Frieden neben einander erfüllen mögen.

Wie Wallertheim evangelisch wurde, davon soll in einigen Nummern erzählt werden. Wir in Wallertheim gehörten früher zur Grafschaft Leiningen-Dagsburg-Falkenburg. Mit uns gehörten dazu Dolgesheim, Waldlülversheim und Guntersblum. Zur Grafschaft Leiningen-Dagsburg-Hartenburg gehörten Bechtheim, Mettenheim und der leiningische Anteil von Rhein-Mürkheim. Die Einführung der Reformation in der Grafschaft Leiningen-Dagsburg begegnete jahrelangem großen Widerstand. Diese Schwierigkeiten erklärten sich aus den besonderen Verhältnissen des Landes. Graf Emich 8., der 1535 nach 40-jähriger Regierung starb, ist bis an sein Lebensende ein

guter Katholik geblieben und wollte absolut nichts von einer Neuerung wissen. Sein Sohn und Nachfolger Emich 9. war anderer Gesinnung als sein Vater, aber er starb, ehe er das Werk der Reformation in Lauf setzen konnte. Seine beiden Söhne Johann Philipp und Emich 10. kamen nach dem Tode des Vaters im Jahre 1541 zunächst unter die Vormundschaft ihres Onkels Engelhard, nach dessen Tod 1553 unter solche ihres Onkels Johann Heinrich. Engelhard und Johann Heinrich waren geistliche Würdenträger. Nach ihrer Mündigwerdung haben Johann Philipp und Emich 10. ihr Land geteilt. Johann Philipp erhielt Leiningen-Dagsburg-Hartenburg, Emich 10. erhielt Leiningen-Dagsburg-Falkenburg. Zwei Jahre nach der Teilung im Jahre 1560 ist Johann Philipp gestorben. Sein Sohn Emich 11. trat unter die Vormundschaft von Emich 10. von der Falkenburger Linie. Während der Zeit der Vormundschaft über seinen Neffen hat Emich 10. sowohl in Leiningen-Dagsburg-Falkenburg als auch in Leiningen-Dagsburg-Hartenburg die Reformation eingeführt. Das ist geschehen in den 60er und 70er Jahren des 16. Jahrhunderts.

Wir sind in der glücklichen Lage, über die Einführung der Reformation in Wallertheim authentische Nachrichten zu besitzen. Darüber gibt uns Auskunft ein Schriftstück aus dem Jahre 1566, das von den Collatoren (Berleihern) der Pfarrei Wallertheim, Abt und Konvent des Klosters Erbach im Rheingau, verfaßt ist (siehe Wilhelm Diehl „Reformationsbuch der ev. Pfarreien des Großherzogtums Hessen“). Das Schriftstück ist eine Rechtfertigungsschrift und trägt die Überschrift: „Weshalben und zu welcher Zeit wir die war catholische Religion zu Wallertheim abgeschafft und dem Lutheranismus stat geben müssen.“ Das Schriftstück ist namentlich in seinem Anfang nicht immer ganz verständlich und enthält auch Irrtümer. Es hat folgenden Wortlaut:

„Als Graff Emich von Leiningen der Elter bisher noch die catholisch Religion in seiner Grafschaft allenthalben woll leiden mögen, auch nie bevor sonderliche Mandata der Religion halb ausghen lassen und anno 1577 in großem Alter in Got verschieden, da er aber keine Leibserben verlassen, ist ihm in der Regierung nachgevolgt Graff Emich der junger, sein Vetter, wölicher alsbald zu Eingang seiner Regierung die alte catholische Religion abzuschaffen und die Augspurgische Confession anzurichten bescholen und wiewoll sich viel Herrn Collatores etlicher Pfarthen darwieder gesetzt, haben sie es doch endlich müssen ge-

schehen lassen. Also auch mit unser Pfarh Wallertheim. Nachdem F. Christophorus Moguntinus, von unser Kloster zu einem Pfarhern dahin damals verordnet, auff Assumptionis Beatae Mariae Virginis nach catholischem Brauch sein Ampt versehen, ist eben in der Zeit Niclas Krebs, des Graffen Rentmeister, im Flecken gewesen und nachdem er unsern Pfarhern in des Junckhern Beschaffung zu dem Mittagmbs geladen, hat er Ihme alsbald im Namen des Graffen bescholen, keine Meß mehr zu halten und was ferners zu deme gehörig. Nachdem der Pfarher uns dessen berichtet, haben wir solches dem Hochwürdigsten Fürsten, Hern Danieln, Erzbischoffen zu Mainz, als unserm ordinario Dioecesano underthenig supplicando vorpracht und umb Rath gepeteten, was wir uns hierin zu verhalten. Darauf uns in Antwort erfolgt, wir sollten uns bei den Rechtsgelerten erfragen und was ir Rath befunden, irer Churf. Gnaden widerumb zuschreiben. Dem wir also nachkommen und durch die Rechtsgelerte berichtet, wir wurden dem Graffen vermög des heiligen Reichsreligionsfrieden, zu Augspurg Anno 1555 aufgerichtet, gehorsamen müssen. Darnoch haben wir die Sach treiben lassen und auch dem Graffen hingeschrieben, daß wir nit allein Collatores der Pfar seind und das jus patronatus und conferendi haben, sonder auch selbst veri pastores, und die Pfar dem Kloster als ein Eigenthumb ineorporiert sei. Solches ist also verplieben biß gegen die Charwoch Anno 1578, da hat sich unser Pfarher befragt, diemeiße ehr bißher die celebrationem Missae underlassen und allein geprediget und aber jez die Zeit vorhanden, das Volk zu communiciren, was er sich damit zu verhalten. Dem wir bescholen, Er sollt celebrieren und das Volk catholisch more communiciren, auch also beschehen. Nachdem aber der Graff solches erfahren, hat er alsbald seinem Fauth geschriben, er sollt dem Pfarher die Canzel verpieten, auch er sich anderswohin begeb, da man seines Meßlesens ausgewarten kundte. Hiezwischen sollt er etwa ~~ein~~ Predicanten in umbligenden Pfalzgreffischen Flecken ansprechen, der da umb gepürlich Belhonung predig, biß solang die Hern Collatores ein andern der Confession Verwandten dahin verordnen, dan er der Graff nit gemainet, die Hern Collatores in irer Jurisdiction und Kirchensatz zu verhindern. Darauf auch den nechstvolgenden Sonntag Exaudi der luterisch Predicant von Weinheim durch den Fauth auf die Canzell gefurt."

Fortsetzung folgt.

Im Schatten der beiden Effen.

Von was man im Schatten der beiden Effen spricht? Sag' doch nicht Schatten! Schatten ist dort, wo Sonne ist. Aber die Sonne ist nicht da. Wir haben einen sonnenarmen August und September gehabt. Der August und September sind richtige Regenmonate gewesen. Und der Oktober? Er fängt gerade so an. Draußen auf dem Mühlacker steht noch in Garben der Hafer. Bei uns ist die Ernte in der Hauptsache rechtzeitig geborgen worden. Aber in der Mainzer und Alzejer Gegend, im Pfälzer Wald ist man damit nur mühsam in diesem Jahre vorwärts gekommen. Von was man spricht im Schatten der beiden Effen? Vom schlechten Wetter, das die Kartoffeln verfaulen, die Trauben nicht reif, die Aecker nicht trocken werden läßt. Gefahr ist im Anzuge. Feuer am Dienstag und Mittwoch den 3. und 4. Oktober hat die Vorlese der Portugieser und fauler Trauben stattgefunden. Es ist not gewesen, denn die Fäulnis schreitet rasch vorwärts. Am kommenden Montag den 9. Oktober beginnt in Wallertheim und Gau-Weinheim der allgemeine Herbst. Davon spricht man.

Unsere im Schatten der beiden Effen versammelten Bürger sprechen noch von viel mehr. Sie sprechen von dem neuen Bürgermeister Heinrich Kern, dessen Wahl neulich laut Schreiben des Kreisamtes so gut wie beanstandet schien und nun vom Kreis Ausschuß am 2. Oktober dennoch bestätigt wurde. Es ist gut so. Der Gemeinde bleibt dadurch ein neuer, noch schwererer Wahlkampf erspart. Der neue Bürgermeister, den die „Wallertheimer Heimatzeitung“ hiermit als neues Ortsobershaupt begrüßt, wird, das ist unsere Hoffnung, in den 3 Jahren seiner Verwaltungstätigkeit seine ganze Kraft in den Dienst der Gemeinde stellen und die Stimmen zum Schweigen bringen, die seine Wahlgegner gewesen sind.

Von was man im Schatten der beiden Effen spricht? Die Bauern sprechen vom Umlagegetreide, das sie nicht liefern wollen, weil der Preis so niedrig ist (720 Mk. der Doppelzentner). Der Bauer ist heute eine Macht. Seitdem er straff organisiert ist und in zahlreichen Versammlungen landauf und landab immer wieder zum Widerstand aufgestachelt wird, fürchtet er nicht sonderlich mehr des schwachen Reiches laute Drohungen.

Die nicht Bauern sind, erzählen sich von

den großen Schwierigkeiten, zu Butter und Eiern und anderen schönen Dingen des täglichen Lebensbedarfes zu kommen. Die Hamsterer aus der Großstadt Mainz, die für wer weiß welche Ausländer oder andere reiche Leute die Leckerbissen auf dem Lande einkaufen, fragen nicht nach Geld. Sie bieten für die Eier 20—30 Mk. das Stück, für 1 Pfd. Butter 320—350 Mk. Es kommt ihnen nicht so genau darauf an. Ihre Auftraggeber haben's ja. Darob müssen andere sich krumm legen, weil's ihnen am Aller-
nötigsten fehlt bezw. sie einfach nicht in der Lage sind, solcherlei Dinge sich anschaffen zu können.

Sie tun mir in der Seele leid, die **Armuten**, einsame Frauen, Familien mit spärlichem Einkommen, die der Entwicklung der Preise für alle lebensnotwendigen Dinge ohnmächtig gegenüberstehen. Ihre eingefallenen Wangen, ihr müder Gesichtsausdruck sprechen Bände von Jammer und Not, von Entbehrung und Leid.

Von was allem man sonst noch spricht? Daß **Kirchweihen** heute ein vieles mehr kosten als sonst. Rühmte sich doch jüngst ein Jüngling — ich weiß nicht, ob er schon den Mannesstolz auf seinen Lippen trägt — an den 2 Kirchweih Tagen 2600 Mk. ausgegeben zu haben! Kein Wunder! Die jungen Leute verdienen ja mehr als mancher in Ehren grau gewordene Alte und wissen nicht, was sie damit anfangen sollen.

Man spricht noch von vielem anderen: Daß an den Kirchweih Tagen wieder ein **Kleidermarkt** zur Entfaltung kam, der der gräßlichen Notlage weitester Volkskreise Hohn spricht. Es blutet Einem das Herz, wenn man denkt an das grenzenlose Elend, das sich in unserer deutschen Bevölkerung aufbaut, sodaß ein Artikelschreiber dieser Tage von dem Sterben des deutschen Mittelstandes reden konnte, und andererseits die Verschwendung beobachtet, die gewisse Kreise treiben.

Und unsere Kinder reden von den **Ferien**. Am 9. Oktober fangen sie an und dauern 3 Wochen. Benutzt sie ordentlich zu eurer Erholung und helfst euren Eltern fleißig in der vielen, vielen Arbeit, die sie gerade im Monat Oktober haben! Und wenn die Schule wieder begonnen hat, hat sich vielleicht dies und das in der Schule verändert. Ich fürchte, daß euer Herr Lehrer Schäfer dann nicht mehr wieder kommt, weil er irgendwo auf eine definitive Anstellung wartet. Das ist sehr schade, denn ihr habt ihn sehr gerne gehabt, und ihr habt viel bei ihm gelernt. **Die Stelle des Herrn Lehrer Klaus wird**

freilich noch nicht wieder besetzt sein, aber die Besetzung ist auf dem Anmarsch. Wer wird kommen? Wir wissen es noch nicht, aber 13 Herren haben sich auf die Schulstelle gemeldet, davon 4 definitive Lehrer. Sehr schade ist es, daß wir dadurch den lieben Herrn Lehrer Stoll verlieren, der es mit euch, liebe Kinder, vortrefflich verstanden hat und euch ein gutes Beispiel gegeben hat.

Von unsern Stadtvätern.

Gemeinderatsfigung vom 11. Sept.

1. Weinbergsschluß 16. Sept. Wingertschützen Karl Steeb und Wilhelm Müller. Lohn pro Tag 150 Mk. Für den „Homburg“ nachträglich Joh. Heinr. Eppard bestimmt, Nebenberge die beiden Feldschützen. 2. Zur Bullenhaltung noch gemeldet a. Andr. Klosthöhn Wwe. für 8000 Mk., b. Fritz Mann gegen Ueberlassung des Mistes, c. Fritz Rüdinger 2. für 12000 Mk. Entscheidung ausgesetzt. 3. Aufstellung eines Nachtragsvoranschlags für 1921. 4. Wiederwahl des vorjährigen Wirtschaftsausschusses Heinrich Henrich, Rudolf Zimmermann und Joh. Jak. Weinheimer. 5. Ergänzungswahl zum kath. Kirchenvorstand: Jean Eder, Christoph Jakobs und Franz Hilsdorf. 6. Die vom Kommunalverband zur Verfügung gestellten 1200 Mk., Beihilfe des Getreidekommunalverbandes zu den durch die Brotversorgung entstehenden Kosten, werden zur Verteilung der Brotkommission überwiesen. 7. Abwartende Stellung des Gemeinderates zu dem erneuten Wohnungsgesuch des Barbier Michael Berwind. 8. Bewilligung von 500 Mk. für den hess. Heilstättenverein. 9. Uebernahme der Sargkosten von 1200 Mk. des † Phil. Feick 3.

Gemeinderatsfigung vom 21. Sept.

1. Beschlagnahme der Wohnung 5. Maus 3. für Witwe Lehrer Klaus, Geschw. Baatsch für Eisenbahnarbeiter Phil. Bolenz, Wachtmeister Hofmann für Dienstknecht Joh. Karl Müller, Kaufmann Ernst Schick für Fabrikarbeiter Johann Weiß und Landwirt Joh. Valentin Zimmermann für Landwirt Johann Decker 4. 2. Den Kleinrentnern Wwe. Klosthöhn, Wwe. Woker, Wwe. Vollenbach, Wwe. Phil. Feick 3., Wwe. Phil. Jak. Feick, Friedr. Hilsdorf, Wwe. Phil. Ebling, Wwe. Martin Decker 3. werden je 500 Mk. bewilligt zu der vom Kreis in Aussicht gestellten weiteren Unterstützung von 1000 Mk.

Redaktionschluß: 5. Oktober 1922.

Herausgeber und Verleger: Pfarrer Ludwig Weibel in Wallertheim (Rheinhesen).
Druck von G. Darmstädter, Würzburg.



Wallertheimer Heimat- Zeitung

Nummer 11.

Auf dem Kirchhof.

„Der Tag ging regenschwer und sturmbewegt,
Ich war an manch vergessenem Grab gewesen.
Verwittert Stein und Kreuz, die Kränze alt,
Die Namen überwachsen, kaum zu lesen.

Der Tag ging sturmbewegt und regenschwer,
Auf allen Gräbern fror das Wort: Gewesen.
Wie sturmestot die Särge schlummerten,
Auf allen Gräbern taute still: Gewesen.“

Detlov Freiherr von Billencron.

Kreuz und Quer durch Alt-Wallertheim.

(Fortsetzung).

„Und wiewoll wir dessen abermall unsern Gnädigsten Herrn Churfürsten verständiget, ist uns doch kein schriftlich Antwortt ervolgt, sonder durch D. Philipp Wolffen ansagen lassen, wir sollen selbst die Notturfft mit der Pfar verhandlen und soviel zu versehen geben, daß keine Mandata . . . wider den Religionsfrieden auszupringen, es sei auch der nechst Weg, wir sehen uns nach einer idoneam personam umb, mit dem wir der Competenz halben transagiren, eh daß der Graff selbst seines Gefallens einen dahin ordne und wir dan die Competenz müssen geben, wie es Jnen gefelt. Da es nu kein andern Weg wollen gewinnen, haben wir wider unsern Willen angenommen Martinum Ernestum, Godamartum, so hiebepor unser Pfar zu Gosselsheim 7 Jahr versehen und Im ein

Competenz geordnet, zu welcher der Pfarher noch ein Augmentum an Wein und etwaß 3 oder 4 Malter Korn begert. Dieweil aber er die Pfar mehr nit dan ein Jahr zu versuchen annemen wollen, haben wir Im auch dißmalß nichts augiren wollen, der Vorsorg, da wir ihm jez etwas zugeben und das Jhar voruber wer, würd er abermall mehr begern. Wer alßdan noch Zeit genug, ihm etwaß aus dem Jehend zu agiren und zu verbessern. Seind also den 7. Julii 78 von uns abgeordnet Frat(res) Nicol. Bop(art), Bursarius, Johannes Enen (?), Cellarius und Thomas Geisenheimius, Scriba burfac, die den Martinum angeordnet und dem Fauth und Kirchengeschwornen denselbigen und niemand anders mehr bescholen und praesentiert, auch alßbald die Clinodia der Kirchen besehen, aber nit mehr, was täglich, den 6 silberne Kelch und Patenen, vergült, und ein gut grün samet Mehgewand mit allem Zubehör befunden, Fratrem Christophorum aber wieder ins Closter beschleden, allen Hausrad da vondannen genommen, und was gering-

schweig, dem neuen Pfarher mit einem Inventario überlieffert.

Außer diesem ausführlichen Bericht liegen bei den Akten noch einige Schreiben, die das in dem Bericht Gesagte ergänzen oder auch richtigstellen. Das älteste ist besonders beachtenswert; es ist ein Brief, den das Kloster Erbach am 27. September 1576 an den Grafen Emich 10. gelangen ließ. Es beschwert sich darüber, daß im Namen des Grafen „durch den neuen Befehlhabere“ dem „Mitconventual“ des Klosters und „Pfarher zu Wallerthumb“ zugemutet worden, altem Herkommen und seiner Profession, wie auch des Klosters Befehl, und habendem Pfarrecht und Kirchensatz zu entgegen in Versehung seines anbesholenen Pfarrechts den catholischen Gottesdienst einzustellen und sich nach der Augspurgischen Confession zu richten“, und ersucht den Grafen, von dieser widerrechtlichen Maßnahme abzustehen und Wallerthum beim catholischen Glauben zu lassen. Wir ersehen also aus dem Schreiben, daß der Versuch der Einführung der Reformation in Wallerthum nicht erst 1577, sondern bereits 1576 gemacht wurde. Wenn es zur Anstellung eines lutherischen Pfarrers erst im Juli 1578 kam, so hat das seinen Grund in den Verhandlungen, die Graf Emich mit Kurmainz führen mußte, das für das Kloster eintrat; die noch vorhandenen Schreiben geben davon Zeugnis.

In dem vom 4. Juli 1578 dadierten Dekret, mit dem das Kloster den Pfarrer Martinus Ernestus präsentierte, wird diesem auferlegt: „ein ganze Gemein des Dorffs Wallerthumb mit christlicher Evangelischer Pher und Reichung der heiligen hochwürdigten Sacramenten nach Inhalt Augustinischer Kirchen Ordnung zum allertreulichsten, ohn einig es ergerlich Exempel und Nachtheil seiner Collaturherren zu versehen, auch das Gottes Wort, weß der Text mit sich pringet, rein, lauther und unverfälscht dem gemeinen Volk mit zu thehlen und vor zu tragen, also daß er solches jederzeyt vor Gott und der Welt wisse zu verteidigen.“

Nach Martin Ernestus stand als Pfarrer in Wallerthum Johannes Castus. Er wurde am 24. Februar 1586 auf die Pfarrei gesetzt, die er noch in den 90er Jahren versah.

Eine Schule ward in Wallerthum Ende der 80er oder Anfang der 90er Jahre errichtet.

Als Wallerthum lutherisch wurde, war die Reformation in den anderen am Anfang genannten leiningischen Pfarreien bereits eingeführt. Wallerthum kam so spät an die Reihe, da (vergleiche oben) besondere Ver-

hältnisse vorlagen: den Erbacher Mönch konnte man nicht so leicht „abchaffen“ wie einen Weltpriester. Dolgesheim, Wald-ülversheim und Guntersblum sind zwischen 1562—1574 lutherisch geworden. Die Einführung der Reformation in den zu Leiningen-Dagsburg-Hartenburg gehörigen Pfarrorten Bechtheim und Mettenheim fand zwischen 1565—1574 statt.

Die höchste Lebensanschauung ist die, sein Schicksal nicht nur ohne Murren, oder mit einer bloß passiven Geduld, sondern mit freudiger Zuversicht, daß es das richtige sei, entgegennehmen zu können.

Silty.

Novembergedanken.

Unsere katholischen Mitbürger haben Allerheiligen und Allerseelen gefeiert. Zu Tausenden und Abertausenden haben sie die Friedhöfe aufgesucht und Blumen ohne Zahl auf den Gräbern niedergelegt. In stillem Gebet standen sie über den Grabhügeln, die Gedanken schweiften zurück in die Vergangenheit. Wir Evangelischen haben unser Totenfest noch vor. Ehe die Adventsglocken zu läuten beginnen, ausgangs des Monats, öffnen sich noch einmal weit die Friedhöfe, und schwarze Gestalten ohne Zahl beleben den stillen Ort. Dann füllen sich unsere Gotteshäuser wie an den Feiertagen, und die Werktagsarbeit macht stiller Beschaulichkeit Platz.

Viele Millionen sind es, die vor uns den gleichen Weg gewandert sind, die auch des Lebens Last und Leid getragen haben, die Kämpfer gewesen sind im harten Kampf des Lebens.

Am Sonntag den 5. Nov. beging die evangelische deutsche Christenheit ihr Reformationsfest, das Fest sieghaften Glaubens über alle Not und allen Kampf des Lebens. Der Glaube allein hat Kraft genug zu tragen, was das Leben an Schwerem einem auferlegt. Der Glaube allein vermag dem Unglück und dem Tode zu trohen. Der Glaube ist es, der Katholiken und Evangelische einigt, sodas wir nicht erliegen, wenn Unglück und Druck zentnerschwer auf uns lasten. Nur der Glaube veröhnt uns mit der Bitterkeit des Sterben- und Scheidenmüßens.

Am 12. November rufen uns die Glocken zur Erntedankfestfeier. Wir wollen nicht nur heimtun, was Acker und Weinberg haben

wachsen lassen im Jahre, wir wollen damit nicht nur Keller und Faß füllen und denken: nun hat die liebe Seele Vorrat auf viele Tage, sondern wir wollen auch dankbar unsere Blicke himmelwärts richten zu dem Geber aller guten und vollkommenen Gaben und wollen aus der Fülle des Segens, den wir haben heimtun können, auch den Dürftigen zu erträglichen Preisen geben. Die Not und der Hunger im deutschen Volke sind riesengroß. Darum laßt uns unsere Herzen nicht abknüren und Keller und Speicher öffnen, damit es wirklich wahr werde, was ein Führer unsres deutschen Volkes einmal gesagt hat: wir sind auf Gedeih und Verderb auf einander angewiesen.

Im Schatten der beiden Effen.

Jetzt in den Novembertagen gibts Zeit zum Schwagen. Grau steht der Himmel aus, und es gießt nur so von da oben herunter, daß Pflügen und Bäche sich füllen. Fast ist's so, als ob wir noch nicht genug Regen in diesem Jahr bekommen hätten. Aber es ist noch zu früh zum Feiern; denn da draußen auf unsern Feldern ist noch vielerlei zu tun. Die Kartoffeln sind noch nicht alle aus. Es gab in diesem Jahre eine ungeheure Menge, und der Bauer lächelt zufrieden, wenn er seinen Vorrat überschaut. Auch die Dickrüben sind noch nicht alle eingetan, die Zuckerrübenenernte ist noch nicht begonnen und die Aussaat ist noch nicht zu Ende. Aber an regenschweren, grauen, einflüßigen Tagen, an denen der November so reich ist, ist viel Zeit zum Schwagen.

Man spricht von der am 19. November stattfindenden **Gemeinderatswahl**. Der alte Gemeinderat ist an diesem Tage abgetan. Drei Jahre hat er seines Amtes gewaltet. Mit Hoffnungen hat man sein Kommen begrüßt. Ohne Schmerz sieht man seiner Auflösung entgegen. Mit den neuen Männern wird es gerade so werden. Das liegt in der Natur der Sache. Die Verhältnisse in unserem dörflichen Leben liegen einfach. In „großen“ Fragen aber liegt die letzte Entscheidung bei den vorgesezten Behörden. Drei Wahlvorschlüge sind zur Gemeinderatswahl eingereicht und zwar 1. ein sozialistischer, 2. ein demokratischer und 3. einer von der bürgerlichen Vereinigung. In Gau-Weinheim sind es zwei. Der neue Gemeinderat wird andere Gesichter aufweisen als der alte.

Ungefähr ein halbes Duzend Männer kehrt nicht mehr wieder. Der Eine hat Erfahrungen genug gesammelt, um davon zu zehren, der Andere hat das Vertrauen nicht mehr gefunden. So wird es auch künftighin sein. Ich wünsche dem neuen Gemeinderat Glück und Verstand zu seinem Amt. Es ist gut, daß immer wieder neue Männer zu Amt und Würde kommen, denn damit hört die unsachliche Kritik auf, und heißt es auf der einen Seite: stille sein und lernen und auf der anderen Seite: schaffen zum Wohl der Gesamtheit. Vgl. „De Rothaus-Reformader“ von Wilh. Briegleb.

Ich möchte wirklich nicht zu den **Wohnungsuchenden** gehören. Wie ein halbes Duzend unserer Mitbürger sucht eine neue Wohnung. Das ist begreiflich. Entweder ist es ihnen zu eng in der alten Wohnung, oder Junge und Alte vertragen sich nicht, oder Jungverheiratete möchten ein Eigenneß besitzen, oder was es sonst für Gründe sind. Früher haben die Wohnungsuchenden es leichter gehabt als heute. An der Unmöglichkeit, heute sich ein Haus zu bauen, sind solche mehr wie früher auch auf dem Lande auf Mietwohnungen angewiesen. Aber alle Bemühungen seitens der Wohnungsuchenden, des Kreisamtes und des Gemeinderates sind in den meisten Fällen bisher ergebnislos verlaufen. Warum? weil sich die Interessen stoßen im Raum. Der Hausbesitzer will nicht vermieten, weil er's nicht nötig hat, weil ihm nicht jeder recht ist, weil er seine Hofratte nicht schuglos Fremden offen stehen lassen will, weil sein Haus nicht für Mietzwecke eingerichtet ist, weil er die Kosten der Instandsetzung der Mietwohnung nicht tragen will. Ueber schriftliche und mündliche Verhandlungen, die sich endlos in die Länge ziehen, kommt es in den meisten Fällen nicht hinaus. Nein, ich möchte wirklich kein Wohnungsuchender sein.

Das Anwesen der Phil. Jakob Feick Wwe. in der Wassergasse ging durch Tausch und Zahlung von 14 000 Mk. in den Besitz der Witwe Friedrich Decker 2. über. Der Privatier Koch (in dem Karl Isaak 2.'schen Haus) hat sein gesamtes Mobiliar zu hohen und höchsten Preisen an Meistbietende aus Nah und Fern, die in Massen herbeigeströmt waren, versteigert.

Der 1922 er hat ausgegoren. Er ist ein saurer Bruder. Mostgewichte 55° höchstens 70 nach Dechsl. Ohne Zucker wird er nichts nutz. Aber die wenigsten haben Zucker. Kaufpreis pro Doppelzentner 40 000 Mk. und mehr. Für den unverzuckerten Neuen

werden 130 000 Mk., gezuckert bis 200 000 Mk. bezahlt. Verkaufsabschlüsse bisher sehr gering.

Die Kirchenvorstandswahlen in Wallertheim und Gau-Weinheim hatten folgendes Ergebnis: in Gau-Weinheim wurden wiedergewählt Bürgermeister Guth, Adjunkt Phil. Heinr. Krämer, Johann Kuffel 2. und Johann Hungermüller, in Wallertheim: Heinrich Maus 1., Heinrich Roos 2., Heinrich Fuchs, Heinrich Decker 5., Johann Heinrich Decker und neu hinzugewählt: Jakob Ehling 3. Zur Kirchengemeindevertretung wurden gewählt in Gau-Weinheim 12 Mitglieder, in Wallertheim 20, davon neu in Gau-Weinheim: Georg Geiß und Karl Horst, in Wallertheim: Johann Schulz, Johann Christian Decker, Wilhelm Münch und Jakob Derheimer.

Wie wir hören, haben die Franzosen Teil an der Wallertheimer **Gemeindejagd** beansprucht und erhalten.

Von unsern Stadtvätern.

Gemeinderatsitzung vom 1. Oktbr.

1. Vorlese der faulen Trauben Dienstag, den 3. und Mittwoch, den 4. Oktober.

2. Festsetzung des durchschnittlichen Tagesarbeitsverdienstes land- und forstwirtschaftlicher Arbeiter, dgl. des Ortstageslohnes auf 200 Mk.

3. Bewilligung für die Kinderschwester ab 1. Juli l. J. monatlicher Gehalt inkl. Besetzungszulage 1135 Mk. und einmalige Besetzungszulage von 1500 Mk.

Gemeinderatsitzung vom 5. Oktbr.

1. Allgemeiner „Herbst“ Montag, den 9. Oktober. Weinbergsschluß bis 20. Okt.

2. Bewilligung von 100 Mk. dem Schutzverein für entlassene Gefangene.

Gemeinderatsitzung vom 29. Oktbr.

1. Die Besetzung der freien Lehrerstelle (für Klaus) wird der Kreisschulkommission überlassen. Der Wunsch der Gemeinde geht nach einer tüchtigen Lehrkraft und einem musikalisch gebildeten Mann, der zum Dirigenten und Organisten Lust und Befähigung hat.

2. In Sache Wohnungsbeschwerde des Elektromonteurs Georg Graffe bleibt der Gemeinderat bei seinem früheren Beschluß.

3. Dgl. in Sache der Beschwerden der

Besitzer der beschlagnahmten Wohnungen lt. Sitzung vom 29. Sept. l. J.

4. Ein Hilferuf des Vorstandes und Wohlfahrts-Ausschusses des gemeinnützigen Fürsorgevereins der Invaliden, Blinden und Erwerbsbeschränkten von Mainz und Umgebung um Zuweisung verbilligter Kartoffeln hat das Ergebnis, daß der Gemeinderat eine Sammlung im Dorf beschließt.

5. Johann Bittmann erhält ab 1. Juli für die an Witwe Philipp Feick 3. vermietete Wohnung aus der Gemeindegasse eine monatliche Miete von 15 Mk.

Gemeinderatsitzung vom 5. Novbr.

1. Es wird Genehmigung erteilt zur Vermietung der Wohnung Kohlmann (seither bewohnt von Heinrich Karl Weinheimer) an Fabrikarbeiter Johann Wetj.

2. Das Deckgeld für Ziegen wird auf 15 Mk. erhöht. Die Anschaffung der Kleie geschieht auf Gemeindegeldern. Die Frage der Abschaffung des 2. Bullen und Wiederanschaffung eines jungen Bullen wird zur Begutachtung bis zur nächsten Sitzung der Bullenkommission übertragen.

3. Die Verbringung der Wwe. Philipp Feick 3. in die Siechenanstalt Heidesheim wird beschlossen.

4. Als Wahlkommission anlässlich der am 19. Nov. stattfindenden Gemeinderatswahl werden bestimmt: Vorsitzender Adjunkt Emil Schick, stellv. Vorsitzender Paul Seemann, 3 Beisitzer: Christoph Jakobs, Johann Eder und Philipp Leonhard Decker. Stellvertreter: Heinrich Zahn, Ludwig Rüdinger und Ludwig Klamburg. Protokollführer: Lehrer Pitthan und Adolf Stern.

An unsere auswärtigen Abonnenten!

Die meisten auswärtigen Abonnenten sind ihre Nachzahlung noch schuldig. Das Jahresabonnement für auswärtige Leser, die die „Heimatzeitung“ durch die Post empfangen, beträgt 30 Mk. (unterste Grenze, höhere Beträge dankbar erbeten). Ich bitte um recht baldige Einzahlung der Differenz der geleisteten und der zu leistenden Zahlung auf mein Postcheckkonto Frankfurt a. M. Nr. 65314.

Redaktionschluß: 9. November 1922.

Herausgeber und Verleger: Pfarrer Ludwig Wiesel in Wallertheim (Rheinhesen).
Druck von G. Darmstädter, Würzburg.



Wallertheimer Heimat- Zeitung

Nummer 12.

Weihnachtsdoppelnummer.

Der deutsche Rhein.

Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein,
Ob sie wie gierige Raben sich heifer darnach schrein,
So lang er ruhig wallend sein grünes Kleid noch trägt,
So lang ein Ruder schallend in seine Woge schlägt!

Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein,
So lang sich Herzen laben an seinem Feuerwein;
So lang in seinem Strome noch fest die Felsen stehn,
So lang sich hohe Dome in seinem Spiegel sehn!

Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein,
So lang dort kühne Knaben um schlanke Dirnen frein;
So lang die Flosse hebet ein Fisch auf seinem Grund,
So lang ein Lied noch lebet in seiner Sänger Mund!

Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, —
Bis seine Flut begraben des letzten Manns Gebein.

Nikolaus Beder.

Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein

Sie sollen ihn nicht haben, den freien deutschen Rhein, —
Bis seine Flut begraben des letzten Manns Gebein.

Rhein hinauf und hinunter fahren. Wir hörten am liebsten nicht den einschmeichelnden Akzent französischer Laute. Denn deutsch ist der Rhein und deutsch das Land, von dessen Höhen wir herunterschauen in den breiten, ruhig fließenden Strom. Und wir lassen uns auch nicht durch liebenswürdige Formen des Verkehrs, die unsere ehemaligen Gegner leben, einsullen. Wir sind Deutsche und wollen Deutsche bleiben. Wir freuen uns auf den Tag, wo der deutsche Rhein wieder frei ist und nur die deutsche Sprache noch gesprochen wird diesseits des Rheines. Wir haben nicht mehr, als ob der Rhein nicht mehr fest werden sollte, als ob er die

Grenze zweier Länder werden solle. Blätterstimmen sind zu uns gedungen und melden eine Losreißung der Länder diesseits des Rheines vom alten Mutterlande. Wir ahnten schon lange nichts Gutes, aber jetzt zum ersten Male hat man es in unverhüllter Form ausgesprochen. Angesichts der ausgestoßenen Drohung kann es nur Eins geben für die Bewohner diesseits des Rheines,

nämlich zu vergessen, was uns politisch und religiös trennt, und eine geschlossene deutsche Front zu bilden. Die Gewalt kann Grenzen verschieben, aber die Gewalt wird es niemals fertig bringen, uns das deutsche Herz aus der Brust zu reißen. Deutsche sind wir und Deutsche wollen wir bleiben bis zum letzten Atemzuge.

Am Abend vor Weihnachten.

Dämmerstille Nebelfelder, schneedurchglänzte Einsamkeit
 Und ein wunderbarer, weicher Weihnachtsfriede weit und breit.
 Nur mitunter, windverloren, zieht ein Rauschen durch die Welt,
 Und ein leises Glockenklingen wandert übers stille Feld.
 Und dich grüßen alle Wunder, die am lauten Tag geruht,
 Und dein Herz singt Kinderlieder, und dein Sinn wird fromm und gut.
 Und dein Blick ist voller Leuchten, längst Entschlafnes ist erwacht . . .
 Und so gehst du durch die stille, wunderweiche Winternacht.

Wilhelm Lohsen.

Im Weihnachtsmärchenwald.

Die Natur hat sich schlafen gelegt. Der kalte Winterwind hat das letzte gelbe Blatt vom Baum geschüttelt. Keine Blume mehr, die blüht! Kein Gräslein mehr, das wächst. Die weißen Flocken wirbeln durch die Luft und legen eine weiße Decke über die winterlich schlafende Erde.

Im Ofen knistert das Holz und glüht die Kohle. Dämmerung liegt über dem wohligh gewärmten Raum. Draußen treiben die weißen Flocken ihr neckisch Spiel. Und Mutter sitzt mit den Kindern zusammen und wandert mit ihnen durch das Märchenland. Elfen und Nixen, Zwerge und Hexe werden lebendig. Die Kinderaugen hängen an Mutter Mund. Das Weihnachtsglückchen beginnt leise zu läuten. Engel schweben hernieder, und Weihnachtslieder erklingen. Wer die Kinder lieb hat und wer die Seele des Kindes versteht, wandert gerne mit ihnen durch's Märchenland. Nimm dem Kind den Weihnachtszauber, und du nimmst dem Kinde alles!

Ernste Weihnachten begeht unser deutsches Volk in diesem Jahre. Noch ernster als die Jahre vorher! Die drohende Katastrophe eines Staatsbankerottes liegt wie eine dunkle Wolke über dem Fest. Soll denn alles nichts helfen? Ist alles Mühen der verantwortlichen Männer umsonst? Ist das deutsche Volk vor dem Verfall in von Abgrund Nicht mehr zu bewahren? Furcht

bar lastet die Teuerung auf dem Land. Das Einkommen sehr vieler Leute reicht nicht aus, um den dringendsten Lebensbedarf zu decken. So begehen wir Weihnachten anno 1922.

Weihnachten ist das Fest der Liebe. Noch viel mehr als einmal sonst müssen diejenigen Gaben darreichen, die gesegnet worden sind, müssen sich die Hände derer öffnen, die die Not des Volkes am eigenen Leib nicht spüren. Harte Herzen verständigen sich an ihren Mitmenschen und tragen ein gerüttelt Maß Schuld, denn Deutschland zu Grunde geht.

Doch finden wir ein süß Vergessen für all die bange Erdenpein:
 Der Liebe Glück ist unermessen,
 den ganzen Himmel schließt es ein.
 Rudolf v. Gottschall.

Im Schatten der beiden Effen.

Am 19. November haben in ganz Hessen die Gemeinderats-, Kreistags- und Provinzialtagswahlen stattgefunden. Was die Ortswahl betrifft, ist das Ergebnis der Gemeinderatswahl folgendes: Von dem sozialistischen Wahlvorschlag sind gewählt Georg Flick, Polizeidiener und Philipp Leonhard Decker, Straßenwärter, von dem demokratischen Seemann, Kaufmann, Ludwig Landwirt, Ludwig Weinheim, Landwirt und Karl Decker, Kaufmann, Landwirt, Landwirt, Landwirt, Wolf Stern, Wein-

kommissionär, Wilhelm Köhler, Landwirt und Anton Josef Becker, Landwirt. Nicht mehr wiedergewählt wurden entweder, weil sie auf Wiederwahl verzichtet oder das Vertrauen der Wählerschaft verloren hatten oder auf den Wahlvorschlägen zu weit unten standen, Heinrich Maus 3., Mühlenbesitzer, David Hahn, Landwirt, Fritz Mann, Weinhändler, Heinrich Zahn, Gärtner und Gastwirt und Ludwig Weisel, Pfarrer. Die Wahl verlief ruhig und dem Ernst der Zeit entsprechend. Für die Kreistagswahl wurden abgegeben in Wallertheim für den Wahlvorschlag der Vereinigten sozialistischen Partei 76 Stimmen, der deutsch-demokratischen Partei 111, der Zentrumsparthei 46, der deutschen Volkspartei 28 und der Freien Bauernschaft 115. Das Ergebnis der örtlichen Provinzialtagswahl war: für den Wahlvorschlag der Vereinigten sozialdemokratischen Partei 78 Stimmen, der deutsch-demokratischen Partei 111, den Zentrumsparthei 17, der deutschen Volkspartei 27, der Freien Bauernschaft 111, der Deutsch-Nationalen 5 und der Kommunisten 2.

Die bisher dem Kreistag angehörnden Mitglieder der Gemeinde Wallertheim: der neugewählte Bürgermeister Heinrich Kern und der Polizeidiener Georg Flick gehören dem neuen Kreistag nicht mehr an. Der erstgenannte stand auf dem volksparteilichen Wahlvorschlag an nicht gewählter Stelle, der zweite hatte auf dem sozialistischen Wahlvorschlag keinen Platz gefunden.

Von der evangelischen Kirchengemeindevertreter- bzw. Kirchenvorstandswahl ist nachzutragen: Für den in den Kirchenvorstand gewählten Kirchengemeindevertreter Landwirt Jakob Ebling 3., der am Sonntag den 1. Advent (3. Dezember) feierlich in seinen Dienst eingeführt wurde, tritt der 1. Ersatzmann Lünchermeister Heinrich Saulheimer in die Kirchengemeindevertretung ein.

Der neugewählte Bürgermeister Heinrich Kern wurde am Donnerstag den 7. Dezember durch den Kreisdirektor Dr. Gäßner in feierlicher Gemeinderatsitzung in sein Amt eingeführt. Gemeinderat Pfarrer Weisel hielt namens des Gemeinderats eine Begrüßungsansprache. Damit findet das 7—10 monatige Interregnum des Adjunkten Emil Schick ein Ende. Die Gemeinde ist ihm zu Dank verpflichtet für die Geschicklichkeit, mit der der vielbeschäftigte Mann die Amtsgeschäfte geführt hat.

Das Haus des Viehhändlers Karl Isaak 2., jetzt in Worms wohnhaft, ging durch Kauf in den Besitz des Mühlenbesitzers Heinrich Maus 3. über.

Am 27. November fiel die erste größere Menge Schnee und breitete eine weiße Decke

über das Land. Die Kinder holten ihre Schlitten heraus und fuhren fleißig damit. 24 Stunden später war die Herrlichkeit wieder vorbei. Tauwetter hat Straßen und Felder in einen Morast verwandelt.

Wir hören, daß die Bahnstation Wallertheim zur Zeit mit einer elektrischen Lichtanlage versehen wird.

Zum ersten Male wurden in größeren Mengen Zuckerrüben angebaut. 50 Morgen Land waren eingesät. In den letzten Tagen hat die Ablieferung stattgefunden. Der Ertrag war infolge des nassen Sommers und Herbstes vorzüglich, der Preis ein hoher. Dennoch hatten unsere Landwirte keine Freude daran. Der rheinheffische Landwirt hat ohne dies die Hände voll zu tun und kommt mit seiner Winterbestellung wegen der Arbeiten in den Weinbergen nicht oornwärts. Und nun im Schmutz und Schlamm des grüdlischen November auf den Zuckerrübenfeldern versinken müssen, reizt nicht zur Ausdehnung des Zuckerrübenbaues an.

Am Sonntag den 3. Dezember fand dahier im Matthäischen Saale ein Schauturnen statt, in dem Schererschen Saale ein deutsch-demokratischer Parteitag, wobei Reichstagsabgeordneter Adolf Korell und Finanzminister Heinrich Ansprachen hielten.

Edel denken ist sehr schwer, wenn man nur denkt, um Brot zu gewinnen.
Rouffean.

Bilder aus Gau-Weinheim. Offener Brief nach Amerika.

Verehrter Freund!

Sie möchten in der „Wallertheimer Heimatzeitung“ sich gerne etwas erzählen lassen von dem lieben Gau-Weinheim — bis 1869 Nieder-Weinheim —, aus dem Sie vor 57 Jahren ausgewandert sind. Das will ich gerne hiermit tun. Gau-Weinheim ist ein kleines Dorf geblieben. Es liegt noch immer abseits vom rauschenden Strom des Lebens. Seine Einwohnerzahl, die 1865 506 betrug, ist heute 486 und halb katholisch und halb evangelisch. Die Dorfstraßen sind dieselben geblieben. Neben der Hauptstraße, die von Süden nach Norden das Dorf durchschneidet, fehlen nicht die Unter- und Obergasse und die Hochstraße (Hochstadt). Die Bautätigkeit ist höchstens vor dem Kriege etwas reger gewesen, in Richtung Wallertheim stehen ein paar stattliche neue Häuser, und hin und her hat die Nachkriegszeit eine neue Scheuer, einen neuen Keller oder ein neues Haus geschaffen. Neu sind die evangelische Kirche,

deren Bau und Einweihung 1863/64 Sie noch mit erlebt haben, und die neue 1890/91 aus Backstein gebaute zweistöckige Schule in der Hochstadt neben dem Wirt Hahn'schen Hause. Die Menschen in Ihrem Heimatdorf tragen noch dieselben Namen wie einst. Zuwanderung hat fast gar nicht stattgefunden. Sie treffen unter anderen Namen noch die alten Namen Mann, Krämer, v. d. Au, Beck, Müller, Hahn, Häfner, Vogel, Borniger, Heppel, Scholl, Henrich, Dautermann, Ledenbecker, Wingert, Meckel, Schreyer, Bayer, Ruffel, Kühn, Schuster, Schnorrenberger, Wolf, Elz, Hessinger, Röber, Simon, Klepper, Hinkel, Bieser, Enders, Büttelmann. Erloschen oder fast ganz erloschen sind die Familiennamen Heckmann, Arras, Hackemer, Eißler, Hoffmann, Hein, Manz, Böllner, Mehger, Kern, Grimlinger, Schnell, Hamen, Brand, Scheid, Rathgeber, Piher, Deutschmann u. a. mehr. Die Familien der Schulkameraden, die mit Ihnen am 2. Pfingsttage 1856 (12. Mai) in der Kirche zu Wallertheim konfirmiert wurden, sind bis auf einen noch alle vorhanden: Krämer (Schulkamerad Johannes R.), Klepper (Marie) und Bayer (Elisabeth). Der Name Deutschmann ist ausgestorben. Sie werden gewiß mit Interesse lesen: einige Namen der ältesten Generation des Dorfes. Unser ältester ist der 93 Jahre alte Jakob Bayer, dem es noch leidlich gut geht und der mit seinem frischen Gesicht und seinen lebhaften Augen die Freude seiner einzigen ihn mit großer Treue und Liebe pflegenden Tochter Anna ist. Freiwillig in den Tod gegangen ist am 10. Dez. Philipp Borniger, der im September 91 Jahre alt geworden war. Zu Beginn des Weltkrieges hat er noch stramm die Kniee durchgedrückt und wäre am liebsten mit hinausgezogen. Seit ein paar Jahren war er recht hilflos geworden. Veteranen des Lebens sind — ich bitte um Entschuldigung, wenn ich jemand vergesse — der alte Adjunkt Joh. v. d. Au 8. alt 90 Jahre, seine Frau 82, Katharine Bayer ledig 88, Elisabeth Müller geb. Ingebrand 81, Schmied Johann Borger von Wolfsheim 81, Elisabeth Hofmann geb. Bayer 80, Appolonia Becker geb. Krämer 75, Johann Müller 3. 75, Peter Elz 82, Johann Röber 2. 81, Christine Müller geb. Krämer 75, Christine Mann geb. Weinheimer 84. In alter Treue und versöhnlichem Geiste waltet seines hohen Amtes als katholischer Geistlicher seit vielen Jahren Pfarrer Christoph Hüfner, 84 Jahre alt. Jung sind die Lehrer, der evang. Heucher, der kath. Eichberger. Im ersten Kriegsjahr starb der verdienstvolle, langjährige Lehrer des Dorfes Jakob Wagner. An der Spitze der Gemeinde steht seit einer Reihe

von Jahren der von außerhalb zugezogene Bäckermeister Philipp Guth, der mit Umsicht seines Amtes waltet. Er wohnt in dem Scholl'schen Hause Richtung Wallertheim. Die jüngst gewählten Gemeinderatsmitglieder sind Johann Hungermüller, Johann Ehls, Jakob Wolf, Heinrich von der Au, Johann Mann, Wilhelm Enders und Philipp Schuster. Adjunkt ist Philipp Heinrich Krämer, in dessen Familie sich das musikalische Talent auch auf ihn fortgeerbt hat, der viele Jahre Gesangsvereinsdirigent gewesen ist. Das Vereinswesen des Dorfes hat sich frei zu halten gemußt von den Auswüchsen, die nach dem Kriege allerorts feststellbar waren. Es gibt einen Turnverein, einen Sportverein, einen evangelischen Kirchengesangsverein, einen Konsumverein und einen Krieger- und Soldatenverein. Das kirchliche Leben hat sich trotz Krieg auf ansehnlicher Höhe gehalten, das gilt für die katholische Gemeinde insbesondere, das gilt aber auch für die evangelische Gemeinde. Die wirtschaftliche Lage hat sich bedeutend infolge der Nachkriegskonjunktur gebessert, der Weinbau, der seitens der Bürger eine besondere Förderung erfährt, ist rentabel geworden, sodaß die früher vielfach verschuldeten Bürger schuldenfrei geworden sind. Zwischen den katholischen und evangelischen Bürgern besteht Dank der friedlichen Gesinnung der beiderseitigen Geistlichen herzliches Einvernehmen.

Ich habe Ihnen, verehrter Freund, ein Bild des Lebens desjenigen Dorfes entrollt, dem Sie entstammen. Ich freue mich herzlich, daß Sie trotz der 57 Jahre, die seit Ihrer Auswanderung verstrichen sind und trotz Ihrem hohen Alter von 80 Jahren dennoch Ihrer Heimatgemeinde eine so warme Erinnerung entgegenbringen. Dafür sei Ihnen im Namen der Gemeinde herzlich Dank gesagt! Ich freue mich über Ihre Gefühle um so mehr, als die „Wallertheimer Heimatzeitung“ das Band zwischen Ihnen und der Heimat ganz besonders fest geknüpft hat. Herzlicher Dank auch für die neueste Geldsendung, die ich pflichtgemäß zur Stillung der Not verwenden werde, und für die Zusendung der „Newyorker Staatszeitung“, deren deutscher Ton doppelt wohl tut, weil die Welt das deutsche Volk haßt, und deren Sammlung für die deutschen Nothleidenden jetzt schon die erfreuliche Höhe von 12000 Dollar erreicht hat. Wir sind ein armes Volk geworden und sind dankbar für die Brosamen, die von der reichen Völker-Tische fallen. Seien Sie herzlich begrüßt von dem Herausgeber dieses Heimatblattes.

Wenn du noch eine Heimat hast,
so danke Gott und sei zufrieden!

Von unsern Stadtvätern.

Die neuen Stadtväter sind gewählt, aber noch nicht bestätigt und in ihr Amt eingeführt. Solange noch tagt das alte Kollegium.

Gemeinderatsitzung vom 11. Nov.

1. Der Gemeinderat schließt mit der evang. Gemeinde einen neuen Mietvertrag betr. Schulhaus usw. dahingehend, daß ab 11. Nov. l. J. das Reichsmietengesetz vom Jahre 1922 Anwendung findet auf die zu vermietenden Lokalitäten, daß die übrigen vertraglichen Bedingungen aus dem Vertrag vom 12. Nov. 1893 bestehen bleiben mit Ausnahme der Schuläcker, die nicht mehr mitverpachtet werden. Aus der früheren jährlichen Pachtsumme von 1170 Mk. werden 70 ausgezogen für die nicht mehr zur Verpachtung kommenden Aecker (Schulgut), sodaß von 1100 Mk. die Reichsmiete zu berechnen ist.

2. Die Gesamtkirchengemeindevertretung der evangelischen Gemeinde hat den Antrag an die bürgerliche Gemeinde gestellt auf eine jährlich zu zahlende Glockenmiete in Höhe von 2000 Mk. wegen Benutzung der Glocken zum täglichen Polizeigeld. Der Antrag wird gegen die Stimme des Gemeinderats Weisel veragt.

3. Der Oberbürgermeister von Mainz hat ein Schreiben hierher gefandt zwecks unentgeltlicher bezw. verbilligter Kartoffellieferung an die zahlreichen Armen der Stadt Mainz. Die Ausführung des Antrags wird der freien Bauerschaft übertragen.

4. Der Tagelohn für Frau Wieland Wwe., die die Schulsäle reinigt, lt. Sitzung vom 19. Aug. l. J. wird auf 200 Mk. pro Tag für die 3 Monate September, Oktober und November festgelegt.

5. Es soll ein Antrag an die Jagdgesellschaft gestellt werden, mit dem Gemeinderat in Unterhandlung zu treten zwecks Erhöhung der Jagdpacht.

6. Unter Aufhebung des Beschlusses vom 5. Nov. l. J. (ad. 1) wird die freistehende Wohnung des Karl Isaak 2. beschlagnahmt.

7. Die Brotkartenkommission, die ergänzt wird durch Gemeinderat Weisel, hat die gesetzlichen Bestimmungen genau zu befolgen.

8. Betr. Aufhebung des Sperrvermerkes für gestellte Kaution des f. Rechners Roth gibt der Gemeinderat in Erwartung höherer Zustimmung seine Genehmigung.

Gemeinderatsitzung vom 17. Nov.

1. Für die beschlagnahmte Karl Isaak'sche Wohnung werden durch schriftliche Abstimmung als Mieter bestimmt Karl Heinrich

Weinheimer, Eisenbahnbeamter (1. Stock) und Landwirt Jean Decker 4. (Parterre).

2. Betr. Heilstättenkur des Franz Feick übernimmt die Gemeinde den gleichen Anteil wie der Kreis.

3. Pfarrer Weisel legt das Amt als Mitglied der Brotkartenkommission aus Gewissensgründen in die Hände des Gemeinderats zurück. Forts. folgt.

Seid einig!

Weihnachten 1922 ist für die evangelischen Gemeinden Rheinheffens ein denkwürdiger Tag. Vor 100 Jahren wurde in unserer Provinz die Vereinigung der lutherischen und reformierten Gemeinden zu evangelischen Kirchengemeinden vollzogen. Das 300 jährige Reformationsjubiläum 1817 gab den Anstoß dazu. Andere deutsche Staaten gingen Hessen voran. Gab es vor 1822 in zahlreichen Gemeinden des Landes neben lutherischen reformierte Kirchen, Schulen, Pfarrer, Lehrer, Gemeindeglieder, Schüler usw., die oft in bittererer Feindschaft lebten als die Katholiken und Evangelischen widereinander, so gibt es in Rheinheffen seit 1822 nur noch evangelische Gemeinden. Der Friede kehrte in unsere Dörfer ein. Vor mir auf meinem Schreibtisch liegt ein denkwürdiges Aktenstück über die Feier der Vollziehung der Vereinigung beider evangelischer Konfessionen in der Kirche zu Wallertheim am 1. Weihnachtstag 1822 aus der Feder des damaligen Pfarres Bächner. Es heißt darin:

„Unsere hiesige Kirchenvereinigung bot ein schönes erhebendes Fest, welches nicht bloß von außen angeregt, sondern, mehr aus dem allgemein gefühlten Bedürfnisse der Sache entspringend, der Wahrheit und der vollendeten Eintracht aus dem Herzen gebracht wurde. Die beiden hiesigen protest. Gemeinden, in allen ihren kirchl. = kasuellen Bedürfnissen, mit Ausnahme des heiligen Abendmahls, an die hier bestandene Kirche ausüb. Konfession früherhin gemeinschaftlich angewiesen, gewöhnt eben so an zeitliche gemeinschaftliche Teilnahme an dem öffentlichen Gottesdienst in derselben — so wie an die Benutzung der von derselben begründeten Kirchenschule — waren sich seit langen Jahren schon näher gekommen, als es zwischen andern scharf begrenzten Kirchengemeinden der Fall seyn konnte.

Daher auch früher schon die herzliche und ausgezeichnete Einmütigkeit, mit welcher die Vorschläge zu der beabsichtigten Kirchengemeinschaft von allen Gliedern beider Bekenntnisse — ohne Ausnahme eines Einzigen — aufgenommen wurden.

Einig waren sie schon längst in so vielen Beziehungen, Eins zu werden mußte also bei diesen weniger Schwierigkeit finden.

Nächst dem darf ich bei dieser Gelegenheit zur Ehre der hiesigen evang. Gesamt-Gemeinde nicht unbemerkt lassen, daß dieselbe in Rechtlichkeit und fromm kirchlichem Sinn zu ihrem Vortheile sich auszeichnet.

Dieser sprach denn auch bei diesem rein Christ-

lichen Feste, in zahlreicher Theilnahme an der ersten gemeinschaftlichen Feier des h. Abendmahls, so wie in der allgemeinsten Mitfeier der beiden Festkirchen unumwunden sich aus.

Eine einfache Guirlande von Ephen, über und um den Altar geschlungen, eine Tafel in derselben angebracht, welche zur Inschrift den Haupt-Text vom Tage trug; Ephef. 2, 13—19. „Christus ist unser Friede, er hat aus beiden Eins gemacht.“ erinnert die Eintretenden sogleich an die besondere Festlichkeit und den schönen Zweck des Tages.

Und wenn der Anblick dieser Worte schon die Herzen aller in Anspruch nahm, so waren es nicht weniger die mehrstimmigen rührenden Eingangsgesänge der hiesigen Schuljugend, so wie die zu dieser Festfeier eigends gewählten und in der Gemeinde vertheilten zweckmäßigen Lieder, welche die Aufmerksamkeit so wie das Andachtsgefühl der Versammlung weckten und hoben, und zu Aufnahme des Gesamminhaltendes der gottesdienstlichen Feier dieselbe bereiteten. — So ward denn dieses Tages Fest im Ganzen bezeichnet „durch jenen Geist einer stillen heiligen Führung, mit welcher der gute Mensch die Stunde der erlebten Erfüllung eines schönen Wunsches dankbar begrüßte, und welche, sichtlich ausgegossen über alle Theilnehmer, die Erinnerung an denselben in hiesiger Gemeinde unvergänglich machen wird.“

Am 2. Weihnachtstag 1922 soll im feierlichen Gottesdienst der Vereinigung beider evangelischer Konfessionen gedacht werden.

Familiennachrichten.

1. Wallertheim:

Seit unserer letzten Veröffentlichung in Nr. 6 der „Wallertheimer Heimatzeitung“ empfehlen sich als Verlobte Kaufmann Alex Abraham in Ober-Olm und Johanna Isaak in Wallertheim — Installateur Georg Kröhle in Nieder-Saulheim und Rätchen Pittthan — Landwirt Wilhelm Köhler und Mariechen Zimmermann — Landwirt Emil Schramm in Udenheim und Elisabeth Jakob hier.

Geboren: Paul Josef Kohlmann, jüd., geb. 11. 6. 22, Eltern: Kaufmann Otto K. und Katharina geb. Isaac — Jakob Feick, ev., geb. 29. 6. 22, Eltern: † Handarbeiter Philipp Feick 3. und Elisabeth geb. Fastig — Wilhelm Bornheimer, kath., geb. 22. 7. 22, Eltern: Reichseisenbahnbediensteter Philipp Bornheimer und Karoline geb. Rothmann — Karl Heinrich Schick, ev., geb. 11. 10. 22, Eltern: Landwirt und Adjunkt Emil Schick und Emilie geb. Stofft — Karl Friedrich Becker, ev., geb. 20. 10. 22, Eltern: Müller Johann Sebastian Becker und Marie geb. Göß — Karl Wörth, ev., geb. 5. 11. 22 von der unverehelichten Dienstmagd Katharine Wörth — Anna Oswald, ev., geb. 7. 11. 22, Eltern; Ziegelbrenner Adam Oswald und Katharina geb. Mussel.

Verheiratet: Landwirt Johann Decker 4., geb. 4. 10. 1890 und Else Helene Hardt, geb. 15. 5. 1898 in Buer, wohnhaft in Neuwied, am 26. 8. 22 — Landwirt Johann Jakob Weinheimer, geb. 26. 1. 1885 und Anna Decker, geb. 23. 4. 1897, am 16. 9. 22 — Landwirt Wilhelm Best, geb. 3. 2. 1891 in Bechtolsheim, wohnhaft in Wallertheim und Landwirtin Elisabeth Mauer geb. Ramsbott, Witwe, geb. 22. 11. 1891 in Eichloch, am 4. Dez. 1922.

Gestorben: Lehrer Wilhelm Heinrich Klaus, 59 Jahre alt, am 14. 6. 22 — Landwirt Philipp Eppard 3., 68 Jahre alt, am 16. 7. 22 — Landwirt Karl Wilhelm Menk, 81 Jahre alt, geb. in Ober-Ingelheim, gestorben in Wallertheim am 26. 9. 22 — Maria Matgareta Nöth geb. Becker, 69 Jahre alt, wohnhaft in Wallertheim, Witwe des Wagners Jakob N. in Wörrstadt, am 26. 10. 22 — Karl Wörth, 8 Tage alt, am 13. 11. 22, Kind der unverehelichten Dienstmagd Katharine Wörth — Bäckermeister Peter Wenk, 52 Jahre alt, am 21. 11. 22 — Landwirt Johann Heinrich, Witwer, 84 Jahre alt, am 24. 11. 22 — Anna Decker, 8 Jahre alt, am 28. 11. 22, Kind des Straßenwärters Philipp Leonhard Decker — Handelsmann Martin Isaak, Witwer, 90 Jahre alt, am 5. 12. 22.

2. Gau-Weinheim:

Geboren: Wilhelm Meckel, kath., geb. 9. 7. 22, Eltern: Maurer Jakob M. und Katharina geb. Borniger — Elisabeth Becker, kath., geb. 19. 8. 22, Eltern: Landwirt Peter B. und Katharina geb. Schuster.

Verheiratet: Landwirt Wilhelm Beck 5. und Julie Wiegand.

Gestorben: Jakobine Leidecker geb. Eisler, 85 Jahre alt, am 25. 6. 22. — Eva Göllner geb. Weidmann, 72 Jahre alt, am 11. 7. 22. — Philipp Borniger, 91 J., am 10. 12. 22.

An die Leser der „Heimatzeitung“.

12100 Mk. kostet das von der „Heimatzeitung“ für 1923 gebrauchte Papier, 30000 Mk. der Druck. Ich habe die zuversichtliche Erwartung, daß die Abonnenten dem Blatt die Treue halten. Die einzelne Nummer wird sich auf wenigstens 10 Mk. stellen. Abmeldungen müssen bis Ende Dezember d. J. geschehen, andernfalls läuft das Abonnement stillschweigend weiter.

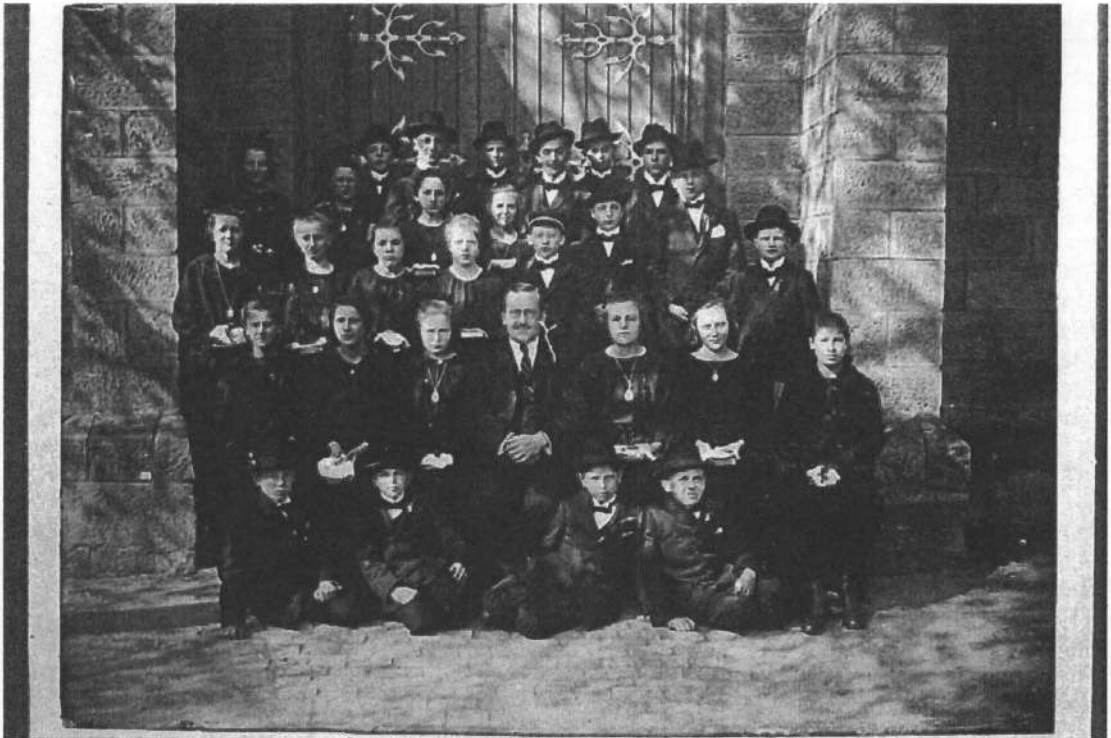
Herzlich danke ich denjenigen Lesern, insbesondere denjenigen amerikanischen Freunden, die durch Darreichung größerer Geldspenden die Durchhaltung des Blattes und ein billiges Abonnement für 1922 ermöglicht haben. Keine Danküberweisung, sondern Dollar in eingeschriebenen Briefen. Glückauf zum neuen Jahr!

Redaktionschluß am 13. Dezember 1922.

Herausgeber und Verleger: Pfarrer Ludwig Weisel in Wallertheim (Rheinhausen).
Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 65314. — Druck von G. Darmstädter, Wörrstadt.



Pfarrer Ludwig Weisel mit seiner Ehefrau



Konfirmationsjahrgang 1910